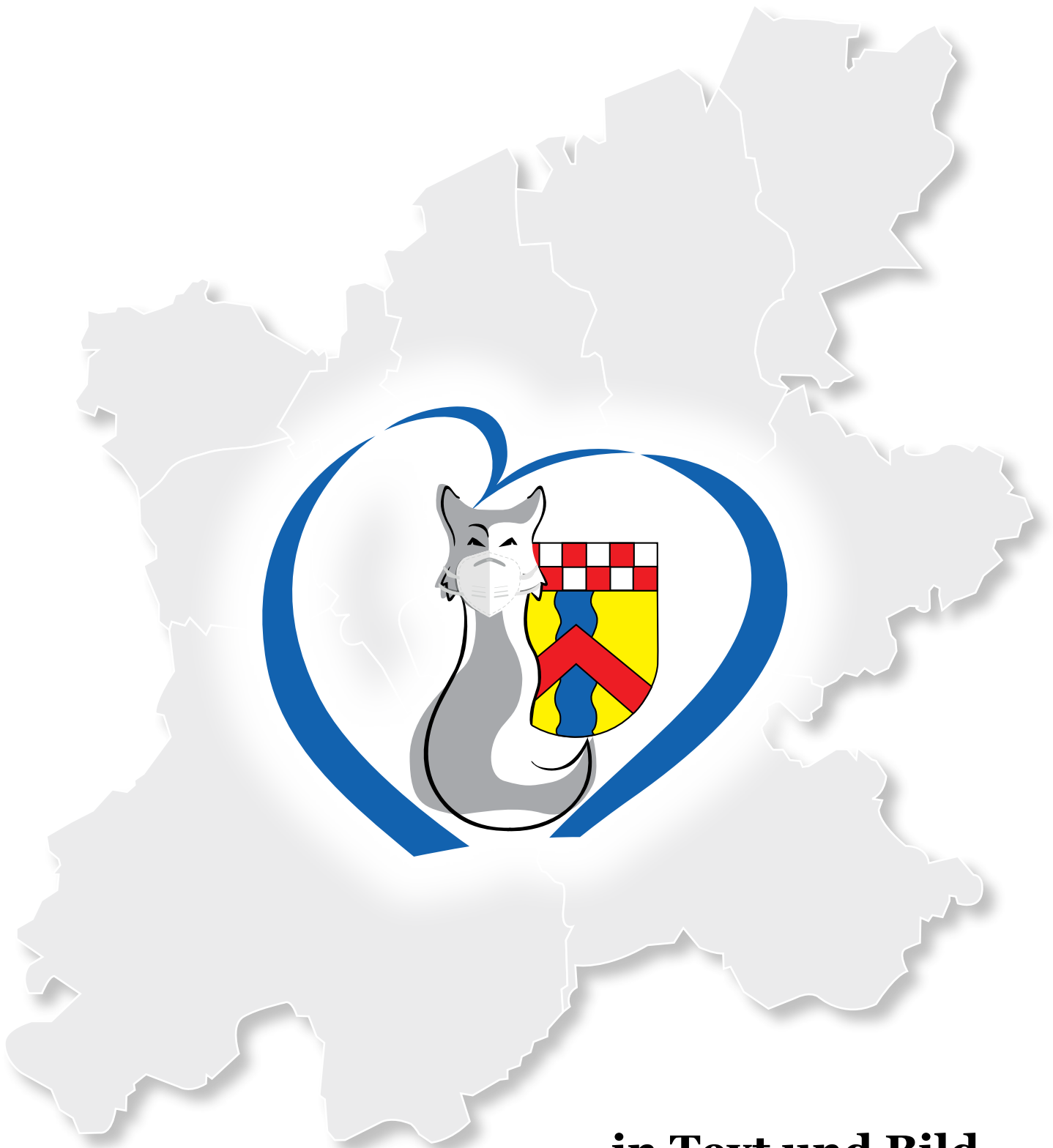


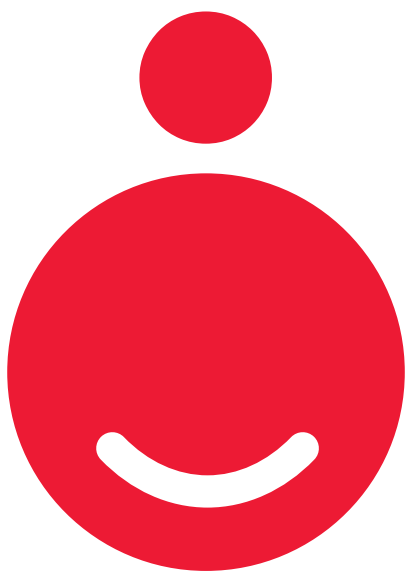
Ennepetaler Heimatbrief 2020



... in Text und Bild



Lächeln ist einfach.



www.sparkasse-ennepetal.de

Wenn man sich auf die
Unterstützung eines starken
Partners verlassen kann.

Wir unterstützen die Region.



Sparkasse
Ennepetal-Breckerfeld

IMPRESSUM

Liebe Leserinnen und Leser,
der Heimatbund Ennepetal und die
Heimatvereine Milspe, Voerde und
Rüggeberg, vertreten durch ihre Vor-
sitzenden Theo Bicking, Friedrich
Rothenberg und Hans-Martin Heim-
hardt danken wieder einmal allen
Spenderinnen und Spendern für Ihre
Unterstützung.

Jede Spende wird ausschließlich für
den Druck des Heimatbriefes ver-
wendet. Seit dem Jahr 2009 darf der
Heimatbund Ennepetal Spendenquittun-
gen ausstellen, da die Gemein-
nützigkeit vom Finanzamt bestätigt
wurde. Der Heimatbund wird beim
Finanzamt Schwelm unter der Steu-
ernummer 341/5768/3340 geführt.
Wenn Sie eine Spendenquittung benö-
tigen, vermerken Sie es bitte auf dem
Überweisungsträger.

**Helfen Sie bitte auch weiterhin!
Herzlichen Dank!**

Mitglieder des
Heimatbundes Ennepetal

Fotonachweis: Westfälische Rund-
schau/Westfalenpost, Stadt Ennepetal,
Stadtarchiv Ennepetal, Kluterthöhle &
Freizeit Verwaltungs- und Betriebs-
GmbH & Co. KG, Privatpersonen, die
freundlicherweise Fotomaterial zur
Verfügung gestellt haben.

Herausgeber:
Heimatbund Ennepetal e. V.
Stadtverwaltung Ennepetal
Bismarckstraße 21, D - 58256 Ennepetal
E-Mail: heimatbund@ennepetal.de
Telefon:
aus dem Ausland: 0049 2333 979 251
aus dem Inland: 02333 979 251

Bankverbindung:
Sparkasse Ennepetal-Breckerfeld
IBAN: DE71454510600000043620
BIC: WELADED1ENE

Gestaltung:
Heimatbund Ennepetal
Petra Eckes



Druck:
Jüngermann Druck e. K.
Lohmannstraße 6 - 8
58256 Ennepetal

Auflage: 1.850
Ennepetal 2021

In eigener Sache	4
-------------------------------	----------

Grußwort der Bürgermeisterin	5
---	----------

Von Verwaltung und Parlament	6 - 36
---	---------------

Feuerwehr Ennepetal	37 - 39
----------------------------------	----------------

Ortsteile im Jahresrückblick

Altenvoerde.....	40 - 42
Hasperbach.....	43 - 46
Milspe	47 - 51
Oberbauer	52 - 54
Rüggeberg.....	55 - 57
Voerde.....	58 - 59

Kultur im Jahresrückblick

Kulturgemeinde Ennepetal	60 - 62
Akkordeon-Orchester Ennepetal e.V.	63

Sport in Ennepetal.....	64 - 66
--------------------------------	----------------

Vereine + Organisationen

Heimatverein Milspe	67 - 71
Heimatverein Rüggeberg	72 - 78
Heimatverein Voerde	79 - 81
Verkehrsverein in der Stadt Ennepetal e.V.....	82
Stadthistorisches Museum Ennepetal	83 - 86
Ahlhausen	87 - 91
Rund um Ennepetal.....	92 - 93
Arbeitskreis Kluterthöhle e.V.....	94 - 97
Kluterthöhle und Freizeit GmbH & Co. KG	98 - 101
Doc-Fuchs-Führungen	102 - 103
Aus der Wirtschaft.....	104 - 106
Zu guter Letzt.....	107 - 110

In eigener Sache

Der Vorstand des Heimatbundes Ennepetal freut sich von Herzen darüber, dass gerade auch in diesem Jahr der besondere Umstände, wie gewohnt der Heimatbrief erscheinen kann.

Die Regulierungen zur Eindämmung des Coronavirus haben das kulturelle Leben unserer Stadt schwer getroffen. Erkennbar an „maskierten“ Mitmenschen. Viele Begegnungen, Feierlichkeiten und Feste durften nicht stattfinden. Das Vereinsleben kam Zeit- und Teilweise völlig zum Erliegen. Heute, Anfang Juli 2021, spüren wir endlich eine gewisse Entspannung der Situation.

Unser besonderer Dank gilt daher den Autoren, der Druckerei Jüngermann mit Frau Eckes für das Layout, sowie allen weiteren Mitwirkenden. Traurig sind wir über den Weggang von Stephan



Die Autorinnen und Autoren präsentieren mit Heimatbund-Geschäftsführer Stephan Langhard und Bürgermeisterin Imke Heymann den Heimatbrief 2019 auf der Treppe des Haus Ennepetal.

Langhard, glücklich über seinen Wahlerfolg zum Bürgermeister unserer Nachbarstadt Schwelm. Wir bleiben ihm als ausgewiesenen Heimatfreund verbunden.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen der neuen Ausgabe des Heimatbriefes.

Heimatbund Ennepetal

SEPA-Überweisung/Zahlschein		Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.	
Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)			
Heimatbund Ennepetal			
IBAN			
DE 7 1 4 5 4 5 1 0 6 0 0 0 0 0 4 3 6 2 0			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)			
WELADED1ENE			
Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)		Betrag: Euro, Cent	
Spende Heimatbrief Ennepetal		ggf. Stichwort	
PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)			
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)			
IBAN			
DE 06			
Datum		Unterschrift(en)	



Grußwort der Bürgermeisterin

Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde im In- und Ausland, liebe Leserinnen und Leser,

auch mit diesem Heimatbrief möchten wir wieder vielen ehemaligen Ennepetalerinnen und Ennepetalern Grüße aus ihrer alten Heimatstadt senden und Sie über wichtige Ereignisse des vergangenen Jahres auf dem Laufenden halten.

An dieser Stelle nenne ich normalerweise plakativ einige Beispiele dazu, was in den 12 Monaten des abgelaufenen Jahres alles passiert ist und was stattgefunden hat.

In diesem Jahr könnte ich vielmehr darüber berichten, was alles ausfallen musste. Angefangen mit der Voerder Kirmes, über Sommerfeste, Sportturniere bis hin zu zahlreichen Weihnachtsfeiern. Die Corona-Pandemie hat uns Ennepetalerinnen und Ennepetaler genauso getroffen wie nahezu alle Menschen weltweit.

Am 6. März trat bei der Stadtverwaltung erstmals der „Stab für außergewöhnliche Ereignisse“ – ein kommunaler Krisenstab, besetzt mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Schlüsselpositionen der Verwaltung – zusammen. Seither tagt er nahezu an jedem Morgen der Arbeitswoche, um die aktuelle Lage zu besprechen und wichtige Entscheidungen zur innerstädtischen aber auch zur verwaltungsinternen Pandemiebekämpfung zu treffen.

Dass es einmal notwendig werden sollte, die Türen des Rathauses zu schließen und Besucherinnen und Besucher nur in absoluten Ausnahmefällen in das Gebäude zu lassen, hätte ich mir noch vor kurzer Zeit nicht träu-

men lassen, ebenso wenig dass wir den größten Teil der Rathausbediensteten kurzfristig ins Homeoffice schicken mussten. Eine bittere Erfahrung, aber eine absolut notwendige Maßnahme.

Viele Vereine, Organisationen und Einzelpersonen in unserer Stadt haben seit dem Frühjahr engagiert mit viel Kreativität daran mitgearbeitet, trotz der vielen Pandemiebeschränkungen den Menschen in Ennepetal ein Stück weit Normalität und Ablenkungen durch kleinere Veranstaltungen und Aktionen zu schenken. Dafür bin ich sehr dankbar.

In der Politik hat es viel Bewegung gegeben. Am 13. September haben in Nordrhein-Westfalen Kommunalwahlen stattgefunden. Unser Stadtrat hat sich dadurch naturgemäß verändert, darüber im Innenteil des Heimatbriefs mehr. Die Wählerinnen und Wähler haben entschieden, dass ich unserer Stadt weitere fünf Jahre als Bürgermeisterin dienen darf, eine große Ehre, der ich auch in der neuen Amtszeit gerecht werden möchte.

Sie sehen, dass das Leben in Ennepetal – wie auch in unserem ganzen Land – weitergegangen ist, wenn auch mit vielen nicht immer einfachen Begleiterscheinungen und Veränderungen. So ist der Heimatbrief 2020 ein ganz besonderer geworden. Er trägt dazu bei, dass die Geschichte unserer Stadt festgehalten wird und spätere Generationen erfahren können, wie das Leben in Ennepetal war – zu Coronazeiten.

Ich möchte dieses Vorwort dazu nutzen, dem langjährigen Geschäftsführer des Heimatbundes, Stephan Langhard, zu danken. Er



hat sein Amt niedergelegt, weil er bei den Kommunalwahlen im September zum Bürgermeister unserer Nachbarstadt Schwelm gewählt worden ist. Mit großem Engagement hat er über viele Jahre maßgeblich dafür gesorgt, dass die ehemaligen Ennepetalerinnen und Ennepetaler zuverlässig und regelmäßig mit Nachrichten aus ihrer alten Heimat versorgt wurden.

Mein Dank gilt – wie jedes Jahr – natürlich auch wieder allen ehrenamtlichen Autorinnen und Autoren, die mit ihren sorgfältig und liebevoll zusammengetragenen Beiträgen wieder dafür sorgen, dass Ihr Kontakt zur alten Heimat nicht in Gänze abreißt.

An dieser Stelle wünsche ich Ihnen wie stets eine angenehme und interessante Zeitreise in die jüngere Vergangenheit Ennepetals und sende Ihnen herzliche Grüße – wo immer Sie auch diesen Heimatbrief lesen.

Ihre

Imke Heymann
Bürgermeisterin

Von Verwaltung und Parlament

von Hans-Günther Adrian

Januar

Schutzbedürftig: Wenige Tage nach Öffnung der ehemaligen Fußgängerzone zieht die Verwaltung eine erste Bilanz. Das Verkehrsaufkommen hält sich in überschaubaren Grenzen. Aktuell laufen die letzten Restarbeiten, wie z.B. ein Schutzzaun vor dem Kinderspielplatz am Minna-Schmidt-Idar-Platz, der verhindern soll, dass Kinder auf die Fahrbahn laufen. Im Laufe des Jahres werden noch taktile Platten für ein Leitsystem für blinde und sehbehinderte Menschen installiert.

Weg damit: Die fachgerechte Entsorgung des Elektroschrotts, der im November in großen Mengen in einem unzugänglichen Waldstück in Voerde entdeckt wurde, beginnt. Rund 15 Kräfte der GEBAL machen sich zwei Tage daran, den Müll aus dem dicht bewachsenen Steilhang oberhalb des Schulte-Südhoff-Wegs zu bergen. Rund 50 Kubikmeter Elektrokleingeräte werden in Containern gesammelt und durch das Entsorgungsunternehmen AHE abgefahren. Ein Verursacher der Umweltsauerei kann trotz intensiver Recherche durch das Ordnungsamt nicht ermittelt werden.

Zufriedenheit: Das neue Jahr ist erst wenige Tage alt, da verkündet der Vorstand der SPD-Ennepetal eine faustdicke Überraschung. Zur Kommunalwahl, die am 13. September stattfindet, wird die SPD keinen eigenen Bürgermeister-Kandidaten aufstellen, sondern Amtsinhaberin Imke Heymann unterstützen. In einer Klausurtagung hat sich der Parteivorstand einstimmig dafür



Katrin Katthage, Leiterin der Friedhofsverwaltung, vor verwüsteten Gräbern

ausgesprochen. „Wir haben festgestellt, dass Imke Heymann in den letzten Jahren immer das Wohl der Stadt über die Parteipolitik gestellt hat und in vielen Sachfragen auf Kurs der SPD liegt“, begründet Fraktionschef Volker Rauleff die Entscheidung. Imke Heymann erwägt indes, ihre CDU-Mitgliedschaft aufzugeben und als unabhängige Kandidatin anzutreten. Die letzte Entscheidung über die Unterstützung Heymanns hat die SPD-Mitgliederversammlung am 21. März.

Wilde Wüste: Besucher des Friedhofs in Voerde sind entsetzt. Viele Grabstätten wurden regelrecht umgepflügt und verwüstet. Dabei waren nicht etwa Vandalen oder Grabschänder am Werk, sondern Wildschweine auf der Suche nach Nahrung. An die 100 Grabstätten sind den hungrigen Tieren zum Opfer gefallen. Die Hoffnung, dass es sich um einen einmaligen Vorgang handelt, erfüllt sich nicht. Eilig aufgestellte Elektrozäune halten die Tiere nicht von ihrer Nah-

runungssuche ab. Aus rechtlichen Gründen ist eine Bejagung der Tiere auf dem Friedhofsgelände nur in absoluten Ausnahmefällen möglich. Dauerhafte Abhilfe wird es wohl nur mit stabilen Einfriedungen des Friedhofsgeländes geben, die fest im Boden verankert sind.

Sofort anhalten: Ortsverband und Fraktion der Linken fordern einen sofortigen Produktionsstopp der Fa. BIW in Oelkinghausen. Grund dafür ist das bei der Silikonverarbeitung entstehende PCB. Nach Vorstellung der Linken soll der Produktionsstopp so lange aufrecht erhalten bleiben, bis sichergestellt ist, dass bei der Produktion kein PCB freigesetzt wird.

Große Sorge: Der Termin für die zweite Bürgerversammlung in Sachen PCB-Funde in Oelkinghausen steht. Am 21. Februar werden das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz, der Ennepe-Ruhr-Kreis und die Stadt Ennepetal gemeinsam die Bürgerinnen

und Bürger über die neuesten Erkenntnisse informieren. Unterdessen gibt der Ennepe-Ruhr-Kreis bekannt, dass Kindern und Frauen im gebärfähigen Alter Blutuntersuchungen angeboten werden sollen. Etwa 900 Personen sind davon betroffen. Der Ton zwischen Landrat Olaf Schade und dem Unternehmen BIW verschärft sich, der Vorwurf mangelnder Kooperation steht im Raum.

Mehr Licht: Die Stadtbetriebe möchten in Zukunft mehr Strom mit Photovoltaik-Anlagen auf den Dächern städtischer Gebäude erzeugen. Nach dem Reichenbach-Gymnasium sollen die Dächer der Grundschulen Altenvoerde und Büttenberg sowie das Rathausdach damit ausgerüstet werden. Der Vorschlag geht aus einem Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hervor, städtische Dächer der Bürger-Energie-Genossenschaft zur Stromerzeugung zu überlassen. Dies sehen die Stadtbetriebe jedoch aus verschiedenen Gründen kritisch und schlagen stattdessen vor, den Ausbau der Photovoltaik selbst voranzutreiben. Spätestens Ende des Jahres wollen die Stadtbetriebe dem Betriebsausschuss eine Aufstellung vorlegen, auf welchen Dächern darüber hinaus solche Anlagen installiert werden könnten.

Undurchsichtig 1: Deutliche Kritik übt die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen an den Glaswänden in der ehemaligen Fußgängerzone, die am Spielplatz am Minna-Schmidt-Idar-Platz zum Schutz der Kinder zwischenzeitlich installiert wurden. Durch die Milchglasscheiben können Autofahrer den Spielplatz nicht einsehen und andererseits die Kinder

den Fahrzeugverkehr nicht beobachten. Es besteht die Gefahr, dass sie auf die Straße laufen und dort von einem Autofahrer zu spät wahrgenommen werden. Auch die SPD-Fraktion fordert in der Sitzung des Betriebsausschusses Nachbesserungen.

Februar

Große Sorge: Erneut findet die Abteilung Umweltschutz des Ennepe-Ruhr-Kreises weiße Flocken im unmittelbaren Umfeld des Unternehmens BIW. Die Untersuchung ergibt, dass die Flocken hochgradig mit PCB 47 belastet sind. Landrat Olaf Schade stellt fest, dass es BIW trotz erhöhter Reinigungszyklen offenbar nicht zufriedenstellend gelungen ist, Emissionen zu unterbinden. Firmenchef Ralf Stoffels erklärt, dass BIW alles daran setzt, den Ausstoß zu verhindern, aber neue Technologien Zeit brauchen, bis sie technisch ausgereift sind.

Natürlich: Auch wenn das Gelände des Freibads Platsch einer Kraterlandschaft gleicht, liegt der Umbau zum Naturerlebnisbad im Zeitplan. Dort wird zukünftig ein Schilfbecken die Reinigung des Wassers übernehmen und die Verwendung von Chlor überflüssig machen. Rund 3,5 Millionen Euro investiert die Kluterthöhle & Freizeit GmbH in den Badumbau. Geplant ist die Eröffnung der neu gestalteten Anlage zum Beginn der Freibadsaison.

Große Sorge: Heftige Auseinandersetzung im Hauptausschuss über die PCB-Funde in Oelkinghausen. SPD-Fraktionschef Volker Rauleff wirft den Grünen und der Linkspartei vor,

das Feuer zu schüren. Insbesondere Güzel Albayrak, Vorsitzender der Linksfraktion, gerät in die Schusslinie, habe er doch auf einer Versammlung von Toten durch PCB gesprochen, so Rauleff und das ohne einen Beleg des Zusammenhangs mit den Funden in Oelkinghausen. CDU-Fraktionschef Daniel Heymann ergänzt, dass durch die Forderung eines Produktionsstopps durch Bündnis 90/Die Grünen und den Antrag der Linkspartei suggeriert wird, der Rat der Stadt Ennepetal könne einen solchen Stopp durchsetzen. Als über den Antrag abgestimmt werden soll (die Verwaltung hatte vorgeschlagen, diesen mangels Zuständigkeit zurückzuweisen) zieht Güzel Albayrak den Antrag mit der Begründung zurück, man habe lediglich die Forderung auf Produktionsstopp deutlich machen wollen.

Mitbewerberin: Nach Sotirios Kostas, der im vergangenen Oktober erklärt hat, für das Bürgermeisteramt zu kandidieren, wirft nun eine weitere Kandidatin ihren Hut in den Ring. Die 54-jährige Rüggebergerin Conny



Conny Born-Maijer

Born-Maijer bewirbt sich um das Amt des Stadtoberhauptes. In der Lokalpolitik ist Conny Born-Maijer keine Unbekannte. Nach der letzten Kommunalwahl vertrat sie die SPD bis zu ihrem Austritt als sachkundige Bürgerin in mehreren Ausschüssen. Sie erklärt, sich für größtmögliche Transparenz einzusetzen und die Ennepetalerinnen und Ennepetaler stärker in die Entscheidungen einbinden zu wollen. Seit 2012 ist die gelernte Hotelfachfrau nach einer Ausbildung zur Hypnosepsychotherapeutin und Heilpraktikerin selbstständig tätig.

Undurchsichtig 2: Die Glaswände in der ehemaligen Fußgängerzone werden nachgebessert. Durch zusätzliche Elemente wird verhindert, dass Kinder ungebremst auf die Fahrbahn laufen können, und die Scheiben im Durchgangsbereich werden durch Exemplare ersetzt, die nur oben und unten mattiert sind. Der Einbau von mattierten Scheiben ging auf eine Anregung des Behindertenbeirats zurück, der befürchtete, sehbehinderte Menschen könnten Klarglas-scheiben nicht wahrnehmen und sich daran verletzen.

Anführer: Professor Dr. Kurt Bienert wird Bündnis 90/Die Grünen als Spitzenkandidat in die Kommunalwahl führen. Die Jahreshauptversammlung wählt ihn einstimmig auf Listenplatz 1. Auf dem Listenplatz 2 folgt Petra Backhoff, den dritten Listenplatz wird Ulrich Röder besetzen. Die Grünen verzichten bei der Bürgermeisterwahl auf einen eigenen Kandidaten und unterstützen die amtierende Bürgermeisterin Imke Heymann mit einer Wahlempfehlung.

Visionär: Sotirios Kostas, der im Oktober vergangenen Jahres angekündigt hatte, für das Bürgermeisteramt zu kandidieren, stellt seine Vision für Ennepetal vor. Der 45-jährige Gastronom aus Altenvoerde möchte als Bürgermeister bürgerorientiert handeln, Investitionen kritisch prüfen und Kinder, Jugendliche sowie die Schulen fördern. Die notwendigen Unterstützungsunterschriften als unabhängiger Kandidat will er in Kürze im Rathaus zur Prüfung einreichen. Die kommenden Monate möchte er dafür nutzen, um für das Vertrauen der Ennepetalerinnen und Ennepetaler zu werben.



Sotirios Kostas

Große Sorge: Beim Weltmarktführer BIW haben die Beschäftigten Angst um ihre Arbeitsplätze. Während sich die zuständige Arbeitsschutzbehörde mit den bisher getroffenen Maßnahmen zur Reduzierung des Ausstoßes von PCB 47 zufrieden zeigt, macht der Ennepe-Ruhr-Kreis weiterhin Druck. Dem Unternehmen wird eine formelle Anhörung zur Untersagung des Vernetzers zugestellt. Nur wenige Tage bleiben BIW, um darzu-

stellen, wie die weitere Verbreitung von PCB-haltigen Flocken sofort verhindert werden kann. Sollte dies nicht gelingen, droht die Kreisverwaltung mit einem sofortigen Verbot des Einsatzes von Chlor in der Produktion, faktisch dem Produktionsstopp. Firmeninhaber Ralf Stoffels vermutet offen politische Motive bei Landrat Olaf Schade, um sich für die bevorstehende Bürgerversammlung als starker Mann positionieren zu können. Stoffels erklärt, bereits jetzt erheblich in neue Techniken zur Senkung der Emissionen investiert zu haben und verspricht, als erstes Unternehmen der Branche bis zum Jahresende PCB-frei zu produzieren.

Große Sorge: Über 800 Menschen finden sich zur zweiten Bürgerversammlung in Sachen PCB-Funde im Haus Ennepetal ein. Dr. Katja Hombrecher, Dr. Ulrich Quaß und Knut Rauchfuß vom Landesamt für Umwelt, Natur- und Verbraucherschutz sowie die leitende Amtsärztin Dr. Sabine Klinke-Rehbein und Wolfgang Flender, Abteilungsleiter Umwelt des Ennepe-Ruhr-Kreises, stellen, unterstützt von Landrat Olaf Schade und Bürgermeisterin Imke Heymann, unter der Moderation von Frank Heinze den aktuellen Sachstand vor.

Da sich bereits im Vorfeld der Veranstaltung abzeichnet, dass die Saalkapazität im Haus Ennepetal aufgrund des großen Interesses nicht ausreicht, werden im Foyer weitere 180 Sitzplätze geschaffen und die Diskussion wird per Bildschirm dorthin übertragen. Michael Hoppenberg, Anwalt des Unternehmens BIW kündigt an, dass ab Ende Februar der Ausstoß PCB-halti-



Volles Haus bei der PCB-Bürgerversammlung

ger Flocken ausgeschlossen ist. Zudem bekräftigt er, dass bis zum Jahresende durch den Einsatz eines anderen Vernetzers auch die Emissionen in die Luft vollständig vermieden werden. Zurückhaltend äußert sich dazu der Ennepe-Ruhr-Kreis. „Man habe zu den beabsichtigten Maßnahmen noch kein abschließendes Bild“, so André Unland von der Rechtsanwaltskanzlei Baumeister, die den EN-Kreis vertritt. Nach einer intensiven Prüfung werde man entscheiden, ob der Kreis die Verwendung des chlorhaltigen Vernetzers untersagt oder die angekündigten Maßnahmen des Unternehmens für ausreichend hält. In der sich anschließenden – teilweise emotional geführten – Diskussion stellen die Vertreter der Bürgerinitiative noch einmal ihre Sorgen über gesundheitliche Langzeitschäden heraus und fordern den sofortigen Stopp des PCB-Ausstoßes.

Offiziell: Es war nur noch Formsache, jetzt ist es offiziell. Imke Heymann gibt bekannt, bei der Kommunalwahl am 13. Sep-

tember erneut für das Amt der Bürgermeisterin zu kandidieren. Bei der Mitgliederversammlung der CDU wird sie bei einer Gegenstimme mit breiter Mehrheit zur Kandidatin gewählt. Bündnis 90/Die Grünen haben bereits eine Wahlempfehlung zugunsten der Amtsinhaberin an ihre Mitglieder ausgesprochen. Die SPD wird mit großer Wahrscheinlichkeit bei ihrer Mitgliederversammlung Ende März Imke Heymann als Kandidatin nominieren. Sie beabsichtigt, ihre Parteimitgliedschaft in der CDU niederzulegen und als parteilose Kandidatin anzutreten. „Für mich ist es ein Schritt der Anerkennung und der Wert-



Imke Heymann

schätzung, dass die Parteien bereit sind, die Sachthemen und die Entwicklung unserer Stadt in den Vordergrund zu stellen“, so Heymann.

März

In trockenen Tüchern: Nun zieht die SPD nach und nominiert Imke Heymann anlässlich ihrer Mitgliederversammlung mit 35 Ja-Stimmen, 5 Nein-Stimmen und 5 Stimmenthaltungen zu ihrer Kandidatin für das Bürgermeisteramt. Ortsvereinsvorsitzender Christian Zink unterstreicht in seiner Rede, dass man gemeinsam viele Dinge auf den Weg gebracht habe und viel von den Inhalten des SPD-Wahlprogramms umgesetzt werden konnte.

Fraktionschef Volker Rauleff wird die Genossen als Spitzenkandidat für den Stadtrat in den Wahlkampf führen, ihm folgen auf der Reserveliste die Erste Bürgermeister-Stellvertreterin Anita Schöneberg und Jörgen Steinbrink.

Große Sorge: Der Produktionsstopp bei BIW ist vorerst vom Tisch. Die Kreisverwaltung sieht das vom Unternehmen vorgeschlagene Konzept als geeignet an, den Flockenausstoß zu verhindern und stimmt diesem für eine Übergangszeit bis zur Umstellung auf einen chlorfreien Vernetzer zu. An allen Abluftkaminen hat BIW technische Veränderungen vorgenommen und ein anerkannter Sachverständiger wird zukünftig die Zusage überwachen, keine PCB-Flocken auszustoßen. Unabhängig davon wird die Kreisverwaltung unangekündigte Kontrollen vornehmen und behält sich die Untersagung des

chlorhaltigen Vernetzers vor, falls wieder Flocken ausgestoßen werden sollten. Die Bürgerinitiative bleibt weiterhin besorgt, wird doch der Schwerpunkt stark auf den Flockenausstoß gelegt, die Fragen zur gasförmigen Freisetzung von PCB 47 bleiben aber offen.

Virus: Eine Pandemie, die ihren Anfang in der chinesischen Provinz Wuhan genommen hat, trat im Januar erstmals in Deutschland auf. Nun erreicht das Coronavirus, auch als Covid-19 bezeichnet, erstmals Ennepetal. Das Gesundheitsamt des Ennepe-Ruhr-Kreises teilt mit, dass eine Ennepetalerin nachweislich erkrankt ist. Es handelt sich um den ersten bestätigten Fall im südlichen Ennepe-Ruhr-Kreis.

Der Krisenstab des Ennepe-Ruhr-Kreises trifft die Entscheidung, dass Besuche der Kreisverwaltung nur noch mit vorheriger Terminvergabe möglich sind. Weiterhin werden alle von der Kreisverwaltung geplanten Veranstaltungen abgesagt und Arbeitstreffen auf das notwendige Mindestmaß reduziert.

Auch die Stadt Ennepetal beruft am 14. März erstmals ihren „Stab für außergewöhnliche Ereignisse“, kurz SAE, ein. Dieser tritt täglich zusammen und bewertet die Lage.

Als erste Maßnahme werden in Ennepetal öffentliche Veranstaltungen, an denen mehr als 50 Personen teilnehmen, unter Erlaubnisvorbehalt gestellt und werden nur dann genehmigt, wenn die Veranstalter einen Fragebogen einreichen, der es den städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ermöglicht, zu beurteilen, ob und unter welchen Auflagen die Veranstaltung stattfinden kann. Alle städti-

schen Veranstaltungen werden unabhängig von der Anzahl der Besucher zunächst bis zum 19. April abgesagt. Darüber hinaus finden bis zu diesem Termin keine Sitzungen der städtischen Gremien statt. Bürgermeisterin Imke Heymann legt privaten Veranstaltern nahe, diesem Beispiel zu folgen, um so zur Reduzierung der Sozialkontakte beizutragen.

Dagegen: Der Ausschuss für Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung stellt sich einstimmig hinter die Bedenken der Verwaltung zur Deponieerweiterung des Unternehmens Siegfried Jacob Metallwerke. Im Planfeststellungsverfahren erhält die Stadt die Möglichkeit, ihre Bedenken gegen die erheblichen Eingriffe in die Natur geltend zu machen. Darüber hinaus soll eine Resolution durch den Rat verabschiedet werden um deutlich zu machen, dass Rat und Verwaltung die Erweiterung ablehnen.

Virus: Die Klinik Königsfeld wird geschlossen, weil eine Mitarbeiterin positiv auf das Coronavirus getestet wurde. Mehrere Patienten, die Symptome zeigen, werden ebenfalls getestet. Die aktuell rund 190 Patienten werden ebenso wie das Klinikpersonal Zug um Zug in häusliche Quarantäne geschickt. Nur wenige Patienten, die im eigenen Haushalt auf schwerkranke Angehörige treffen würden, verbleiben zunächst in der Klinik und dürfen dort ihr Zimmer nicht verlassen. Wenige Tage später treten auch sie die Heimreise an.

Virus: Die Stadt Ennepetal erlässt eine Allgemeinverfügung über die Einschränkungen von

öffentlichen Veranstaltungen und weiteren kontaktreduzierenden Maßnahmen. Unter anderem werden öffentliche und private Veranstaltungen untersagt, unabhängig von der Personenzahl. Das gilt auch für Gottesdienste und alle anderen Versammlungen. Trauungen und Bestattungen dürfen nur noch dann stattfinden, wenn die Anzahl der Teilnehmenden 15 Personen nicht übersteigt.

Gaststätten, Cafés, Eisdielen usw. werden geschlossen, ebenso Fitnessstudios, Schwimmbäder und Saunananlagen oder Sonnenstudios. Musikschulen, die Volkshochschule und Fahrschulen müssen ebenfalls geschlossen bleiben, Hundekurse oder Erste-Hilfe-Kurse dürfen nicht stattfinden. Eingestellt wird auch der Sportbetrieb auf allen öffentlichen und privaten Sportanlagen, Spiel- und Bolzplätze und viele andere Einrichtungen werden gesperrt.

Ausgenommen sind z.B. Lebensmittelgeschäfte, Apotheken Tankstellen oder Banken, sie müssen aber Maßnahmen zur Hygiene, zur Steuerung des Zutritts und zum Mindestabstand an Kassen etc. treffen.

Virus: Der erste Corona-Tote im Ennepe-Ruhr-Kreis kommt aus Ennepetal. Im Helios-Klinikum verstirbt ein 58-jähriger Mann an den Folgen der Virusinfektion. Wegen einer chronischen Erkrankung zählte er zu einer Risikogruppe.

Hin und weg: Da nun viele Geschäfte geschlossen bleiben müssen, ist es für die Ennepetalerinnen und Ennepetaler wichtig, einen Überblick darüber zu haben, welche Gewerbetreibenden einen Abhol- und

Lieferservice anbieten. Darauf reagiert Bürgermeisterin Imke Heymann. Auf der Internetseite der Stadt Ennepetal wird eine Übersicht eingerichtet. Um es Gewerbetreibenden möglichst einfach zu machen, steht ein Formular zur Verfügung, über das man selbst den entsprechenden Eintrag vornehmen kann. „Wir hoffen, damit den Bürgerinnen und Bürgern und den heimischen Nahversorgern in dieser Krisensituation einen weiteren Service zu bieten, der ihnen die aktuelle Lage ein wenig erleichtert“, so Bürgermeisterin Imke Heymann.

Trauer: Im Alter von 89 Jahren verstirbt Horst Kötter, ehemaliger Direktor des Reichenbach-Gymnasiums, dem er fast 20 Jahre vorstand. Darüber hinaus hatte sich Kötter als Maler einen Namen gemacht. Durch zahlreiche Ausstellungen in Ennepetal und der Region aber auch in Dresden und andern Städten fand er als Künstler große Anerkennung.

Schöne Grüße: Bewohnerinnen und Bewohner der Ennepetaler Seniorenheime dürfen



Horst Kötter



Blumenübergabe am „Haus Elisabeth“ in der Kirchstraße. Vorne: Ehrenamts- und Seniorenbeauftragte Inass Al-Jawari, Mitte links: Bürgermeisterin Imke Heymann, Mitte rechts: Heimleiterin Petra Tuin, Hinten: Tamara Erdmann, Sozialdienst Haus Elisabeth

wegen der aktuellen Corona-Krise keinen Besuch empfangen. Deshalb überbringt Bürgermeisterin Imke Heymann allen Seniorinnen und Senioren einen Blumengruß der Stadt Ennepetal in die Heime. Natürlich unter Einhaltung des Betretungsverbots und des Mindestabstands zu den Betreuungskräften. „Mir ist wichtig, dass die Heimbewohnerinnen und -bewohner in dieser schweren Zeit nicht vergessen werden. Ich hoffe, dass sie Freude an diesem kleinen Frühjahrsgruß haben“, so Imke Heymann.

Antritt: Die Freien Wähler Ennepetal treten bei der Kommunalwahl im September wieder an und besetzen auch alle 18 Wahlbezirke mit Kandidaten. Dies erklärt Vorsitzender Rolf Hüttebräuker. Er selbst will auch wieder für den Stadtrat kandidieren. Ob die Wählergemeinschaft einen eigenen Bürgermeisterkandidaten ins Rennen schickt oder einen der

bereits bekannten Kandidaten unterstützt, lässt Hüttebräuker offen. 2014 errangen die Freien Wähler bei den Kommunalwahlen mit 8,8 Prozent der Stimmen vier Ratsmandate. Im Laufe der Zeit verließen drei Mitglieder die Ratsfraktion. Zunächst Barbara Mittag, die sich 2015 der SPD-Fraktion anschloss, es folgten Jutta Hessler und Volker Imlau, die 2019 nach politischen Alleingängen des Fraktionsvorsitzenden Hüttebräuker zur FDP wechselten.

Virus: Die Stadt Ennepetal hat seit Inkrafttreten der Corona-Schutzverordnung des Landes NRW in vielen Stunden über 100 Gewerbebetriebe, Verkaufsstellen und Gastronomen besucht, um sich von der konkreten Umsetzung zu überzeugen, die Betreiber zu beraten und ggfls. individuelle Lösungen zu finden. Stephan Langhard, Leiter des Fachbereichs Bürgerdienste und Stadtentwicklung: „Wo es Unstimmigkeiten gab, wurden

und werden Nachkontrollen durchgeführt. Bei uneinsichtigen Betreibern wird die Einhaltung der Anforderungen konsequent überprüft“.

Insgesamt zeichnet sich ein äußerst positives Bild ab. Der weitaus größte Teil aller verantwortlichen Geschäftsinhaber ergreift mit bestem Wissen und Gewissen von sich aus Maßnahmen, die gut geeignet sind, eine Ausbreitung der Infektionen zu erschweren.

April

Auf der Stelle: In einem Brief an Bürgermeisterin Imke Heymann kritisiert der Förderverein Bahnhof, dass die Bemühungen, den Bahnhof zu sanieren, seit Monaten auf der Stelle treten. Der Förderverein erbittet Informationen über den aktuellen Stand der Planungen und die weitere Vorgehensweise. Die Stadtverwaltung entgegnet, dass neben der Statik für die neuen Außenmauern aktuell Arbeiten zur Berechnung der inneren Aussteifungen stattfinden, ein durchaus zeitintensives Verfahren in einem über seine Lebensdauer immer wieder veränderten Gebäude. Der Förderantrag für die Sanierung des Bahnhofsgebäudes liege der Unteren Denkmalbehörde zur Stellungnahme vor. Nach Fertigstellung gehe der Antrag an die Bezirksregierung. Wenn von dort grünes Licht für einen vorzeitigen förderungsunschädlichen Beginn der Maßnahme kommt, könne noch in diesem Jahr mit der Sanierung begonnen werden.

Kirmeslust?: Die Planungen für Ennepetals größtes Volksfest, die Voerder Kirmes, die vom 6. bis 9. Juni stattfinden soll, laufen

ganz normal. Die Verhandlungen mit den Schaustellern sind im Großen und Ganzen gelaufen. Ob die Kirmes tatsächlich stattfinden kann, hängt vom Verlauf der Corona-Pandemie ab. Die Stadt als Veranstalter will den 19. April abwarten, bis dahin gilt die aktuelle Corona-Schutzverordnung des Landes NRW. Auch der Heimatverein Voerde verhält sich abwartend, hat noch keine Plakate gedruckt und das abschließende Höhenfeuerwerk ist auch noch nicht bestellt.

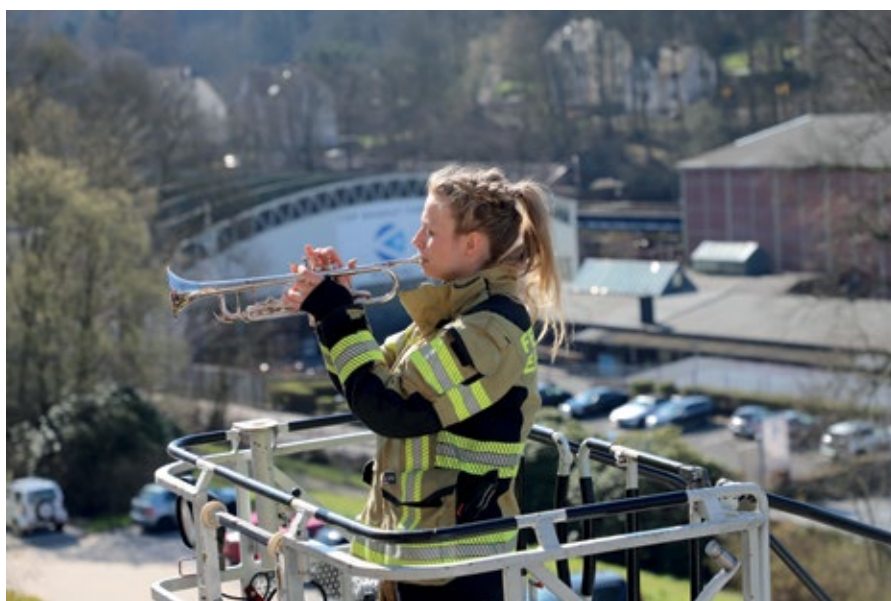
Gänsehaut: In allen Stadtteilen Ennepetals fährt die Feuerwehr ihre Drehleiter in voller Höhe aus. Der Korb ist besetzt mit einer Feuerwehrfrau, die auf der Trompete Beethovens neunte Sinfonie anstimmt und so den Ennepetalerinnen und Ennepetalern einen musikalischen Gruß in Zeiten der Corona-Krise bringt.

Bei der Trompeterin handelt es sich um die 24 Jahre alte Brandmeisterin Katharina Franz, die seit etwas mehr als zwei Jahren in der Wachabteilung 1 unserer Feuerwehr ihren Dienst versieht. In ihrer Kindheit hatte Kathari-

na fünf Jahre lang Trompetenunterricht, das Instrument stand aber in den letzten Jahren mehr oder weniger unbeachtet in der Ecke.

Zu diesem besonderen Anlass wurde es aber wieder hervorgeholt um den Bürgerinnen und Bürgern mit „Freude schöner Götterfunken“, das so etwas wie die Corona-Hymne geworden ist, ein Zeichen der Solidarität zu übermitteln. Unterstützt wurde Katharina Franz von ihren Kollegen Björn Windhövel, Jörg Dörner und Lukas Szczygiel.

Standortfrage: Die Suche der Ennepetal Raccoons nach einem geeigneten Standort für eine Base- und Softballanlage geht in eine neue Runde. Der Verein bringt neben dem aktuell diskutierten Standort in Rüggeberg einen Neubau auf einem Grundstück der Evangelischen Stiftung Loher Nocken in Voerde ins Gespräch, das an den Kunstrasenplatz „Am Tanneneck“ grenzt. Gespräche mit dem Eigentümer seien sehr wohlwollend verlaufen, so bestehe die Chance, das Gelände langfristig zu pachten.



Katharina Franz auf der Drehleiter vor dem Ennepetaler Rathaus



OGGS-Leiterin Jutta Seegler übergibt Hausleiterin Katharina Füllbeck selbstgenähte Masken

Maskerade: Da wegen der aktuellen Corona-Krise im Mehrgenerationenhaus alle regulären Termine und Veranstaltungen ruhen, stellt sich das Team in dieser Situation neu auf. Da Schutzmasken kaum zu bekommen sind, nähen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Alltagsmasken aus Stoff. Auch das Team der OGGS Altenvoerde nutzt die vorhandenen Ressourcen sinnvoll, ist im Homeoffice aktiv und näht Alltagsmasken. Damit unterstützt das OGGS-Team das Seniorenheim „Haus am Steinnocken“. OGGS-Leiterin Jutta Seegler konnte Hausleiterin Katharina Füllbeck bereits 90 Masken kostenfrei zur Verfügung stellen.

Zoo: Am 17. April werden die Tiergehege im Hülsenbecker Tal wieder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die gerade erst geborenen Zicklein freuen

sich darauf, endlich die Ennepetalerinnen und Ennepetaler kennenzulernen und Esel Heinrich wartet schon ungeduldig auf Besuch. Bürgermeisterin Imke Heymann rät: „Ein guter Freizeittipp für Familien mit Kindern. Aber bitte auch hier auf den Mindestabstand zu anderen achten“.



Bürgermeisterin Imke Heymann ist die erste Besucherin nach der Wiedereröffnung der Tiergehege

Lesezeichen: Die Stadtbücherei hat ein neues Angebot in Coronazeiten: Büchereikunden können ihre Buchwünsche an die Stadtbücherei richten. Leserinnen und Leser sind eingeladen, im Online-Katalog nach Büchern, Hörbüchern, Zeitschriften, DVDs oder Vorleseköffern zu stöbern. Die Bücher werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herausgesucht und zu einem vereinbarten Termin vor die Tür der Bücherei gestellt. Die Leserinnen und Leser zeigen durch die Glasscheibe kurz ihren Leseausweis vor und können dann die bestellten Bücher mitnehmen und ihre Rückgaben in eine Kiste legen. Zurückgegebene Bücher werden desinfiziert, sieben Tage lang unter Quarantäne in der Stadtbücherei aufbewahrt und erst dann neu ausgeliehen. Bücherei-Leiterin Eva Renner: „Wir sind sehr glücklich, dass wir unseren Kundinnen und Kunden diesen Service anbieten können. Die große Nachfrage in den letzten Tagen hat uns gezeigt, wie viele Menschen das Angebot der Stadtbücherei in den vergangenen Wochen vermisst haben“.



Erste Abholerin einer „Wundertüte“ ist Bürgermeisterin Imke Heymann

Wer keine konkreten Lesewünsche hat, kann sich eine „Wundertüte“ zu bestimmten Themen zusammenstellen lassen, beispielsweise „Bücher für Jungs ab 7 Jahren“, „heitere Sommerlektüre“ oder „Spannung pur“. „Ich bin Eva Renner mit ihrem Team sehr dankbar, dass sie ein solches Konzept kurzfristig umgesetzt hat. Gerade in diesen Zeiten ist das Lesen ein guter Ersatz für viele Freizeitaktivitäten, die im Moment nicht möglich sind“, so Bürgermeisterin Imke Heymann.



Abbruch der Stützmauer am Rathaus-Altbau

Gute Stütze: Bereits seit längerem steht fest, dass die Stützmauer zum Rathaus-Altbau an der Bismarckstraße wegen statischer Probleme erneuert werden muss. Nun wird mit dem Abbruch der Natursteinmauer begonnen. Das dort aufgefüllte Erdreich wird bis zur Fassade des Altbaus ausgebaggert und die Natursteinmauer abgetragen. Da das Rathaus mit samt der Stützmauer unter Denkmalschutz steht, werden die Steine eingelagert und wiederverwendet. Anschließend entsteht eine neue Stützmauer aus Beton, vor die die vorhandenen Natursteine gesetzt werden, so dass nach Fertigstellung wieder der ursprüngliche Zustand zu sehen sein wird. Weil das Setzen der Natursteine Handarbeit ist, dauern die Arbeiten mehrere Monate.



Fachbereichsleiter Stephan Langhard und Bürgermeisterin Imke Heymann bei der Antragsunterzeichnung

Auf dem Gleis: Bürgermeisterin Imke Heymann bringt den Förderantrag für die Sanierung des Bahnhofsgebäudes auf den Weg. Für die bauliche und denkmalgerechte Sanierung des Gebäudes haben die Stadtbetriebe Kosten von 1,3 Millionen Euro, verteilt auf die nächsten Jahre, kalkuliert. Die Stadt Ennepetal

hofft, noch in 2020 einen entsprechenden Bewilligungsbescheid mit der höchstmöglichen Fördersumme zu bekommen. Der Förderantrag an die Bezirksregierung Arnsberg beinhaltet auch den Antrag auf einen vorgezogenen Maßnahmenbeginn, damit schnellstmöglich mit der Schwammsanierung innerhalb des Gebäudes und dem Teilrückbau begonnen werden kann.

Film ab: Freizeitmöglichkeiten sind in Corona-Zeiten dünn gesät. Ennepetal ist um ein Angebot reicher: Ein Autokino. Auf dem Gelände des Unternehmens Bharat Forge hinter dem Ennepetaler Industriemuseum bietet die Gebrüder Alexius GmbH gemeinsam mit der Kluterthöhle & Freizeit GmbH & Co. KG ein neues Highlight in Pandemiezeiten.

„Ich bin der Firma Bharat Forge sehr dankbar, dass sie in diesen Zeiten das Gelände spontan unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat“, freut sich Bürgermeisterin Imke Heymann.



Freuen sich auf den Kinostart: v.l. Florian Englert, Geschäftsführer Kluterthöhle & Freizeit GmbH & Co. KG, Andreas Alexius, Gebrüder Alexius GmbH, Bürgermeisterin Imke Heymann und Felix Ronge von der Kluterthöhle & Freizeit GmbH & Co. KG

Ab dem 1. Mai präsentieren die Veranstalter eine Mischung aus aktuellen Blockbustern und kulturellen Streifen.

Mai

Kirmesfrust!: Nun ist es amtlich: Die Voerder Kirmes muss abgesagt werden. Aufgrund der aktuellen Erlasslage wird es vom 6. bis zum 9. Juni auf dem Kir-

mesplatz und der Lindenstraße keine Fahrgeschäfte, Losbuden und Bierstände geben.

„Wir sind natürlich traurig, dass der Coronakrise diese Traditionsveranstaltung zum Opfer fällt, aber die Gesundheit der Menschen hat absoluten Vorrang“, sind sich Andreas Alexius, Sprecher der Schausteller und Bürgermeisterin Imke Heymann sicher.

Der Heimatverein Voerde hatte seine Veranstaltungen im Zusammenhang mit der Voerder Kirmes bereits vor einigen Tagen abgesagt. Im Vorfeld waren sich Heimatverein, Schausteller und die Stadt Ennepetal einig, die Entscheidung über die Absage der Kirmes selbst erst dann zu treffen, sobald die Erlasslage des Landes Nordrhein-Westfalen dazu eindeutig ist.

Geschäftlich unterwegs:

„Unsere Einzelhändler und Dienstleister sind von der Corona-Krise besonders betroffen. Deshalb ist es mir wichtig, den persönlichen Kontakt zu halten und zu wissen, wo Probleme be-



Schweren Herzens müssen Schausteller-Sprecher Andreas Alexius und Bürgermeisterin Imke Heymann die Absage der Voerder Kirmes bekanntgeben



Monika Püttmann, rechts und Bürgermeisterin Imke Heymann in „Püttis Modetreff“

stehen und wo die Stadtverwaltung evtl. helfen und unterstützen kann“, so Bürgermeisterin Imke Heymann.

Deshalb besucht sie im Mai Einzelhändler und Dienstleister in Ennepetal, um sich persönlich über die Situation ein Bild zu machen: „Mein Eindruck ist der, dass sich die Geschäftsinhaber sehr gut und engagiert auf die Situation eingestellt haben und mit viel Optimismus ihre Geschäfte vor einigen Tagen wieder eröffnet haben.“

Großzügig: Am Internationalen Tag der Pflege besucht Maximilian Böhm, Inhaber der Ennepetaler Kaffeerösterei maxbean, gemeinsam mit Bürgermeisterin Imke Heymann das HELIOS-Klinikum in Schwelm und alle Ennepetaler Pflegeeinrichtungen. Maximilian Böhm will sich bei den Menschen bedanken, die sich in den Zeiten der Corona-Krise besonders einbringen. Insgesamt werden 50 Kilogramm einer eigens zu diesem Zweck entwickelten Röstung verschenkt. In allen Ein-

richtungen ist die Spende höchst willkommen. „Eine schöne Geste gegenüber den Menschen, die im Krankenhaus und in den Einrichtungen einen wertvollen und verantwortungsvollen Dienst leisten“, freut sich Imke Heymann über die gelungene Aktion.

Große Sorge: Die Funde von PCB-haltigen Flocken in Oelkinghausen schlugen bundesweite Wellen. Der Bundesrat berät auf Initiative der nordrhein-westfälischen Landesregierung, die Verordnung zur Durchführung des Bundesimmissionsschutzgesetzes zu ändern. Er will dafür Sorge tragen, dass silikonverarbeitende Betriebe genehmigungsbedürftige Anlagen werden und so eine Gesetzeslücke schließen, mit der die Gefahr durch eine unbeabsichtigte Freisetzung von PCB minimiert wird. Zum Hintergrund: Die Verwendung und Herstellung von PCB ist nach EU-Recht grundsätzlich verboten. Wenn PCB jedoch unbeabsichtigt bei der Produktion von Silikon entsteht, ist ein Eingreifen der zuständigen Behörden rechtlich sehr komplex. Mit der Neufassung der Verordnung soll diese Lücke nun geschlossen werden.



Kaffeeübergabe am Haus Elisabeth: v.l. Maximilian Böhm, Bürgermeisterin Imke Heymann, Jessica Gambino und Tamara Erdmann

Dagegen: Mit großer Mehrheit verabschiedet der Ennepetaler Stadtrat die Resolution gegen die geplante Deponieerweiterung des Unternehmens Siegfried Jacob Metallwerke und bringt sie in Richtung der Bezirksregierung Arnsberg auf den Weg. Ausdrücklich wird darin erwähnt, dass sie sich nicht gegen den laufenden Betrieb des Unternehmens richtet. Die Verwaltung wird beauftragt, mit der Firma im Gespräch zu bleiben



Begrüßen die ersten Gäste im Wildbienenhotel: Bürgermeisterin Imke Heymann und Umweltbeauftragte Cordula Tomaschewski

werden soll, stellen seit ihrer Einführung immer wieder ein Ärgernis dar. Zu dünnes Material, bei Wind weggewehte und aufgeplatzte Säcke, deren Inhalt Straßen und Gehsteige vermüllt, sind Begleiterscheinungen des Systems und sorgen regelmäßig für Diskussionsstoff.

Das hat nun ein Ende. AHE bietet eine Alternative an. Ab sofort werden für Ennepetal Bestellungen für die „Gelbe Tonne“ angenommen. Ab 1,49 monatlich kostet die Tonne, die zu 80 Prozent aus Recyclingmaterial besteht. Wer keine Gelbe Tonne haben möchte, braucht gar nichts zu machen. AHE holt nach wie vor die Gelben Säcke alle 14 Tage ab.

und mögliche Erweiterungen innerhalb des bestehenden Flächennutzungsplans zu unterstützen.

Hoteleröffnung: Pünktlich zum Weltbientag eröffnen die städtische Umweltbeauftragte Cordula Tomaschewski und Bürgermeisterin Imke Heymann am Ennepetaler Rathaus ein Wildbienenhotel und können dabei schon die ersten Gäste begrüßen. Die „Außenanlagen“ des Hotels wurden liebevoll und artgerecht gestaltet, so dass die fleißigen Bienen ausreichend Nahrung finden. „Damit haben wir zum einen aktiv zum Schutz der heimischen Wildbienenarten beigetragen und zum anderen bewiesen, dass auch in Ennepetal Hotelneubauten schnell fertiggestellt werden können“, findet Bürgermeisterin Imke Heymann.

Beschlossene Sache: Der amtierende Fraktionsvorsitzende Daniel Heymann wird die CDU auf Listenplatz 1 in den Kommunalwahlkampf führen. Das beschließt die Mitgliederver-

sammlung, die unter strengen Corona-Hygieneregeln im Haus Ennepetal stattfindet. Ihm folgen auf den Plätzen 2 und 3 Manfred Drabent und Charline Zwick.

Eingetütet: Johannes Einig, Geschäftsführer des Entsorgungsunternehmens AHE stellt gemeinsam mit Bürgermeisterin Imke Heymann die Gelbe Tonne für Ennepetal vor. Die „Gelben Säcke“, in denen der Verpackungsmüll entsorgt

Abspann: Was mit großer Nachfrage begann, nimmt ein jähes Ende. Nach nur einem Monat müssen die Organisatoren des Ennepetaler Autokinos, der Schausteller Andreas Alexius und die Kluterthöhle und Freizeit GmbH & Co. KG, den Betrieb einstellen. Wegen der stark gesunkenen Nachfrage ist der Betrieb nicht mehr wirtschaftlich darstellbar.



Johannes Einig und Bürgermeisterin Imke Heymann stellen die Gelbe Tonne für Ennepetal vor

Juni

Auf Achse: Wegen der aktuellen Einschränkungen durch die Corona-Pandemie sind Angebote der Kinder- und Jugendarbeit nicht in vollem Umfang und nicht in der gewohnten Form möglich. Um Kindern und Jugendlichen mit ihren Bedürfnissen gerecht zu werden, suchen die städtischen Mitarbeiter Judith Gontermann und Karsten Langwald die Orte auf, an denen sich die Kinder und Jugendlichen in Zeiten der Corona-Pandemie aufhalten.

Bei den Begegnungen zeigen sich die Kinder und Jugendlichen erfreut, bekannte Gesichter zu sehen und nutzen die Gelegenheit, über ihre veränderte Lebenssituation zu sprechen.

„Die Gespräche sind oft intensiv und wir sind froh, in dieser prekären Lage vor Ort zu sein und die Zeit zu haben, uns die Sorgen und Nöte anzuhören, zu



V.l. Bürgermeisterin Imke Heymann, Thomas Müller, AG Wandern, Ute Müller, Volker Rauleff, stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender Kluterthöhle & Freizeit GmbH & Co. KG, Florian Englert, Geschäftsführer Kluterthöhle & Freizeit GmbH & Co. KG, Horst Winkel, AG Wandern

beruhigen und Hilfestellungen anzubieten“, so die Fachkräfte des Treffs. Um die Kinder und Jugendlichen, auf den rund 58 km² des Stadtgebiets zu erreichen, nutzen die Sozialarbeiter E-Bikes.

Vorsichtig: Nach und nach öffnen verschiedene Einrichtungen nach dem Corona-Lockdown wieder vorsichtig. Die Kindertagesstätten und Schulen sind wieder für alle Kinder zugänglich, die Stadtbücherei öffnet mit einem strengen Hygienekonzept, die Sport- und Turnhallen werden unter Auflagen wieder geöffnet und die Spiel- und Bolzplätze freigegeben.

Schildbürger: Das Aushängeschild der Wanderwege rund um Ennepetal ist neu beschilddert. Mit der Zeit waren die Markierungen an den Bäumen entlang des Wappenwegs ziemlich verblasst und nicht mehr genau zu erkennen. Damit sich kein Wanderer verläuft, hat die Kluterthöhle & Freizeit GmbH & Co. KG in Kooperation mit der AG Wandern eine professionelle Beschilderung beim Sauerländer Gebirgsverein erworben. Verschieden große Schilder mit dem Wappenwegzeichen und einem QR-Code wurden an den Bäumen befestigt. Thomas Müller, Mitglied der AG Wandern, hat



Karsten Langwald und Judith Gontermann starten zu ihrer Tour

zusammen mit seiner Frau Ute einen Wegemarkierer-Lehrgang besucht. Somit besitzen beide das nötige Know-how sowie die Berechtigung, den Wappenweg neu auszuschildern. „Wir haben das Ausschildern übernommen, da wir leidenschaftliche Wanderer sind und als Rentner die Zeit dazu haben“, so Thomas Müller.

Nulltarif: Schwelm, Gevelsberg und Ennepetal werden auch in den Monaten Juni und Juli auf die Erhebung von KiTa-Beiträgen verzichten und die Offene Ganztagsbetreuung wird bis Feriende kostenfrei bleiben. Das beschließen die Stadtoberhäupter der Südkreisstädte. Damit geht man über die Empfehlung des Landes NRW hinaus, nach der den Eltern nur die Hälfte der Gebühren erlassen werden soll. „Wir halten das angesichts der Belastungen für die Familien in der Coronakrise für angemessen“, so Bürgermeisterin Imke Heymann. Schon für den April und Mai hatten die drei Städte auf die Erhebung von Gebühren verzichtet.

Bildungspaket: Die Bundeszentrale für politische Bildung, kurz bpb, stattet in einem Pilotprojekt 1085 Schülerinnen und



Das illuminierte Industriemuseum

Schüler aus acht Grundschulen mit fast 11.000 Artikeln aus, darunter auch die städtische Grundschule Wassermäus.

Damit politische Bildung auch in diesen Zeiten nicht zu kurz kommt und der Bildungsnachteil für sozial schwächere Schüler etwas ausgeglichen werden kann, hat die bpb ein „Bildungspaket“ geschnürt. Es soll Lehrer und Eltern dabei unterstützen, Grundschulern das Thema Politik näher zu bringen.

Cemile Giousouf, Leiterin der Fachabteilung der bpb und Vertreterin des Präsidenten, anlässlich des Besuchs bei Schulleiterin Nicole Vilgis: „Wir wissen, dass sich gerade in dieser Zeit Kinder

viele – oftmals sehr politische – Fragen stellen. Aber nicht jedes Schulkind verfügt über einen Zugang zu digitalen Angeboten oder anderen Ressourcen, um sich politisches Hintergrundwissen kindgerecht anzueignen.

Night of Light: Die Veranstaltungswirtschaft war der erste Wirtschaftszweig, der von der COVID-19-Krise getroffen wurde und er wird auch mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit am längsten und tiefgreifendsten von den Auswirkungen betroffen sein. Faktisch alle Unternehmen aus diesem Bereich, Künstler und Einzelunternehmer haben durch die Veranstaltungsverbote seit dem 10. März innerhalb weniger Tage ihre gesamten Auftragsbestände verloren.

In einer konzertierten bundesweiten Aktion schafft die Veranstaltungswirtschaft gemeinsam und gleichzeitig ein riesiges Lichtmonument dadurch, dass in jeder beteiligten Stadt ein markantes Gebäude rot illuminiert wurde. In Ennepetal illuminiert Pascal Chodak mit seinem Unternehmen JPacoustics das Industriemuseum an der Neustraße.



V.l. Cemile Giousouf, Schulleiterin Nicole Vilgis und Bürgermeisterin Imke Heymann

Bürgermeisterin Imke Heymann schaltet zusammen mit Pascal Chodak um 22 Uhr die Beleuchtung ein. „In der Branche herrscht aktuell blanke Not. Es ist dringend notwendig, für die Branche schnell staatliche Hilfen zu schaffen, damit uns hier nicht ein kompletter Wirtschaftszweig wegbricht“, so Imke Heymann.

Schlüsselerlebnis: Die 22. Kindertagesstätte Ennepetals liegt am Timmerbeul. Sie ist in Trägerschaft des Deutschen Roten Kreuzes, die Baugenossenschaft „Die Voerder“ tritt bei diesem Projekt als Investor auf. Bauausführendes Unternehmen ist die Materio-Gruppe aus Soest, Spezialist für Holzbau, die bereits die letzten drei Kindergärten in Ennepetal errichtet hat. Bürgermeisterin Imke Heymann betont in ihrem Grußwort bei der Schlüsselübergabe, dass mit der Inbetriebnahme durch das DRK die Trägervielfalt in Ennepetal noch größer geworden ist. „Dies ist bereits der vierte Kindergarten, der während meiner Amtszeit entstanden ist und ich möchte mich ausdrücklich



Freuen sich auf die das neue Gebäude: v.l. Landrat Olaf Schade, Gevelsbergs Bürgermeister Claus Jacobi, Bürgermeisterin Imke Heymann, Polizeidirektor Frank Kujau, Christoph Schöneborn, Vorsitzender des Polizeibeirats, Bettina Unger, Mitglied der Projektleitung des EN-Kreises, Ruth Veronika Nienhaus, Architektin JBR Partner, Volker Müller, Volker Müller, KPBAG Immobilien GmbH & Co. KG, Klaus Vietor, Kreispolizeibehörde EN

bei der Materio GmbH für die angenehme und professionelle Zusammenarbeit bedanken“, lobt die Bürgermeisterin.

Die neue Einrichtung bietet Platz für 75 Kinder in vier Gruppen. In den nächsten Wochen werden noch kleinere Restarbeiten erledigt, bevor dann nach und nach die Kinder ihr neues Domizil in Beschlag nehmen.

Standort-Antwort: „Heute ist ein wichtiger Tag in der Polizei-

geschichte des Ennepe-Ruhr-Kreises“. Mit diesen Worten eröffnet Landrat Olaf Schade die Pressekonferenz im Kreishaushaus und gibt bekannt: Der Neubau der Kreispolizeibehörde des Ennepe-Ruhr-Kreises wird in Ennepetal am Strückerberg stehen. Im Beisein der Stadt-oberhäupter aus Gevelsberg und Ennepetal, Claus Jacobi und Imke Heymann sowie Vertretern der Kreispolizeibehörde stellt Olaf Schade das Ergebnis der europaweiten Ausschreibung vor. Gevelsberg und Ennepetal hatten sich mit je einem Grundstück um den Standort beworben. Mit dem neuen zentralen Gebäude werden voraussichtlich ab September 2023 rund 300 Polizeibedienstete, die aktuell noch über den EN-Kreis verteilt sind, ihr Domizil in Ennepetal erhalten.

Die absolut zentrale Lage am Strückerberg, von wo alle drei Südkreisstädte nahezu gleich schnell erreichbar sind, gab neben der polizeigerechten Eignung des Grundstückes wohl den Ausschlag für den Standort des ca. 30 Millionen Euro teu-



Baugenossenschafts-Vorstand Henning Pohl (rechts) übergibt den Schlüssel zur Einrichtung an den DRK-Vorsitzenden Oliver Flühöh, im Hintergrund Bürgermeisterin Imke Heymann



Freuen sich auf den Start der Freibadsaison: v.l. Stiftungsvorstand Manfred Kartenberg, Bürgermeisterin Imke Heymann, Alanod-Geschäftsführer Oliver Storbeck und Florian Englert, Geschäftsführer der Kluterthöhle & Freizeit GmbH

ren Neubaus. Dabei baut der Ennepe-Ruhr-Kreis nicht selbst, sondern wird das Gebäude angemieten. Investor ist die KP BAG Immobilien GmbH & Co. KG aus Gummersbach, ausführender Architekt ist das Büro JBR Partner aus Münster.

Platsch !!!: Eine großzügiges Geschenk im Vorfeld der Öffnung des Naturerlebnisbades im Freizeitbad „Platsch“ erhalten Florian Englert, Geschäftsführer der Kluterthöhle und Freizeit GmbH und Bürgermeisterin Imke Heymann von der Reichert-Alanod-Stiftung. Kinder und Jugendliche können das neugestaltete Freibad in Ahlhausen bis zum 31. Juli kostenlos nutzen, die Stiftung übernimmt die Eintrittsgelder.

Die 2018 gegründete Stiftung fördert insbesondere Kinder und Jugendliche. „Die jetzige Förderung ist eines der ersten Projekte in unserer Region“, freut sich Stiftungsvorstand Manfred Kartenberg.

Bürgermeisterin Imke Heymann zeigt sich sehr dankbar für die großzügige Unterstützung: „Mir ist es sehr wichtig, dass Kinder, Jugendliche und Familien, die in der jetzigen Situation mit wenig Geld auskommen müssen, die Gelegenheit haben, in den Ferien unser schönes neues Bad zu nutzen.“

Wenige Tage später eröffnet das neu gestaltete Bad. Sandstrand und Lagune machen Lust auf ein Badeerlebnis der ganz besonderen Art. Das Wasser wird biologisch aufbereitet, Chlorgeruch und brennende Augen gehören ab sofort der Vergangenheit an. Wo sich früher das Schwimmerbecken befand, wurde die Filterzone mit Schilfpflanzen angelegt. Diese Technik senkt nicht nur die Kosten, sondern unterstützt auch die Erwärmung des Wassers. Kunstfelsen sind für die Kleinkinderzone eingebaut worden, dort können die Jüngsten nach Herzenslust planschen. Im Kombibecken stehen mehrere Bahnen für Sportschwimmer zur Verfügung, eine breite Wellenrutsche und ein Beachvolleyballfeld bieten sportliche Möglichkeiten.

Wegen der Corona-Pandemie können aktuell nur 650 Badegäste gleichzeitig das Naturerlebnisbad benutzen, mehr gestatten die Hygieneregeln nicht. Über ein Online-Buchungssystem sind Karten zu erwerben, für Kurzentschlossene werden die verbleibenden Restkontingente an der Kasse verkauft.



Das neue Naturerlebnisbad

Juli

Landgang: Wie kommen eigentlich die Ennepetaler Landwirte durch die Corona-Krise? Dieser Frage geht Bürgermeisterin Imke Heymann bei einem Besuch bei Michael Kramer, dem Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Ortsverbands Ennepetal, nach. Gemeinsam mit Vorstandsmitglied Dirk Steimann schildert Michael Kramer die Lage in Covid-19-Zeiten. Im Großen und Ganzen sind die landwirtschaftlichen Betriebe Ennepetals gut aufgestellt, die Preise am Markt sind relativ stabil.

Ein besonderes Anliegen der Landwirtschaft ist der Erhalt von Blühflächen auch im innerstädtischen Bereich, damit die Artenvielfalt und die Anzahl der heimischen Insekten gestärkt werden. Direktvermarktung von regionalen Produkten ist ebenso Thema, wie der Erhalt landwirtschaftlich genutzter Flächen.

„Mir ist wichtig, die Probleme und Anliegen unserer Landwirte zu kennen, nur so können wir städtischerseits rechtzeitig reagieren, damit aus kleinen Problemen keine großen werden“, begründet Bürgermeisterin Imke Heymann den Besuch.

H2O: Im Dezember 2017 brachten das Ennepetaler Unternehmen A.W. Schumacher und die Stadt Ennepetal ein gemeinsames Leuchtturmprojekt zum Hochwasserschutz und zur ökologischen Aufwertung der Heilenbecke auf den Weg: Der Bach, der seit vielen Jahrzehnten unter dem Firmengebäude hindurchgeführt wird, sollte auf rund 400 Metern in die hinter der Firma liegende Auenfläche verlegt werden, die beiden Wehre in Firmennähe zurückgebaut wer-



Bemühen sich, Bullenkalb „Martin“ davon zu überzeugen, fotogen zu posieren: v.r. Bürgermeisterin Imke Heymann, Ortsverbands-Vorsitzender Michael Kramer, Dirk Steimann und Lukas Kramer schauen dekorativ zu

den und die damit verbundene Laufstreckenverlängerung sollte die Fließgeschwindigkeit der Heilenbecke reduzieren.

Im Juli ist es soweit. Die Heilenbecke wird in ihr neues Bett umgeleitet. Bürgermeisterin Imke Heymann übernimmt es, mit dem Bagger die letzte Barriere zum neuen Bachbett zu entfernen.

Das Gewässer ist so angelegt, dass es sich natürlich entwickeln kann, daher wurde auf eine Befestigung mit Wasserbausteinen weitestgehend verzichtet.

Ziel der Gesamtmaßnahme ist es, die als Naturschutzgebiet ausgewiesene Fläche dauerhaft zu sichern und in ihrer Qualität für die heimischen Tier- und Pflanzenarten sowie den natürlichen Wasserhaushalt weiterzuentwickeln.

Die Maßnahmenplanung sowie die Bauüberwachung erfolgte durch das Ingenieurbüro RADEMACHER + PARTNER Ingenieurberatung GmbH IRP aus Hagen. Mit der ökologischen Baubegleitung war das Büro für Landschaftsplanung, Gewässer-



Die Heilenbecke, wenige Minuten nach der Umlegung in ihr neues Bett

entwicklung und Artenschutz Viehbahn-Sell aus Witten beauftragt.

Die Baumaßnahme selbst wurde von der Baufirma Böwingloh & Helfbernd aus Verl durchgeführt, die im Gewässerbau, Spezialtiefbau sowie Erd- und Landschaftsbau tätig ist.

In den nächsten Tagen erfolgen noch Restarbeiten, unter anderem wird das bisherige Bachbett verfüllt. Sobald die Bagger abgezogen sind, ziehen vierbeinige Bewohner auf die Biotopfläche. Schafe werden dabei helfen, das Aufkommen von gebietsfremden Pflanzenarten zu verhindern.

Trauer: Die Stadt Ennepetal trauert um den langjährigen Dirigenten der Stadt- und Feuerwehrkapelle. Peter Bremicker verstirbt nach langer Krankheit im Alter von nur 64 Jahren.

1975 trat Peter Bremicker in die Stadt- und Feuerwehrkapelle ein und wurde wegen seines musikalischen Könnens schon bald Vizedirigent. 1986 löste er den städtischen Musikdirektor Walter Brahm ab und wurde musikalischer Leiter des Orchesters, eine Aufgabe, die er bis zuletzt innehatte. Die von ihm geleiteten Konzerte waren große Ereignisse



Peter Bremicker



Arbeitsbesuch im Rathaus, rechts Katja Heck, links Bürgermeisterin Imke Heymann

über die Stadtgrenzen hinaus. Er führte die Stadt- und Feuerwehrkapelle auf neue musikalische Pfade, ohne die Pflege der Tradition zu vernachlässigen.

Besuchsweise: Arbeitsbesuch im Rathaus: Katja Heck, die neue Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Hagen, tauscht sich mit Bürgermeisterin Imke Heymann aus, wie Arbeitsagentur und Stadt gerade in der jetzigen Corona-Krise effektiv zusammenarbeiten können, um Entlassungen in den Unternehmen möglichst zu vermeiden und Kurzarbeit abzufedern. Bürgermeisterin Imke Heymann: „Ich schätze mich sehr glücklich, zur Agentur für Arbeit diesen kurzen Draht zu haben.“

Katja Heck ist auf Maren Lewerenz gefolgt, die nach zwei Jahren an der Spitze der Hager Agentur in die Zentrale der Bundesagentur für Arbeit nach Nürnberg gewechselt ist.

Die 53-jährige Diplom-Ökonomin und Ur-Ennepetalerin ist seit 1993 in verschiedenen Funktionen für die Arbeitsagentur tätig.

Prima Klima: Bürgermeisterin Imke Heymann und TuS-Vorsitzender Dr. Michael Peiniger setzen gemeinsam den eingeschlagenen Klimakurs in Ennepetal fort. Beide hatten diesen bereits 2019 im Nachgang zu der Veranstaltung „Ennepetal for Future“ mit dem Wissenschaftler Professor Dr. mult. Franz Josef Radermacher eingeschlagen. Ennepetal war 2019 die erste kreisangehörige Gemeinde Deutschlands mit klimaneutralem Rathaus. TuS und Stadt sind im vergangenen Jahr der „Allianz für Entwicklung und Klima“ beigetreten und setzen seitdem ihre Klimaziele schrittweise konsequent um. Der TuS war sogar nach der TSG Hoffenheim bundesweit der erst zweite Fußballverein in der Allianz. „Die Klimabelastung unseres Rathauses hat ein Unternehmen für Nachhaltigkeitsberatung für uns ermittelt: Unser CO₂-Fußabdruck beträgt 378 Tonnen CO₂-äquivalente Schadstoffe pro Jahr“, erläutert Imke Heymann. Zur Veranschaulichung: Im Durchschnitt verursacht ein Deutscher pro Jahr in etwa 11,6 Tonnen CO₂.

Auch der TuS Ennepetal zog wenig später nach und kompensierte 105 Tonnen CO₂ für den Betrieb seiner Sportanlage. „TuS und Stadt wollen gemeinsam ihrer Vorbildfunktion in Ennepetal gerecht werden und möglichst viele Akteure in der Stadt bewegen, sich beim Engagement für unser Klima und somit für eine lebenswerte Zukunft anzuschließen“, betont Dr. Michael Peiniger.

Beide setzen damit ein weiteres deutliches Zeichen für den Klimaschutz und Imke Heymann stellt klar: „Die Stadt Ennepetal ist sich auf lokaler Ebene ihrer Verantwortung gegenüber dem Klimaschutz bewusst und erkennt die globalen Auswirkungen des Klimawandels an. Das haben wir auch durch unseren Ratsbeschluss zur „Ennepetaler Klimaoffensive“ im Herbst letzten Jahres deutlich herausgestellt. Wir freuen uns, dass wir gemeinsam mit dem TuS agieren, der mit seinen über 700 Mitgliedern in Sachen Vorbildfunktion ein starker Partner für uns ist.“

Für die Kompensation ihrer Treibhausgase haben Stadt und TuS die Auszeichnungen „klimaneutrales Rathaus“ bzw. „klimaneutraler Sportverein“ erhalten. Mit diesen Zertifikaten werden ein Waldschutzprojekt in Uganda und ein Biomasse-Projekt in Indien unterstützt.

Im Rathaus und beim TuS wird allerdings auch eine Menge getan, um die Emissionen schon im Vorhinein möglichst gering zu halten. Durch Vermeidung und Verringerung wurden im Rathaus seit 2014 jährlich zwischen 8 und 13 Prozent CO₂ eingespart. Das gelang zum Beispiel durch den Bezug von Öko-Strom für das Rathaus und alle anderen städtischen Liegenschaften



Dr. Michael Peiniger (rechts) und Bürgermeisterin Imke Heymann

oder durch die seit sechs Jahren laufende Aktion „Energie- und Wassersparen im Rathaus“. Nicht zuletzt hatten die Azubis der Stadt mit einer Kampagne in der Belegschaft für einen sparsamen Umgang mit Wasser und Energie geworben und dafür im letzten Jahr einen bundesweiten Preis gewonnen.

Der TuS arbeitet mit Unterstützung der Stadt an einem Handlungsprogramm, wie rasch umzusetzende Maßnahmen zur CO₂-Reduktion, wie z.B. die Sanierung von Kabinen und Duschen, die Umstellung des Flutlichts auf LED-Technik sowie die Sanierung der Heizungsanlage realisiert werden können. Imke Heymann und Dr. Michael Peiniger sind sich einig: „Beim Klimaschutz bleiben wir gemeinsam am Ball.“

August

Keine Alternative: Die beiden Mitglieder der AfD-Ratsfraktion, Frank Scherie und seine Mutter Anke, erklären ihren Parteiaustritt. Die Gründe dafür, so erläutern sie, sind vielschichtig. In einem langen Schreiben rechnen

sie sowohl mit der Bundes- und Landespartei als auch mit dem AfD-Kreisverband Ennepe-Ruhr ab. 2014 zog die AfD mit 4,7 Prozent der Stimmen und zwei Mandaten erstmals in den Ennepetaler Rat ein. Fraktionsvorsitzender wurde Hans-Jürgen Braselmann, an seiner Seite Frank Scherie. Hans-Jürgen Braselmann legte sein Ratsmandat bereits vor einem Jahr nieder, für ihn rückte von der AfD-Reserveliste Anke Scherie nach. Mutter und Sohn wollen bis zum Ende der Legislaturperiode aber als AfD-Ratsfraktion weitermachen. Zeitgleich dazu gibt die AfD bekannt, bei den Kommunalwahlen nur in den Städten Gevelsberg, Herdecke und Witten sowie für den Kreistag zu kandidieren.

Nadelöhr: An der Kölner Straße wird es im Bereich des Rahlenbecker Tunnels erneut eng. Nachdem das heimische Energieunternehmen AVU als vorbereitende Maßnahme seine Versorgungsleitungen neu verlegt hat, beginnt nun der eigentliche Bau des Kreisverkehrs im Kreuzungsbereich Kölner Straße / Hembecker Talstraße



Neue Pumptrack-Anlage an der Vilvoorder Straße

und Schachtstraße. Dabei wird der Verkehr einspurig an der Baustelle vorbeigeleitet. Die Stadtbetriebe raten allen Verkehrsteilnehmern, den Baustellenbereich großräumig zu umfahren. Mit 18 Monaten Bauzeit wird für den Kreisverkehr kalkuliert, der einen Durchmesser von 31 Metern haben wird. Man verspricht sich von der Maßnahme, dass der Verkehrsfluss deutlich verbessert wird. Bis zur Fertigstellung muss aber zunächst mit erheblichen Behinderungen gerechnet werden.

Hinterherhinken: Große Sorgen bereiten Stadtkämmerer Dieter Kaltenbach die Rückgänge bei den Steuereinnahmen durch die Corona-Pandemie. Von den eingeplanten 39 Millionen Euro Gewerbesteuer konnte man erst 27,4 Millionen verbuchen, auch die Anteile an der Umsatzsteuer werden am Jahresende ein Minus von rund 2,1

Millionen Euro ergeben. „Rund 20 bis 30 Millionen Euro werden uns am Jahresende fehlen“, beurteilt Dieter Kaltenbach die Lage in einer vorsichtigen Prognose. Dabei rechnete man bei der Aufstellung des Haushalts 2020 mit einem Überschuss von 1,5 Millionen Euro. Aktuell wird auf Bundes- und Landesebene über einen Rettungsschirm für die Kommunen diskutiert, der die Steuerausfälle kompensieren soll. Genauer steht dabei aber noch nicht fest.

Abgefahren: Rund 20.000 Euro hat die 42 Meter lange Pumptrack-Anlage gekostet, die durch städtische Mitarbeiter hinter dem Waldorf-Kinder Garten an der Vilvoorder Straße aufgebaut wurde. 80 Prozent der Kaufsumme werden durch das Vital.NRW-Programm für Kleinprojekte gefördert, der Rest kommt aus dem städtischen Jugendetat.

Ein Pumptrack ist eine Strecke für Zweiräder (engl. kurz track). Das Ziel ist es dabei, ohne zu treten, durch Hochdrücken (engl. pumping) des Körpers aus der Tiefe am Rad Geschwindigkeit aufzubauen. Etwa 150 Ennepetalerinnen und Ennepetaler, Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind dabei, als Bürgermeisterin Imke Heymann den 13-jährigen Luke Krempel bittet, die erste Runde auf dem Kurs zu drehen und ihn offiziell zu eröffnen, bevor zahlreiche Biker die Strecke stürmen. Luke Krempel trat vor einiger Zeit an Bürgermeisterin Imke Heymann mit dem Wunsch heran, eine Sportmöglichkeit für jugendliche Zweiradfahrer zu schaffen. Imke Heymann zeigt sich glücklich, dass dieses Projekt verwirklicht werden konnte: „Ich freue mich darüber, dass wir diese Möglichkeit in Zusammenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen umgesetzt haben“.



Die jungen Künstler mit dem Kunstpädagogen Martin Domagala und Judith Gonthermann (rechts) mit Bürgermeisterin Imke Heymann (Bildmitte).

Tauchstation: In den Sommerferien finden sich vier Jugendliche gemeinsam mit dem Kunstpädagogen Martin Domagala zusammen, um den Bahnhof farbenfroh aufzuwerten. Gemeinsam wird entschieden, die Unterführung in eine Unterwasserwelt zu verwandeln.

Während der Sprüh- und Malarbeiten gibt es viele positive Rückmeldungen von Passanten und Fahrgästen, Fotos werden geschossen und es gibt sogar Applaus im Vorbeigehen.

„Hoffentlich wird der Bahnhof nicht wieder so verunstaltet“, meint Jannis, 14 Jahre und Amy, 13 Jahre, ergänzt: „Ich finde es schön, dass es so vielen Leuten gefällt und hoffe, dass die Unterführung auch im Dunkeln kein Angstraum mehr ist.“

Natürlich besucht Bürgermeisterin Imke Heymann die Künstler zum Abschluss des Projekts: „Es ist sehr schön geworden und ich bin stolz, dass es in unserer Stadt Jugendliche gibt, die sich so positiv einbringen.“ Judith Gonthermann von den städtischen Kin-

der- und Jugendtreffs ergänzt: „Ich mag den Gedanken, dass jeder, der durch die Unterführung geht, mit einem Lächeln in Ennepetal ankommt.“

Gut getroffen: In den Räumen der ehemaligen Sparkassenfiliale, die im vergangenen Jahr geschlossen wurde, eröffnet der neue Kinder- und Jugendtreff im Stadtteil Hasperbach. Betrieben wird er von der evangelischen Stiftung Loher Nocken, die bereits seit 2011 einen Jugendtreff im Untergeschoss der ehemaligen Grundschule betrieben hat.



Eröffnung des Kinder- und Jugendtreffs

Durch den Um- und Erweiterungsbau zu einer städtischen Kindertageseinrichtung war dort eine Weiterführung nicht möglich. Jetzt gelang es, die Immobilie günstig von der Sparkasse zu erwerben, die den Kinder- und Jugendtreff ohnehin seit Jahren finanziell unterstützt. Fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden sich in den vollständig renovierten Räumen um den Treff kümmern. Ursprünglich sollte die Eröffnung bereits im März stattfinden, Corona machte den Verantwortlichen jedoch einen Strich durch die Rechnung, so dass sich die Türen des Treffs erst mit fünfmonatiger Verspätung öffnen.

September

Zukunftsweisend: Neue Gesichter kann Bürgermeisterin Imke Heymann im Ennepetaler Rathaus begrüßen: Neun Auszubildende nehmen ihren Dienst bei der Stadtverwaltung auf.

Zunächst steht für die Nachwuchskräfte eine Einführungswoche an, in der sie die Stadt und die Verwaltung kennenlernen. Neben einer Stadtrallye steht ein Besuch der Feuerwache auf dem Programm, eine Führung durch die Kluterthöhle und natürlich ein intensiver Rundgang durch



V.l. Carolin Moranz, Doro Rauleff, Vanessa Masiello, Holger Hecker, Yannik Michels, Saskia Heiseler, Marie Christin Heiseler, Luigi Tucchio, Julian Giersch, Mara Baumann, Bürgermeisterin Imke Heymann, Luis Konmaz und Jaqueline Saporito

das Rathaus runden die Woche ab.

„Ich freue mich, dass wir wieder viele neue Auszubildende im Haus haben“, so Bürgermeisterin Imke Heymann, „wir werden auch weiterhin an unserem Konzept festhalten, selbst unseren Nachwuchs auszubilden.“

Das Spektrum der Ausbildungen ist breit gefächert. Neben der Ausbildung zu Verwaltungsfachangestellten und dem Studium zum „Bachelor auf Laws“ bildet die Stadt Ennepetal eine Bauzeichnerin aus und bietet ein duales Studium der Sozialpädagogik an.

Begleitet werden die Azubis in der Orientierungswoche von Mara Baumann, die kürzlich ihren Abschluss zum „Bachelor auf Laws“ bestanden hat, Luis Konmaz, der sich im dritten Jahr seiner Ausbildung befindet und der Jugend- und Auszubildendenvertreterin Jaqueline Saporito.

Ausgezeichnet: Bereits seit elf Jahren nimmt die Stadt Ennepetal

am European Energy Award (eea) teil, einem Qualitätsmanagementsystem und Zertifizierungsverfahren zur Optimierung der kommunalen Energiearbeit. In Soest erhält die Stadt Ennepetal zum dritten Mal die Auszeichnung aus der Hand von Lothar Schneider, Geschäftsführer der EnergieAgentur.NRW, die im Auftrag des nordrhein-westfäli-

schen Wirtschaftsministeriums das Rezertifizierungsverfahren durchführt.

Mit einem Umsetzungsgrad von 62 Prozent und durch den Nachweis dessen, was im Rahmen des eea-Prozesses zu veranlassen und umzusetzen ist, hat die Stadt Ennepetal die Voraussetzungen für die erneute Erteilung des Awards erfüllt.

„Energiearbeit ist Teamarbeit“, stellt die Bürgermeisterin die Vorgehensweise der Stadt Ennepetal vor. Nur durch interdisziplinäre Zusammenarbeit über Abteilungsgrenzen hinweg können alle Aktivitäten in Sachen Energieeffizienz geplant, koordiniert und umgesetzt werden.

Schon jetzt steht fest, dass sich die Stadt Ennepetal auch weiterhin am European Energy Award beteiligt und sich zusätzlich um die Folgen des Klimawandels kümmert. Das hat der Rat entsprechend beschlossen. Zu den Folgen des Klimawandels wurde ein ähnliches Qualitätsmanagementverfahren entwickelt wie beim eea.



Das eea-Team freut sich über die erneute Zertifizierung: v.l. Umweltbeauftragte Dr. Cordula Tomaschewski, Fachbereichsleiter Stephan Langhard, Personalchef Tim Strathmann, Stadtplaner Ulrich Höhl, Bürgermeisterin Imke Heymann, Eckhart Klages, Leiter der Hochbauabteilung der Stadtbetriebe, und Personalratsvorsitzender Michael Eichmann

Aufstieg: Eine monatelange Baustelle vor dem Ennepetaler Rathaus an der Bismarckstraße ist seit wenigen Tagen vorbei.

Der denkmalgerechte Neuaufbau der sanierungsbedürftigen Stützmauer zum Rathaus-Altbau und die Rathautreppe sind fertiggestellt und zahlreiche Mitglieder des Stadtrates treffen sich, um das gelungene Ensemble offiziell einzuweihen.

Die betagte Stützmauer wurde zunächst Stein für Stein abgetragen, eine Stahlbeton-Stützmauer gegossen und davor mit den alten Bruchsteinen wieder eine Mauer hochgezogen. Eine Arbeit, die viel Sachverstand und Erfahrung erforderte.

„Die beteiligten Unternehmen haben hervorragende Arbeit geleistet und dadurch den Rathaus-Altbau erheblich aufgewertet“, stellt Bürgermeisterin Imke Heymann bei einer ersten Begehung fest.

Die Strauchbeete, die die letzten Stufen zur Rathautür flankierten, sind Geschichte. Ersetzt wurden sie durch Pflasterflächen mit passenden Bänken, die jetzt

eine hohe Aufenthaltsqualität für Rathausbesucher bieten. Großzügige Pflanztröge mit insektenfreundlichen Gräsern und Blumen runden das Gesamtbild ab. Nicht vergessen wurde eine eingepasste Beleuchtung, die zum einen in der dunklen Jahreszeit die Benutzung der Treppenanlage deutlich sicherer macht, zum anderen das Rathaus stimmungsvoll illuminieren kann.

Rathausbesucher müssen sich leider noch einige Zeit gedulden, bis sie den Haupteingang zum Rathaus-Altbau wieder benutzen können. Aufgrund der Coronapandemie und dem dadurch erforderlichen Hygienekonzept kann der Altbau nur durch den Hintereingang nach vorheriger Anmeldung an der Rathaus-Info des Neubaus betreten werden.

Geschafft: Die städtische Kindertagesstätte Fliednerhaus darf sich ab sofort Familienzentrum nennen.

Damit ist das Fliednerhaus neben der Kindertagesstätte im Haus Ennepetal die zweite städ-

tische Kindertageseinrichtung, die über diese Zertifizierung verfügt.

Bei der Zertifizierung werden alle Punkte überprüft, die über die Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder hinaus als zusätzliche Leistungen erbracht werden, wie z.B.: Beratung und Unterstützung für Kinder und Familien, offene Sprechstunden der Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche, die Frühförderung, Therapiemöglichkeiten, Sprachförderung und Angebote der Familienbildung.

Vor einem Jahr wurde seitens der Einrichtungsleitung und des städtischen Fachbereichs Jugend, Soziales und Bildung mit dem Zertifizierungsprozess begonnen.

Die „heiße Phase“ des Zertifizierungsprozesses fiel genau in den Corona-Lockdown und stellte für Einrichtungsleiterin Miriam Lappe eine besondere Herausforderung dar.

Das Qualitätssicherungsverfahren ist aber keine einmalige Sache, sondern ein dauerhafter Prozess. In den nächsten Jahren



Mitglieder des aktuellen Stadtrates weihen noch vor Ende der Legislaturperiode die neue Stützmauer und die Rathautreppe offiziell ein.



V.l.: Bürgermeisterin Imke Heymann, Einrichtungsleiterin Miriam Lappe, Stellvertreterin Jessica Frank und der Abteilungsleiter „Tageseinrichtungen für Kinder“ Markus Ihmels

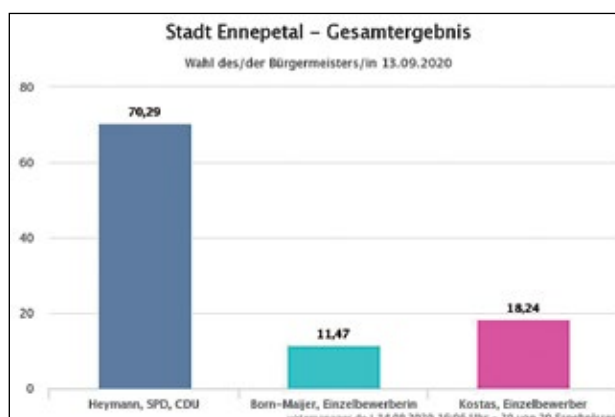
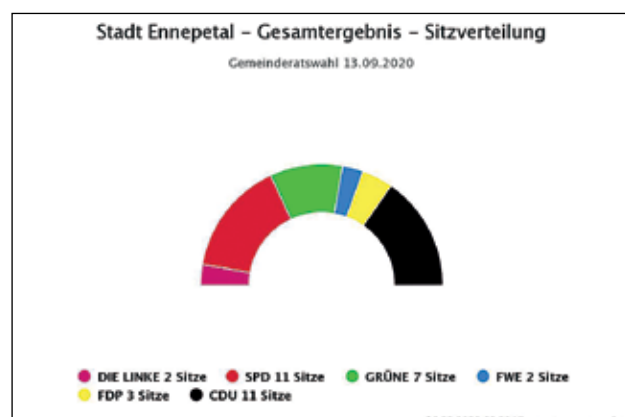
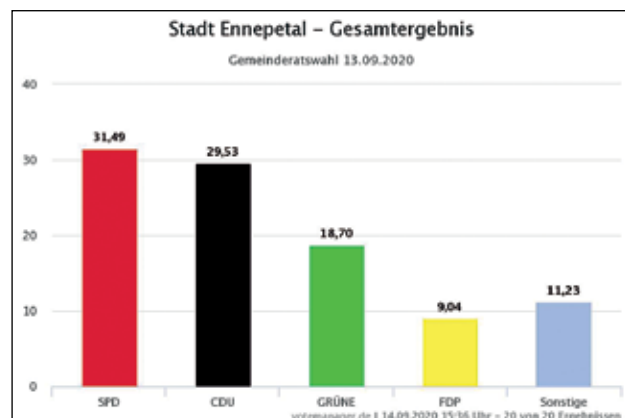
muss sich das Fliederhaus in regelmäßigen Abständen einem umfangreichen Rezertifizierungsverfahren stellen.

Alea iacta est: Ennepetal hat gewählt. Die SPD verliert 7,05 % und kommt auf 31,49 % der Stimmen. Die CDU bekommt 29,53 % der Wählerstimmen und damit 3,25 % mehr als bei den Kommunalwahlen 2014. Die Grünen legen stark um 8,93 % zu und erhalten 18,70 %. Die Freien Wähler Ennepetal verlieren 2,31 % und kommen auf 6,48 %. Die Linkspartei legt um 0,79 % zu und erhält 4,75 %

der Stimmen. Bereits im Februar 2018 hatte der Rat eine Verkleinerung des Gremiums auf 36 Sitze beschlossen. Die CDU und die SPD werden künftig mit je 11 Sitzen vertreten sein, Bündnis 90/Die Grünen schicken 7 Vertreter in den Rat, die Freien Wähler Ennepetal bekommen 2 Sitze, die FDP erhält 3 Sitze und die Linkspartei kommt auf 2 Sitze.

Ein deutliches Ergebnis gibt es bei der Wahl des Stadtoberhauptes: Bürgermeisterin Imke Heymann erhält 70,29 % der Stimmen und ist damit mit klarer Mehrheit wiedergewählt. Herausforderer Sotirios Kostas kommt auf 18,24 % und auf die Kandidatin Conny Born-Majjer entfallen 11,47 % der Stimmen.

Trauer: Im Alter von 72 Jahren verstirbt Peter Müller, langjähriger Amtsleiter und späterer Fachbereichsleiter der Stadt Ennepetal. Als Leiter des Schulverwaltungs-, Kultur- und Sportamtes organisierte er zahlreiche Veranstaltungen, darunter die Coca-Cola-Trophy, den Challenge Day, die Belgische Woche oder das Westfälische Kinderturnfest. In seine Ära fielen auch die Opernfestspiele im Bremenstadion. Die Einführung der Offenen Ganztagschule und die Betreuungsgruppen in den Grundschulen waren zu einem





Peter Müller

großen Teil sein Verdienst, ebenso der Aufbau der städtischen Musikschule.

Unikat: Großer Bahnhof auf Behlingen: Die Ennepetaler Feuerwehr stellt ihr neuestes Einsatzfahrzeug dem Ausschuss für Feuerwehr und Ordnungswesen vor: Ein TLF 3000 auf UNIMOG 5000-Basis. Ein Fahrzeug, das es in dieser Ausführung nur einmal gibt und bereits vor der offiziellen Indienststellung für bundesweites Aufsehen gesorgt hat.

Das neue hochgeländegängige Fahrzeug besitzt einen Löschmittelbehälter mit einem Fassungsvermögen von 3.000 Litern, hat ein Gesamtgewicht von 13 Tonnen und verfügt über eine Motorleistung von 230 PS. Das Allradfahrgestell bietet die Möglichkeit, die Antriebsstränge längs wie auch quer zu sperren und kann dank eines Untersetzungsgetriebes und der verbauten Portalachsen extremstes Gelände bewältigen.

Ein Variopflug dient dem Freiräumen von Straßen und Wegen von Schlamm, Geröll oder ganz trivial Schnee. Das TLF 3000 ist in der Lage, aufgrund aufwendiger Hitzeschutzmaßnahmen am

Unterboden und allen systemrelevanten Leitungen und Schläuchen sowie durch Sprühdüsen vor den Reifen im wahrsten Sinne des Wortes durch Feuer zu fahren. Es kann im sogenannten Pump-and-Roll-Betrieb arbeiten, das bedeutet, dass aus dem fahrenden Fahrzeug heraus gelöscht werden kann. Damit eröffnen sich vielfältige und völlig neue Einsatzmöglichkeiten z.B. bei Waldbränden.

Feuerwehrchef Frank Schacht demonstriert mit seinem Team eindrucksvoll die Leistungsfähigkeit der Neuerwerbung.

Bürgermeisterin Imke Heymann hebt in ihrer Begrüßungsrede die Bedeutung eines modernen und vielseitigen Brandschutzes hervor: „Jeder in die Feuerwehr investierte Euro ist gut angelegtes Geld. Die Ennepetaler Bürgerinnen und Bürger können sich auf die Schlagkräftigkeit und Einsatzbereitschaft unserer Feuerwehr verlassen.“

Kehrtwende: Obwohl der Verwaltungsrat der Stadtbetriebe im Oktober 2019 die Entwurfsplanung des Betriebshof-Neubaus auf dem Grundstück „An der Lanfert“ beschlossen hatte, kommt nun alles ganz anders. Stellte dieses Grundstück lange Zeit die einzige Möglichkeit dar, einen zeitgemäßen Betriebshof zu errichten, ergibt sich eine Chance, die die Stadtverwaltung nicht ungenutzt lassen kann.

Die Firma F. Hesterberg & Söhne GmbH & Co. KG mit Sitz an der Heilenbecker Straße gibt den Standort auf und trotz längerer Suche wurde kein Unternehmen gefunden, das sich dort ansiedeln möchte. Nach mehreren Ortsterminen durch Fachleute der Stadtbetriebe ergibt sich, dass das Grundstück mit den darauf befindlichen Gebäuden sowohl was die Lage als auch die Nutzungsmöglichkeiten betrifft, eine gute Lösung für die Unterbringung des Betriebshofes und der Stadtbetriebe darstellt. Der Erwerb des Grundstücks mit den



Das neue TLF 3000 im Einsatz

Gebäuden und die erforderlichen Umbauten stellen sich günstiger dar, als der geplante Neubau an der Lanfert. Zwei Millionen Euro können so eingespart werden.

Vollzogen wird der Kauf zum 1. Oktober. Hesterberg wird aber den Standort voraussichtlich erst im Herbst 2021 verlassen und bis dahin als Mieter in der Immobilie verbleiben.

Nach dem Auszug können die Umbaumaßnahmen beginnen, die etwa zwei Jahre dauern werden.

Auf ein Neues 1: Der bisherige Vorsitzende der SPD-Fraktion im Ennepetaler Stadtrat, Volker Rauleff, wird auch in der neuen Legislaturperiode die Sozialdemokraten anführen. Zu seinem Stellvertreter wird Nico Schöneberg gewählt.



Volker Rauleff



Daniel Heymann

Oktober

Auf ein Neues 2: Daniel Heymann wird auf der konstituierenden Fraktionssitzung einstimmig wieder zum Fraktionsvorsitzenden der CDU-Fraktion gewählt. Auch seine Stellvertreter, Charline Zwick und Olaf Biermann werden einstimmig wiedergewählt.

Ausgeglichen: Seit dem 1. Oktober hat die Stadtverwaltung mit Nina Däumig eine neue Gleichstellungsbeauftragte. Seit 15 Jahren arbeitet sie für die Stadt Ennepetal, zuletzt als

Leiterin des städtischen Familienzentrums und im Projekt Mehrgenerationenhaus.

Im Fokus der Gleichstellungsarbeit stehen zukünftig Themen wie ein weiterer Ausbau der Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf, die Stärkung der politischen Mitwirkung von Frauen, Förderung von Frauen in Führungspositionen, die Verhinderung von Gewalt gegen Frauen und die örtliche und kreisweite Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit.

Große Sorge: Wieder finden sich weiße Flecken im Stadtteil Oelkinghausen. Das Gesundheitsamt des Ennepe-Ruhr-Kreises reagiert sofort, stellt Proben sicher und schickt sie zur Untersuchung an das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz, um zu untersuchen, ob die Flecken PCB enthalten. Wenige Tage später kann die Kreisverwaltung Entwarnung geben. Weder wird in den Flecken PCB nachgewiesen, noch kann der Ausstoß dem Unternehmen biw zugeschrieben werden.



Nina Däumig

Abschiedstage: Seinen letzten offiziellen Termin hat Ende Oktober Stephan Langhard, Leiter des Fachbereichs Bürgerdienste und Stadtentwicklung, mit der Sitzung des Verwaltungsvorstands der Stadt Ennepetal.

Nach 34 Dienstjahren verlässt er die Stadt Ennepetal, um sich als Bürgermeister der Nachbarstadt Schwelm einer neuen Herausforderung zu stellen.

Bürgermeisterin Imke Heymann nimmt die Sitzung zum Anlass, ihn im Kreis der Ennepetaler Fachbereichsleiter offiziell zu verabschieden.

„Niemals geht man so ganz, irgendwas von mir bleibt hier“, unter dieses Motto aus einem Songtext von Trude Herr stellt sie ihre Abschiedsworte.

In die Amtszeit von Stephan Langhard fielen zahlreiche Projekte wie das „Integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept“ oder der Neubau der Hauptfeuer- und Rettungswache. „Stephan Langhard hat mir als verlässlicher und loyaler Ratgeber bei vielen – oft schwierigen – Anlässen wie z.B. den PCB-Funden in Oelkinghausen und Büttenberg oder der geplanten Bauschutt-Deponie zur Seite gestanden“, so die Bürgermeisterin, „Er hat immer eine klare Linie gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern vertreten, auch wenn es unangenehm wurde.“

„Schwelm gewinnt einen tollen Bürgermeister und Ennepetal verliert einen wertvollen Fachbereichsleiter“, zieht Imke Heymann ein Resümee.

Zum Abschluss gibt sie ihm neben einer Metallfigur der GEBAL ein Zitat von Walt Disney mit auf den Weg: „Wenn Du es Dir vorstellen kannst, kannst Du es auch machen“.



Bürgermeisterin Imke Heymann überreicht Stephan Langhard als Abschiedsgeschenk eine Metallfigur der GEBAL

November

Hoch hinaus: Anfang November wird das allerneueste Einsatzmittel der Ennepetaler Feuerwehr offiziell vorgestellt: Eine brandneue Drehleiter.

Sie ersetzt die bisherige Leiter, die nach 18 Jahren außer Dienst gestellt wird. Die lange Einsatzzeit hat ihre Spuren hinterlassen, eine technische Überprüfung hatte massive Mängel festgestellt, so dass die für 2022 ohne-

hin vorgesehene Ersatzbeschaffung vorgezogen werden musste. Auf einem Fahrgestell von Mercedes Benz mit einer Motorleistung von 320 PS ist die Leiter mit der modernsten Technik ausgerüstet. So besitzt sie z.B. eine zuschaltbare Hinterachslenkung, die enge Kurvenradien zulässt und im sogenannten „Hundegang“ seitliches Fahren ermöglicht, ein enormer Vorteil an engen Einsatzorten.



Die neue Drehleiter bei ihrer Übergabe

„Ich bin dem Rat der Stadt sehr dankbar, dass er für die Beschaffung dieses Rettungsgeräts die erforderlichen Mittel von rund 1 Million Euro bewilligt hat. Die alte Drehleiter hat uns viele Jahre gute Dienste geleistet und ich bin sicher, dass unsere Feuerwehr mit dem neuen Fahrzeug für zukünftige Einsätze sehr gut aufgestellt ist“, so Bürgermeisterin Imke Heymann bei der Übergabe an Wehrleiter Frank Schacht.

Verpflichtend: Im Rahmen der konstituierenden Ratssitzung werden die Stellvertreter von Bürgermeisterin Imke Heymann gewählt, in ihr Amt eingeführt und verpflichtet.

Zur Ersten Bürgermeister-Stellvertreterin wird Anita Schöneberg (SPD), gewählt, weitere Stellvertreter werden Manfred Drabent (CDU) und Petra Backhoff (Bündnis 90/Die Grünen). Anita Schöneberg und Manfred Drabent nehmen diese Aufgabe schon länger wahr und wurden wiedergewählt, Petra Backhoff kommt neu hinzu.

Die Amtseinführung von Bürgermeisterin Imke Heymann selbst kann in der Sitzung nicht vorgenommen werden. Imke



V.l.: Björn Reetz, Robin Miller und Dieter Kaltenbach

Heymann befindet sich wegen eines Corona-Falles in einer Ennepetaler Kindertagesstätte in behördlicher Betreuungsquarantäne.

Fixe Tippelei: Zwei Gesellen auf der Walz sprechen im Ennepetaler Rathaus vor und werden vom Ersten Beigeordneten Dieter Kaltenbach empfangen.

Mit „Walz“ bezeichnet man die Wanderschaft eines Handwerksgehilfen nach Abschluss seiner Gesellenprüfung. Der Lehrling wird vom Meister „frei“ gespro-

chen und geht auf „Walz“. Seit Jahrhunderten ziehen junge Handwerker durch das Land, um andere Regionen, Kulturen, aber vor allem neue Fertigkeiten in ihrem Fach kennenzulernen.

Kommt ein Wandergeselle in eine neue Stadt, muss er beim dortigen Stadtoberhaupt vorsprechen.

Was dort genau wie gesprochen wird, zählt zu den großen Geheimnissen und wird nur von Gesellen zu Gesellen weitergegeben und an dieser Stelle natürlich nicht verraten.

Da Handwerksgehilfen keine größeren Geldbeträge besitzen dürfen, bitten sie um finanzielle Unterstützung und erhalten traditionell 10 Euro, die sie quittieren müssen.

In ihrem Wanderbuch wird mit Unterschrift und Siegel das Vorsprechen im Rathaus festgehalten. Drei Jahre und einen Tag dürfen sie sich ihrem Heimatort nicht näher als 60 Kilometer nähern.

Zimmermannsgeselle Björn Reetz aus Bad Segeberg ist bereits seit drei Jahren und einem Monat auf der Walz. Er wird be-



V.l. Petra Backhoff, Ratsältester Manfred Deneke, der die Amtseinführung vorgenommen hat, Manfred Drabent und Anita Schöneberg



Weihnachtsbaum vor dem Rathaus in Altenvoerde

gleitet von Robin Miller, einem Tischlergesellen, der erst seit vier Tagen unterwegs ist und aus Düsseldorf stammt.

Auf die Frage, wohin sie jetzt der Weg führt, bekommt Dieter Kaltenbach nur die schlichte Antwort „nach Osten“.

Umbaupläne: Die Verwaltung wird grundlegend umstrukturiert. Gab es bisher bei der Stadtverwaltung drei Fachbereiche, wird es ab dem 1. Januar fünf Fachbereiche geben. Schon länger steht fest, dass die Stadtbetriebe, eine Anstalt des öffentlichen Rechts, aus steuerlichen Gründen wieder in die Stadtverwaltung integriert werden. Sie werden zukünftig zum Fachbereich 4 „Bauen und Betriebshof“. Die Leitung des neuen Fachbereichs übernimmt Thomas Pflug, bisher technischer Leiter der Stadtbetriebe. SBE-Vorstand

Joachim Hübner wird eine andere Aufgabe innerhalb der Verwaltung übernehmen.

Zusätzlich wird der Fachbereich 5 „Feuerwehr und Rettungswesen“ gebildet. Das Aufgabengebiet war bisher im Fachbereich 2 „Bürgerdienste und Stadtentwicklung“ verortet. Um der immer größeren Bedeutung des Brand- und Bevölkerungsschutzes Rechnung zu tragen, erscheint eine Herauslösung angemessen und sinnvoll. Den neuen Fachbereich leitet Feuerwehrchef Frank Schacht.

Darüber hinaus kommt es zu einer neuen Dezernatsverteilung: Bürgermeisterin Imke Heymann wird zuständig für den neuen Fachbereich „Bauen und Betriebshof“, die Kluterthöhle & Freizeit GmbH und die neue Netzgesellschaft für das Strom- und Gasnetz. Der Erste Beigeordnete Dieter Kaltenbach

ist weiterhin Allgemeiner Vertreter der Bürgermeisterin, wird Dezernent für den Fachbereich 3 „Jugend, Soziales und Bildung“ sowie für den Fachbereich 2 „Bürgerdienste und Stadtentwicklung“. Das Amt des Kämmerers gibt er ab an Tim Strathmann, der zukünftig für die Fachbereiche 1 „Finanzen und zentraler Service“ und den neuen Fachbereich 5 „Feuerschutz und Rettungswesen“ zuständig ist. Außerdem wird Tim Strathmann neuer Abwesenheitsvertreter der Bürgermeisterin.

Wolfgang Schrey, bisher Prokurist bei der Kluterthöhle & Freizeit GmbH, wird neuer Referent der Bürgermeisterin und Leiter des Amtes der Bürgermeisterin und des Rates. Er folgt Martin Küpper nach, der die Leitung der Abteilung „Soziale Hilfen“ übernommen hat.

Licht an: Ende November leuchten sie wieder, die Weihnachtsbäume an öffentlichen Straßen und Plätzen in allen Stadtteilen Ennepetals.

In manchen Stadtteilen war das Einschalten der Lichter am Weihnachtsbaum ein besonderes Ereignis mit Musik, Glühwein und vielen Gesprächen, organisiert von Vereinen und Verbänden. In diesem Jahr geht das leider nicht, auch diese Veranstaltungen müssen der Corona-Pandemie zum Opfer fallen. Dennoch will die Stadtverwaltung nicht auf den vorweihnachtlichen Lichterschmuck verzichten. „Ich finde es wichtig, den Menschen in den Ortsteilen mit den öffentlichen Weihnachtsbäumen ein wenig Licht und Freude in diese dunklen Wochen zu bringen“, findet Bürgermeisterin Imke Heymann. „In diesem Jahr muss in vielen Familien das Weihnachtsfest anders als gewohnt stattfinden und da tut es gut, wenigstens an dieser Tradition festzuhalten“. Deshalb war das Elektrik-Team der Ennepetaler Stadtbetriebe fleißig unterwegs, um den Lichterschmuck rechtzeitig an den aufgestellten Tannen anzubringen.

Dezember

Licht aus: Stinksauer ist die Stadtverwaltung Ennepetal. Leider werden an zahlreichen Stellen im Stadtgebiet die Lichterketten an den Weihnachtsbäumen und Gebäuden gestohlen bzw. zerstört.

So z.B. am Rathaus, dem Marktplatz in der Innenstadt, am Parkhaus in Milspe oder an der Fußgängerbrücke zwischen Voerder Friedhof und Rollmannstraße. „Es ist äußerst schade, dass es



Petra Tuin (rechts) erhält das Fuchsbild von Bürgermeisterin Imke Heymann

Menschen gibt, die den Ennepetalerinnen und Ennepetalern gerade in diesen Tagen noch nicht einmal eine kleine Freude gönnen“, ärgert sich Imke Heymann. Entsprechende Strafanzeigen werden durch die Stadt gestellt. Die Elektriker der Stadtbetriebe vervollständigen den Lichterschmuck wieder und hoffen, dass diesmal Langfinger und Randalierer die Finger davon lassen. Leider erfüllt sich diese Hoffnung nicht, nur wenige Tage später werden erneut Lichterketten von Weihnachtsbäumen im Stadtgebiet gestohlen.

Kunst öffnet Herzen: Zusammenhalt hat in Zeiten einer Pandemie ganz verschiedene Facetten.

Über eine besondere vorweihnachtliche Geste kann sich Bürgermeisterin Imke Heymann in der Adventszeit freuen. Eine Künstlerin, die namentlich nicht genannt werden möchte, stiftet dem Stadtoberhaupt ein eindrucksvolles Gemälde. Es zeigt das Ennepetaler Symbol-

tier, den Fuchs, verbunden mit dem Wunsch, einen Platz dafür zu finden, an dem es Menschen Freude macht.

„Ich finde es wichtig, Kunst auch für die Menschen zugänglich zu machen, denen dieses Erlebnis oft verwehrt ist. Die Entscheidung fiel deshalb nicht schwer, das Bild einem Ennepetaler Seniorenheim zur Verfügung zu stellen“, so die Bürgermeisterin. Damit alle Seniorenheime die gleiche Chance auf das Kunstwerk haben, findet im Rathaus eine Verlosung statt, die das Haus Elisabeth gewinnt. Petra Tuin, Leiterin des „Haus Elisabeth“, nimmt das Gemälde aus der Hand von Imke Heymann entgegen. „Der Fuchs wird einen Platz in unserem Haus bekommen, an dem er vielen Bewohnerinnen und Bewohner ein Lächeln ins Gesicht zaubert“, freut sich Petra Tuin.

Meisterlich: Einen echten Deutschen Meister empfängt Bürgermeisterin Imke Heymann im Rathaus.



V.l.: Vater Stefan Koch, Max Koch und Bürgermeisterin Imke Heymann

Max Koch, Elektroniker für Informations- und Telekommunikationstechnik, Schwerpunkt Sicherheitstechnik, bundesweit Jahrgangsbester seines Ausbildungsgangs und damit Deutscher Meister, stattet der Ennepetaler Rathauschefin einen Besuch ab. Der 21-jährige Rüggeberger, der sein Abitur am Ennepetaler Berufskolleg mit der Traumnote 1 bestanden hatte, absolvierte im Anschluss an seine Schulzeit eine Ausbildung beim Remscheider Unternehmen SMS-Sicherheitstechnik. Den theoretischen und den praktischen Teil seiner Gesellenprüfung bestand er ebenfalls mit der Bestnote 1. Für Bürgermeisterin Imke Heymann ist ein Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Ennepetal selbstverständlich: „Du bist Vorbild und Motivation für viele junge Menschen in unserer Stadt und einen Deutschen Meister hat man nicht alle Tage zu Gast.“

Frohes Fest: Blumige Weihnachtsgrüße senden Bürgermeisterin Imke Heymann und die Seniorenbeauftragte Inass

Al-Jawari in Form von Weihnachtssternen in die Ennepetaler Seniorenheime und Pflegeeinrichtungen.

Besonders während der Adventszeit möchten Bürgermeisterin und Seniorenbeauftragte an die Menschen denken, die

nur eingeschränkt Besuch haben dürfen, vielleicht keine Weihnachtsgrüße bekommen oder ganz ohne Angehörige in den Einrichtungen leben.

„Die Pflege- und Betreuungskräfte werden in dieser Pandemiezeit besonders gefordert und müssen in ihrem Berufsalltag oftmals über ihre Grenzen gehen. Da ist für uns als Stadt ein kleines Dankeschön als Zeichen der Verbundenheit besonders wichtig“, so die Bürgermeisterin. „Die Corona Zeit hat uns gezeigt, wie sorgsam wir miteinander umgehen müssen.“ Dankenswert wird die Aktion der Verein „Lichtblick Seniorenhilfe“ unterstützt.



Bringen Weihnachtsfreude in die Senioren- und Pflegeeinrichtungen: Seniorenbeauftragte Inass Al-Jawari und Bürgermeisterin Imke Heymann

Feuerwehr Ennepetal

von Ulrich Lüdorff
(Schriftführer Feuerwehr
Ennepetal)

**2019: „Kruit Voerde“ ganz
im Zeichen der Feuerwehr –
2020: ganze Feuerwehr
Ennepetal im Zeichen
von „Corona“**

Zu Beginn des Jahres 2020 hat kein Mensch in unseren Reihen geahnt, was da alles im Laufe des Jahres auf uns und die gesamte Bevölkerung unseres Landes, ja der ganzen Welt zukommen sollte. Das Feuerwehrjahr begann ja auch wie üblich: Einsätze, Übungen, Schulungsdienste; im Januar verabschiedete die Feuerwehr Ennepetal ein Leitbild, welches in allen Wachen und Gerätehäusern gut sichtbar ausgehängt wurde. Hiernach steht die Feuerwehr Ennepetal für eine Gemeinschaft, die Menschen Hilfe leistet, unabhängig von Herkunft, Religion, Geschlecht und Ansehen der Person; unabhängig von Funktion, Dienstgrad, Herkunft oder Neigung.

Am 25. Januar beging die Löschgruppe Voerde in festlichem Ambiente in der „Rosine“ ihr 120-jähriges Gründungsfest.

Zwei Tage später, am 27. Januar, wurde der erste Infektionsfall von „Covid-19“ – allgemein-sprachlich „Corona“ – eines Mannes aus Bayern bekannt, der sich bei einem Kontakt mit einer Kollegin aus China infiziert hatte. Es wurde über einen bisher unbekannten Erreger aus China, beheimatet in der Stadt Wuhan, gesprochen - zunächst recht verhalten und mit der Zuversicht, es werde sich wohl keine „größere Lage“ in pandemiologischer Sicht ergeben.



Jahreswechsel 2019/2020. Die diensthabende hauptamtliche Wachbesatzung begrüßt das neue Jahr. Noch ahnt niemand etwas von einer weltweiten Pandemie.

So konnte auch unsere Feuerwehr weiterhin zunächst ihren regulären Dienst in bekannter Weise versehen, was Übungs- und Dienstbetrieb sowie Kommandositzungen betraf. Hierzu zählten auch die Jahresdienstbesprechungen der Einheiten, wobei in zwei Fällen Besonderheiten zu erwähnen waren. Bei der Löschgruppe Voerde am 14. Februar gibt der bisherige Löschgruppenführer Volker Engelking sein Amt zur Wahl; Nachfolger soll sein bisheriger Stellvertreter Stefan Lippes werden. Gleiches geschieht bei der Löschgruppe Oberbauer bei der Sitzung am 21. Februar; hier gibt der langjährige Einheitsführer Jürgen Weissflog sein Amt auf; als Nachfolger soll Marco Heimhardt in das Amt eintreten.

Die Bestätigungen u.a. dieser Personalien erfolgten auf der Jahresdienstbesprechung der Ennepetaler Gesamtwehr, die noch am 28. Februar in der Aula des Reichenbach-Gymnasiums

durchgeführt werden konnte - in Form einer „Präsenzveranstaltung“ - diesen Begriff, der mittlerweile zum Gesamtwortschatz zählt, kannte damals auch noch niemand.

Seit dem 27. Februar schlugen hohe Infektionszahlen im Kreis Heinsberg Alarm; eine von vielen Menschen besuchte Karnevalsfeier hatte offensichtlich zu sehr vielen Infektionen des bislang unbekannten und wohl auch zunächst unterschätzten Virus geführt.

Die daraus resultierenden Folgen sind uns allen bis heute bekannt: erster „Lockdown“, Maskenpflicht, Schließung von Geschäften, die nicht der unmittelbaren Beschaffung des lebensnotwendigen Bedarfs dienen.

Folgen hatte dies alles auch für die Feuerwehr: der Lehrgangsbetrieb am Institut der Feuerwehr wurde weitestgehend eingestellt; ferner die Ausbildungen auf

Kreisebene, der Übungsbetrieb von Kreislehrgängen, insbesondere die wichtigen Atemschutzgeräteträgerlehrgänge bei der Kreisfeuerwehrzentrale. Der Übungsbetrieb bei den Einheiten lag fast komplett still, auch konnten liebgewonnene und langjährig erfolgte Veranstaltungen wie bei den Löschgruppen Oberbauer und Rüggeberg sowie die „Fire&Fun-Fete“ beim LZ 1 nicht durchgeführt werden, ebenso lange vorbereitete Jubilärfeste. Aber damit befand sich die Feuerwehr im illustren Kreis unzählig weiterer Betroffener im ganzen Kreis-, Landes- und Bundesgebiet.



Brandmeisterin Katharina Franz spielt „Freude schöner Götterfunken“ aus Beethovens neunter Sinfonie aus dem Korb der Drehleiter hoch über den Dächern Ennepetals

Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kameradinnen und Kameraden sowie die auferlegte und obliegende Fürsorgepflicht gegenüber der Bevölkerung zeigte sich jedoch überaus deutlich in zwei besonderen Szenarien: Die „Feuerwehr sorgt für höchste Töne“ - auf der ausgefahrenen Drehleiter sorgte Brandmeisterin Katharina Franz von der Feuerwehr Ennepetal Anfang

April bei vielen Ennepetalern jüngst für einen Gänsehaut-Moment. Die 24-Jährige spielte an verschiedenen Stellen in der Stadt hoch über den Dächern auf der Trompete „Freude schöner Götterfunken“ aus Beethovens neunter Sinfonie. Das Stück hat sich zur Solidaritäts-Hymne in der Corona-Krise entwickelt. Unterstützt wurde die Kameradin von ihren Kollegen Björn Wind-

hövel, Jörg Dörner und Lukas Szczygiel. Ferner wurde von allen Einheiten eine „Feuerwehr-Rallye“ unter Corona-Bedingungen durchgeführt, an der sich alle Einheiten beteiligten.

Nach den Lockerungsmaßnahmen im Sommer näherte sich auch das Feuerwehrleben fast einem Normalmaß an – bis zum erneuten Lockdown in Folge der zweiten Welle im Spätherbst 2020.

Wieder musste der gerade zaghaft aufgebaute Übungsbetrieb weitestgehend eingestellt werden; der so dringende und notwendige gemeinsame Übungsbetrieb konnte nicht erfolgen.

Und doch muss die Bevölkerung keinerlei Ängste im Zusammenhang mit Beschränkungen infolge der Coronakrise befürchten: der Dienstbetrieb der Feuerwehr Ennepetal läuft auch weiterhin nach dem feststehenden und zu erfüllenden Motto: „Retten, Löschen, Bergen, Schützen.“



Mitarbeiter*innen von Feuerwehr, Rettungsdienst, Ordnungsamt und Stadtverwaltung werben in den sozialen Netzwerken: „Stay Home“. Bleib zuhause.

Zur Verdeutlichung seien an dieser Stelle Kennzahlen aus den Jahren 2019 und 2020 angeführt:

Mitglieder der Feuerwehr Ennepetal	2019	2020
Mitglieder Einsatzabteilung	154	158
Mitglieder Unterstützungsabteilung	2	2
Mitglieder Ehrenabteilung	50	49
Mitglieder Musikzug	39	42
Mitglieder Jugendfeuerwehr	31	35
Gesamt	276	286
Hauptamtliche Kräfte	48	49
	+3 BM-Anwärter	

Die Einsatzstruktur zeigte gar einen Anstieg in 2020 gegenüber dem Jahr 2019 - und trotz der besonderen Corona-Lage konnten alle Einsätze auch weiterhin hervorragend abgearbeitet werden. Im Einzelnen sind zu benennen:

Einsätze	2019	2020
Brände und Explosionen	121	106
Technische Hilfeleistungen	370	356
Fehlalarme	110	140
First-Responder-Einsätze	42	38
Brandsicherheitswachen	3	11
Sonstige Einsätze	24	23
Gesamteinsätze	670	674

Aus diesen Zahlen ergibt sich für die Bevölkerung der Stadt Ennepetal eindeutig eines: Unsere Feuerwehr ist 24 Stunden/ 7 Tage/ 365 Tage für die Bevölkerung zuverlässig da...und in einem Schaltjahr auch noch einen Tag mehr...**))

Als Abschluss zu diesem ganz besonderen Beitrag zum Heimat-

brief des Jahres 2021 möchte ich allen Leser*innen Mut zusprechen, auch die kommende Zeit in der Hoffnung auf eine Besserung in der Zukunft zu verbringen; haltet die Hoffnung hoch, lasst Euch alle impfen, vermeidet überflüssige Kontakte und haltet alle zusammen. Nur gemeinsam können wir alle diese schwere Prüfung bestehen.



Ortsteile im Überblick: Altenvoerde

von Wolfgang Schweflinghaus

Covid-19

Das Corona-Jahr begann offiziell zu werden am 13. März in der Bundesrepublik und hier in Ennepetal.

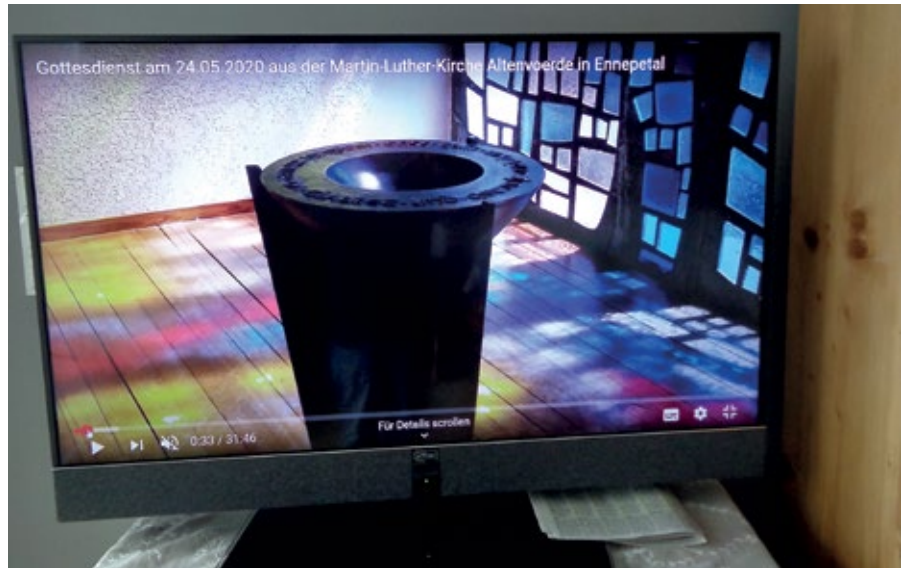
Zur Erinnerung: Die COVID-19-Pandemie (auch Corona-(Virus)-Pandemie oder Corona-(Virus)-Krise) ist der weltweite Ausbruch der Atemwegserkrankung COVID-19 („Corona“). Am 31. Dezember 2019 wurde der Ausbruch einer neuen Lungenentzündung mit noch unbekannter Ursache in Wuhan in China bestätigt. Am 11. Februar 2020 schlug die WHO den Namen COVID-19 für die Krankheit vor.

Durch das Bayerische Gesundheitsministerium wurde am 28. Januar eine erste Infektion in Deutschland laborbestätigt.

Am 13. März appellierte Bundeskanzlerin Angela Merkel an die Bürger, alle nicht notwendigen Veranstaltungen abzusagen und auf Sozialkontakte zu verzichten.

In der Ende März erlassenen Corona-Verordnung des Landes NRW heißt es: „Versammlungen zur Religionsausübung unterbleiben ...“

Bereits Ende März gab es in der evangelischen Kirchengemeinde Voerde erste online-Gottesdienste. So auch in Altenvoerde.



Bildschirmfoto eines online-Gottesdienstes auf „you tube“

Im Frühsommer und Sommer fanden bei trockenem Wetter auch Außengottesdienste für Altenvoerde auf dem Platz des Jugendheimes des CVJM in Altenvoerde an der Hochstraße statt.

Eine kleine Galerie in Altenvoerde

Der heimische Künstler Günter Max Morlok hat Anfang September eine kleine Galerie in Altenvoerde in einem kleinen Geschäftslokal links neben dem Hause Hömberg (ehemals



Günter Morlok in seiner Galerie in Altenvoerde



Das „mimuse EN“ in Altenvoerde, Mittelstraße

Uhren) und gegenüber der Gaststätte Grebe eröffnet.

Er bietet u.a. Federzeichnungen von Gebäuden und Landschaften aus Ennepetal an, darunter einen Bildband mit dem Titel „70 Jahre Stadt Ennepetal“. Weiterhin gibt es bei ihm u.a. selbstgemachte Marmeladen, Likör und antiquarische Bücher. Künstler können in dem kleinen Raum auch ausstellen.

Ein Mini-Museum in Altenvoerde

Anfang August berichtete die Westfälische Rundschau ausführlich über ein Mini-Museum in Altenvoerde in der Mittelstraße. Aus diesem Grunde soll im Heimatbrief, den ja auch viele Auswärtige lesen, nur kurz noch einmal darauf hingewiesen werden.

Roman Krużycki, Arzt, Chirurg und Fotograf aus Voerde



Roman Krużycki im „mimuse EN“ in Altenvoerde

hat es eingerichtet in seinem Ruhestand. Er sammelt heimatkundliche Bücher, Kalender und Gegenstände mit Bezug zu Ennepetal.

Das kleine Museum kann nach Absprache besucht werden. Von April bis Oktober ist es mittwochs von 10.00 bis 12.00 Uhr geöffnet.

Die Bürgermeisterwahl 2020 – Der Kandidat aus Altenvoerde

Am 13. September war Kommunalwahl in NRW. Auf Kreisebene wurde Landrat Olaf Schade (SPD) mit 61,67 % der Stimmen wiedergewählt.

Ein verdienter Mitarbeiter der Stadt Ennepetal, Stephan Langhard (SPD) wurde mit 41,85 % nach einer Stichwahl Bürgermeister von Schwelm.

In Ennepetal bewarben sich 2 Kandidatinnen und ein Kandidat, erneut die Bürgermeisterin Imke Heymann (SPD und CDU), der unabhängige Kandidat Sotirios Kostas und Frau Conny Born-Maijer.

Frau Conny Born-Maijer hatte ihre Kandidatur mit 2 interessanten Netzvideos, davon ein Gesangvideo beworben.

Sotirios Kostas ist in Altenvoerde mit einem kleinen Restaurant bekannt, dem Thomas-Grill. Er sagt: „Bürgernähe hört sich immer so abgedroschen an, ist mir aber wirklich wichtig. Ich lebe und erlebe es jeden Tag“. „Der persönliche Kontakt ist mir wichtiger als jedes Telefongespräch.“

Die Amtsinhaberin Imke Heymann erhielt 70,29 % der Stim-

men, an zweiter Stelle Herr Sotirios Kostas überraschend 18,24 %. Die dritte Kandidatin 11,47 %.

Das bemerkenswerte Wahlergebnis von Herrn Sotirios Kostas wurde überschattet durch eine mehr als unfreundliche Bemerkung des ehemaligen Chefredakteurs von Radio Ennepe-Ruhr, die allgemein als eine rassistische Entgleisung gewertet wurde. Trotz des Versuchs einer Entschuldigung war es ein absolut vermeidbarer Vorfall.

Umso mehr bleibt für Herrn Kostas das hohe Wahlergebnis ein Hinweis auf seine Anerkennung und Beliebtheit in Altenvoerde.



Sotirios Kostas vor seinem Restaurant Thomas-Grill

Hier wätt Platt-gekürt...

Sommer 2020

Nee wat es dat vör'ne Tied.
Vandage weehs du nich, wat am nächsen Dag geschüht.
Corona höllt us alle in Schach,
do nüzet keen Jammern un keen Krach.
Dä Bessmoor sittet im Gahnen un grämt sick sehr,
sä süht ärre Kiegelsüstern nich mä!
Ok dat Schaulkolieginnen-Dräp bie Torte-Kartenberg
dat girt nix, nu sittet dä Bessmoor as son Gahnenzwerch.
Inkopen kann se ok nich gohn,
dä Blagen möt ähr anne Siete stohn.
Säh fühlet sick nutzlos un uralt,
Corona maut wäch, un dat ganz bald.
Dä Kermis woar düsset Joahr nich do
un use Prölken-Koffie, wat ümmer woar.
An Urlaub kann se garnich denken,
ümmer het et "Alles inschrenken".
Doch en schönen Gahnen oder Balkon
den hiärt se, do lärwet se nu davon.
"Et girt noch Lü dä sind vüöl ärmer dran",
sach dä Bessvaar, "Denk es leiwer dadran".
So tüt sich nu dat Joahr dahren,
Bessmoor denkt: "Ob eck woarl alle Lü ürwerhopt wirerkenn"?

Friedel Hillner

Ortsteile im Überblick: Hasperbach

von Ulla Bürger

Berichtet werden kann in diesem Jahr von der TuS-Aufführung „**Fireworks**“, die am 11. Januar Premiere feierte. Es war eine tolle Darbietung mit Akrobatik und Gesang, die von **Julia Neumann** mit Unterstützung durch ihre Schwester **Sarah** ausgearbeitet und choreografiert wurde.

Es wurde dem begeisterten Publikum in der Sporthalle Hasperbach ein Musical-Medley geboten, das einen Vergleich mit Profi-Darbietungen nicht zu scheuen brauchte. Angefangen von der ausgefeilten Lichttechnik über wunderbar kostümierte Tänze nach Melodien aus den Musicals Aladdin, Grease, High School, Pocahontas, The Greatest Showman, die Eiskönigin und andere mehr bis hin zu der regional bekannten Sängerin Lisa Gonscherowski wurden die Zuschauer entführt auf eine traumhafte Reise in die Welt des Tanzes und der Akrobatik, die sie mit leisen und kräftigen Tönen durch die Zeit führte.

Die Tänzerinnen und Tänzer boten Showpotential auf hohem Niveau und haben das Publikum von Anfang bis Ende begeistert. Nicht nur die tanz- und spielfreudigen Mitglieder des Musical-Ensembles, auch die Jungs aus der Capoeira-Gruppe des TuS Haspetal waren mit der gleichen Freude bei der Sache und man merkte, der Funke sprang über! Ohne Zugabe wollten die Zuschauer die Halle nicht verlassen



Aus dem Musical Aladdin



Julia Neumann und Alexander Weber

und so erschienen die Tänzer/innen in Cowboy- und Cowgirl-Kostümen und legten als fulminanten Abschluss noch einen fetzigen Tanz nach dem Titelsong aus dem Musical „Footlose“ aufs Parkett.

Was wäre solch eine Vorstellung ohne die Lichttechnik? Hier hat **Nico van Hove** mit tatkräftiger Unterstützung von **Manuel Langendonk** in monatelanger Vorarbeit Außergewöhnliches geleistet und später dann den Aufbau in der Sporthalle schon Tage und auch manche Nacht vor der Show installiert – alles passte!



Die Capoeira-Gruppe



Footlose - in action



Das gesamte Musical-Ensemble

Gleich zu Beginn des Jahres feierte eine bekannte Persönlichkeit ihren Geburtstag: **Ingrid Rauleff** wurde am 22. Januar rund 70 Jahre alt. Zu diesem Ereignis hatte sie mit einem „Tag der offenen“ Tür in ihre Wohnung in der Mühlenstraße 4 eingeladen. Viele Freunde und Bekannte sind gerne gekommen, um Ingrid zu gratulieren und sich ein wenig mit ihr und ihrem Ehemann Volker zu unterhalten. Ingrid ist ein sehr aktiver Mensch und bei uns im Tal beliebt und



Ingrid Rauleff

geschätzt. Sorgt sie doch hier in den Häusern der Baugenossenschaft „Die Voerder“ für Ordnung und führt ab und zu auch kleinere Reparaturen aus. Unter ihrer Regie kommen im Mietertreff an der Hagener Straße die Bürger zusammen zum Frühstück, Spielen und auch, um die geistige Fitness zu trainieren. Ingrid kümmert sich um die beiden Blumenbeete hier im Tal, sie achtet auf die Sauberkeit auf dem Containerplatz, packt auch selber mal mit an, wenn die von ihr verständigten Arbeiter vom Betriebshof der Stadt nicht direkt herkommen können.

Die Mitglieder des TuS Haspetal freuen sich jedes Jahr zum Silvesterlauf auf ihre Gulaschsuppe, die sie schon seit vielen Jahren spendet. Ingrid ist auch eine große Hilfe bei Vorbereitungen zu den verschiedenen Festen, die der TuS veranstaltet. Leider sind in diesem Jahr aufgrund der Pandemiebestimmungen fast alle Unternehmungen ausgefallen.

Wenn wir jetzt zu den Wahlen der Stadt Ennepetal für die **Sportlerin des Jahres 2019** kommen, wurde nicht eine Leichtathletin oder jemand mit besonderen Höchstleistungen auf anderen sportlichen Spezialgebieten gewählt, sondern jemand vom Breitensport. Und da begegnen wir wieder **Julia Neumann**, die hochofreut bei der Ehrung am 1. März ihre Nominierung annahm. In einem Interview erzählte sie ihren Werdegang von den turnerischen Anfängen mit 3 Jahren im TuS Haspetal, dem sie bis heute treu geblieben ist, ihrer Ausbildung zur Übungsleiterin, ihrer Ballett-Ausbildung und Cheerleader-Tätigkeit, die allesamt eine solide Grundlage



Julia Neumann in der Mitte (Foto: Angelika Trapp)

bilden für ihre Leidenschaft: das Tanzen mit allem was dazu gehört wie Choreographie, Musik, Kostüme und natürlich die Menschen, die sie unterstützen, ihre Träume zu verwirklichen.

Am 7. März fand eine weitere Veranstaltung des TuS Haspetal statt, nämlich die **Jahreshauptversammlung** in der Mehrzweckhalle. Bei diesem Anlass wurden neben den obligatorischen Wahlen für die Besetzung der verschiedensten Ämter des Vorstands, des erweiterten Vorstands, des Festausschusses und sonstiger Posten auch zahlreiche Ehrungen für 20-, 40- und 60-jährige Treue zum Verein vorgenommen.

Markus Pennecchi wurde als Erster Vorsitzender wiedergewählt und übernahm die verschiedenen Auszeichnungen der Mitglieder. Sein besonderer Dank galt allen Helfern, Sponsoren und Übungsleitern. Markus hob noch einmal die besondere Leistung von **Nico van Hove** hervor, der die gesamte Technik bei den verschiedenen Aufführungen der TH Dancers und der Musical-Gruppe des TuS Haspetal zusammenstellt und installiert.

Der 14. August war ein besonderer Tag für den Ersten Vorsitzenden des TuS Haspetal: an diesem Tage haben **Marcus Pennecchi** und seine langjährige Lebensgefährtin **Elke Reichelt** auf dem Ennepetaler

Standesamt geheiratet, ihre gemeinsame Tochter Gina war selbstverständlich auch dabei. Unter Einhaltung der gültigen Corona-Regeln haben zahlreiche Gratulanten ihre Glückwünsche überbracht, unter ihnen auch Bürgermeisterin Imke Heymann. Im kleinen Familienkreis wurde anschließend ein wenig gefeiert.



Im Trauzimmer

Mitte September wurde der **Jugendtreff** bei uns in Hasperbach coronabedingt mit fünfmonatiger Verspätung eröffnet. **Gina Pennecchi** und weitere vier Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen freuten sich, die Kinder und Jugendlichen wieder betreuen zu können. Montags, mittwochs und donnerstags in der Zeit von 16.00-18.30 Uhr kommen die Kinder, donnerstags von 18.30-20.00 Uhr die Jugendlichen.



Ehrungen



Gina Pennecchi



Fast fertig

Aber die Freude dauerte nicht lange, dann kam die nächste wegen der Pandemie notwendige Schließung, die vorläufig bis ins nächste Jahr hinein andauert.

Tja, die Fertigstellung der 4-zügigen **Kindertagesstätte** in Hasperbach hat sich weiter verzögert, sie konnte auch in diesem Jahr zum Schuljahresbeginn am 1. August nicht in Betrieb genommen werden. Das Haus steht zwar, teilweise sind auch schon einige Räume mit Möbeln ausgestattet worden und auch einige Spielgeräte sind schon hinter dem Haus installiert, ein Termin für die Eröffnung steht noch nicht fest, man hofft aber, dass sie in den ersten Monaten des Jahres 2021 stattfinden kann.

Des Weiteren ist kein Vorankommen bei der Instandsetzung der Bushaltestelle Hasperbach-Mühle Richtung Hagen zu er-



Kinder können kommen

kennen, hier hat sich überhaupt nichts getan. Einige Anwohner sind allerdings darüber be-

stimmt nicht traurig, haben sie doch einen zusätzlichen Parkplatz gefunden!



Parkplätze sind knapp

Ortsteile im Überblick: Milspe

von Theo Bicking

Tanken an der B 7

Lange vor der Fertigstellung der Bergisch-Märkischen Bahnlinie Köln-Dortmund anno 1849, lange vor den Straßenbahnlinien ab 1907, befuhren Pferdefuhrwerke die B 7. Im 19. Jahrhundert gesellten sich erste Kraftfahrzeuge hinzu. Fahrzeuge, welche weit überwiegend auf Kraftstoffe angewiesen waren. Deren Nachfrage zu Anfang von Apotheken gedeckt wurde, zu entsprechenden Preisen. Die Motorisierung nahm rapide zu. Bald schlug folgerichtig die Stunde der Tankstellen.

So auch „inne Milspe“, genauer „am Timpen“ an der Kölner Straße, die in den Jahren 1831 bis 1835 zur Chaussee ausgebaut wurde. Nahe den Abzweigen in die Täler von Heilenbecke und Ennepe („Strohmeyer“) wo zahlreiche Hammerwerke bestanden. Damit war die „Standortfrage“ geklärt. So richtig Fahrt nahm die Motorisierung in den 1950er-Jahren auf.

Auf historischen Bildern lässt sich die gewaltige Umwälzung sehr gut erkennen. Die erste Tankstelle bestand lediglich aus einer Zapfsäule. Natürlich vor dem 1902 von Ewald Hilgeland sen. erbauten Bügel-eisenhaus mit „Tante Emma“ Laden im Erdgeschoss, rechts am Rande des Fotos oben zu sehen. Mit Blick aus Richtung Schwelm sichtbar markierte es den Anfang.

Welch kernige Typen die Generation hervorbrachte, welches Lebensgefühl sie bewegte, lässt sich an



Noch ist dort im Bild der Bröckingsche Hammerteich (um 1938 zugeschüttet) sichtbar, wo später die „Großtankstelle“ von Ewald Hilgeland lag. Selbstverständlich wurden mittels der Werkstatt weit reichende Dienstleistungen und Reparaturen an allen Kraftfahrzeugen und Marken ausgeführt.



Eugen Schnautz und Ewald Hilgeland



Graf Luckner Kluterthöhle



„Hoch die Tassen!“ v.l.n.r.: Muylkens, Hilgeland, Spediteur Wilhelm Hölker



diesem Bild wohl erkennen. Erst nach und nach wurde der dominante LKW-Verkehr durch PKW ergänzt.

Franz Ägidius Muiylkens, geb. 1903, der Sohn des 1882 in Gülpen in der Provinz Limburg geborenen Hubertus Muiylkens, und ebenso Ewald Hilgeland zählten zu den bedeutenden Protagonisten des Aufschwungs nach dem Zweiten Weltkrieg.

Bei ihnen trafen sich alle. Mit ihnen redete jeder. Einheimische wie Fremde. So kam es auch dazu, dass der Seeheld

des Ersten Weltkrieges, Graf von Luckner als Autor auf einer Vortragsreise Ennepetal besuchte. Ewald Hilgeland erkannte den weltberühmten, auch beim Gegner hoch angesehenen Kapitän und Befehlshaber eines Hilfskreuzers natürlich. Und ließ ihn erst wieder los als dieser, in legendärer Manier, ein extra herbeigeschafftes dickes Telefonbuch zerrissen hatte.

In späterer Zeit folgte Theo Voss, der seinen Reifendienst, aus Voerde vom Häufgen, hierher verlegte. In den rückwärtigen Hallen startete zuvor Hans Jörg

Frischkorn seine bemerkenswerte unternehmerische Karriere, heute (?) noch als tätiger Meister des Autolackierer-Handwerks.

Am Timpen heute

Franz Muiylkens sen. führte ab 1945 eine Tankstelle an der Loher Straße, wo später E-Form Rosendahl/Bühren Formkästen produzierte und heute Fuchs Bürobedarf ist. Schon 1953 erwarb Franz M. an der B 7 die Hufschmiede von Schmidt, um nach Abbruch und Umbauten 1954 die „Gasolin“-Station eröffnete. Hinzu kam nun bald die Autoreparaturwerkstatt mit NSU-Autohandel, Motto: „Fahre Prinz und Du bist König“, unvergesslich der NSU TTS, das schärfste was es damals auf vier Rädern gab. Gearbeitet wurde beinahe rund um die Uhr, mit bis zu sieben Gesellen und drei Lehrlingen.

NSU ging etwa 1972 auf in Audi, die wiederum in VW. Aral übernahm irgendwann in den 1970er-Jahren Gasolin, von da an blieb es so bis die Aral die Anzahl ihrer Tankstellen radikal reduzierte. Franz Muiylkens jr. war seit 1960 im Betrieb tätig und führte mit seiner Gattin Renate gemeinsam die Tankstelle, den Audi-VW



Autoreparaturwerkstatt mit NSU Autohandel



Die Autowerkstatt an der B 7 im Jahre 2010

von Dr. phil. Hubert Köhler

Erinnerungen Friedrich-Wilhelm Schlottmann

Am 30. September ist Friedrich-Wilhelm Schlottmann mit 96 Jahren verstorben. Das idyllische Heilenbecker Tal mit den einst zahlreichen „Fabriksken“, wo er am 10. Februar 1924 das Licht der Welt erblickte, war seine geliebte Heimat. Dort lebte er in einem über 300 Jahre alten Fachwerkhaus am Grimmsberg. Hier entstanden seine detailreichen Funktionsmodelle nach Vorbildern technischer Anlagen aus vergangenen Tagen, wie etwa die verschiedenen Schmiedehämmer. Hans Gerhard Bangert vom Heimatverein Ennepetal-Milspe erinnert sich: „Mit Willi Schlottmann bin ich oft zu den Baumärkten gefahren, um dort die entsprechenden Zubehöerteile und Materialien einzukaufen. Und was manchmal nicht passte, wurde dann in seiner Werkstatt im Keller seines Hauses passend gemacht. Dort arbeitete er sogar an einer kleinen Drehbank.“

Bei der Firma Hesterberg, ebenfalls im Heilenbecker Tal gelegen, hatte Friedrich-Wilhelm Schlottmann eine Lehre absol-

Handel und den Werkstattbetrieb. Bis der VW-Konzern ihm die Marke Skoda übertrug. Franz blieb, bis sein Sohn Andreas das Geschäft übernahm.

Leicht wird der Umgang mit den Multi-Unternehmen nicht immer gewesen sein. So endete die Aral-Ära mit Eröffnung der Großtankstelle an der Neustraße auf dem ehem. VER Betriebsdepot-Gelände. Damit endete auch der Dienst am Kunden, was insbesondere etliche Kundinnen sehr bedauerten. So endete auch diese Ära in den 2010er-Jahren.

Eine der prägenden Personen war seit 1970 zweifellos der Tankwart Karl Friederich „Kalli“ Bernhard, bekannt wie ein bunter Hund. Hier wurde noch Dienst am Kunden gepflegt. So bediente er zu „Klim Bim“-Zeiten auch die sexy Filmmudel Ingrid Steeger. Wir kennen ihn als Mann mit Ambitionen für Oldtimer und Motorisierung überhaupt. Kalli steht auch heute noch mit 79 Jahren begeistert ehrenamtlich seinen Mann beim sommersai-

sonalen Oldtimertreffen jeden ersten Sonntag am Industriemuseum in Altenvoerde.



Tankwart Karl Friederich „Kalli“ Bernhard



Die mit allerlei Werkzeugen bereits überfüllte Werkstatt von Friedrich-Wilhelm Schlottmann. Hier fertigt er gerade eine Handwerkerfigur für den Zunftbaum am Milsper Markt an. (Foto: Günter Schröder)

viert. Und danach besuchte er abends die Hagener Maschinenbauschule mit dem Abschluss zum Industriemeister. Sein beruflicher Werdegang führte ihn zu Hoesch, wo er in der Instandhaltung tätig war. Dort bildete er über viele Jahre Lehrlinge aus und wirkte auch im Prüfungsausschuss mit. Diese Zeit prägte sicherlich auch sein didaktisches Interesse: Er wollte anhand von wirklichkeitsgetreuen Modellen im Mini-Format vor allem technische Zusammenhänge und Funktionsweisen anschaulich darstellen und vermitteln. Seine zahlreichen Technikmodelle sind ausgestellt im „Schlottmann-Raum“ des „Industriemuseums Ennepetal“, in der ehemaligen Eisengießerei Kruse, Neustraße 53.

Zu den Initiatoren der etwa Mitte der 1990er-Jahre gegründeten „Ennepetaler Kulturschmiede“/„KSE“ gehörte auch Friedrich-Wilhelm Schlottmann. Den Vorsitz übernahm anfangs Dr. Walter Knuff und Astrid Bicking führte die Kasse. Und seit 1987 verwirklichte diese neue, über die Region hinaus bekannte Initiative erstmalig das „Straßenindustriemuseum“ mit zahlreichen historischen Maschinen und Objekten aus heimischen Betrieben. Hierzu gehören über das Ennepetaler Stadtgebiet verteilt unter anderem: Fall-, Feder- und Luftdruckhämmer, Ambosse, Hobelbänke, Scheren und Schleifsteine. Ein Freiluftmuseum, das jeden Tag im Jahr besichtigt werden kann.

In der von dem Heimatverein Ennepetal-Milspe in diesem Zusammenhang 2002 herausgegeben Broschüre „Die technische Entwicklung unserer heimischen Industrie“ schreibt



Friedrich-Wilhelm Schlottmann mit dem Modell eines Luft-/ Schmiedehammers und einem Schmie, der gerade ein Werkstück ausschmiedet. Eine wirklichkeitsgetreue Nachbildung im Mini-Format – anschaulicher geht es nicht. (Foto: Hans-Jochem Schulte)



Eine schöne Momentaufnahme von Friedrich-Wilhelm Schlottmann während er Meilerwoche 2006 im Hülsenbecker Tal. (Foto: Günter Schröder)

Friedrich-Wilhelm Schlottmann im Epilog: „Liebe Heimatfreunde und -freundinnen, mit diesen Erinnerungen aus meinem Berufsleben und der aufgezeigten technischen Entwicklung in unserer Region möchte ich diesen Spaziergang durch unsere Industriegeschichte beenden. Ich hoffe, mit dieser Broschüre

konnte ich Ihnen dieses Thema näherbringen und verbleibe mit Glückauf! Oder auf Iämpeströä-ter Platt: „Holl Poahl!“

Eine weitere mit dem Milsper Heimatverein realisierte Veröffentlichung „Von der Heilenbecker Sperre bis zum Alten Keller – Ein Spaziergang durch das Heilenbecker Tal“ mit Rolf Fedeler und Friedrich-Wilhelm Schlottmann erschien 2006. Der erfahrungsreiche Technikexperte gehörte auch jahrelang dem Vorstand des Vereins an, und war dort immer ein gefragter Experte.

Friedrich-Wilhelm Schlottmann hielt auch zahlreiche Vorträge; so unter anderem in der Kurklinik Königsfeld. Dort wurden mit seiner Unterstützung 2014 sechs historische Objekte aufgestellt: Exzenterpresse, Schleif- und Hobelbank, Rommel und Amboss, Stielhammer und ein Schraubstock.



Ein Foto kurz vor dem Umbau der damaligen „Passage am Markt“. Links ist der von Friedrich-Wilhelm Schlottmann initiierte Zunftbaum mit den Handwerksdarstellungen. Davor ist ein Objekt aus dem „Straßenindustriemuseum“ von der Firma Gebr. Born Werkzeug-Fabrikation GmbH: ein Shaping/Kurzhobler, eine Werkzeugmaschine zur spanabhebenden Metallbearbeitung mit waagrecht-linearer Bewegung des Meißels. Der Antrieb erfolgte damals noch über Riemenantrieb. (Foto: Hubert Köhler, 12. Oktober 2018)

Theodor Bicking, Erster Vorsitzender des Heimatvereins Ennepetal-Milspe, erinnert sich gern an einige Episoden: „Jedes Mal zu den Vorträgen haben wir dann bei Willi Schlottmann zu Hause am Grimmelsberg einige seiner herrlichen, selbst gefertigten Modelle zur Eisenindustriegeschichte in unseren Transporter geladen und nach Königsfeld mitgenommen. Dort in der Aula aufgebaut, konnte Willi den Patienten anhand der Modelle die Eisenzeit nahebringen.“ Und weiter: „Das Maskottchen der Vortrags-Reihe war immer dabei: ein kleiner Schmied, lie-

bevoll eingekleidet von seiner Tochter Margret. Der begeisterte Beifall des Publikums zum Schluss jeder Veranstaltung war ihm dankbarer Lohn und enormer Ansporn zugleich.“

Friedrich-Wilhelm Schlottmann war auch Ehrenmitglied im „Ennepetaler Förderkreis Industriekultur“. Des Weiteren war er nicht nur Mitglied im Milsper Heimatverein, sondern auch in den Vereinen Voerde und Sprockhövel. Eine besondere Auszeichnung war für ihn sicherlich 2014 die Wahl zum Ehrennachtwächter in Voerde, wo

er beim Bürgermeisterempfang eine Dankesrede in einwandfreiem (Milsper) Plattdeutsch hielt.

Der Heimatverein Ennepetal-Milspe denkt mit großer Dankbarkeit zurück an den stetigen Einsatz von Friedrich-Wilhelm Schlottmann: So war es beispielsweise seine Idee, einen Zunftbaum mit Darstellungen der typischen Handwerke unserer Region in der Nähe des Marktplatzes aufzustellen. Heute sicherlich ein symbolischer Ort zur Erinnerung an die einst vielfältige heimische Gewerbelandschaft. Die Technik der verschiedensten Maschinen und Geräte hätte wohl niemand besser darstellen und vermitteln können als „Meister“ Friedrich-Wilhelm Schlottmann mit seinen funktionierenden Modellen. Sein erfülltes Leben wird uns allen in lebendiger Erinnerung bleiben. Und wie Klaus Rüggeberg vom Vorstand des Milsper Heimatvereins es treffend umschreibt: „Er hat Ennepetal viel gegeben.“

Ortsteile im Überblick: Oberbauer

von Waldemar Guderian

Ja, was soll man zu 2020 schreiben? Ein verlorenes Jahr? Nein, kein Jahr ist verloren, denn es wurde gelebt und erlebt. So auch in Oberbauer. Trotz Corona und allen dadurch entstandenen Unzulänglichkeiten.

Januar

Im Januar herrschte nach Bekanntgabe, dass die evangelische Kreuzkirche mit großer Wahrscheinlichkeit zum 31. Dezember geschlossen werden soll, nicht nur Bestürzung, es war auch ein für fast alle beklemmendes Gefühl, wenn das Gespräch auf die Kreuzkirche kam. Ihre Grundsteinlegung war am 19. September 1959 und am 3. Advent 1960 (11.12.1960) fand der erste Gottesdienst in der Kreuzkirche statt.

Bei ihrem Stammtisch am 3. Januar gab die Dorfgemeinschaft bekannt, dass pünktlich zum nächsten Stammtisch im Februar eine offene Bücherei in den Vereinsräumen eröffnet wird.

Am 14. Januar war es eine Sturmböe, die den Freundschaftsbaum an der Schule Oberbauer fällte. Aber die Dorfgemeinschaft „Freistaat Oberbauer“ möchte wieder einen Freundschaftsbaum aufstellen, diesmal aus Stahl. Ebenfalls am 14. Januar startete die Dorfgemeinschaft zu einer von Jürgen Eiser-
mann organisierten Besichtigung der Veltins Brauerei in Grevenstein (Sauerland). Es war eine interessante und auch lustige Fahrt.



Evangelische Kreuzkirche Oberbauer

Februar

Am 2. Februar startete die Evangelisch Freikirchliche Gemeinde mit Elan zu ihrem „Café am Wege“. Es sollte das einzige „Café am Wege“ in diesem Jahr bleiben. Diese Veranstaltung wurde genau wie alle anderen Veranstaltungen von Corona ausgebremst.

Der 7. Februar war ein besonderer Tag für Oberbauer. Die erste Freiluftveranstaltung der

Dorfgemeinschaft wurde im Unterstand für Wanderer, an der Schule Oberbauer, durchgeführt. Zur Premiere gab es Reibeplätzchen. Es kamen über 50 Gäste, eine stolze Zahl.

Am 22. Februar gab es bei der Löschgruppe Oberbauer eine Wachablösung. Der bisherige Löschgruppenführer Jürgen Weissflog gab sein Amt altersbedingt auf und zum neuen Lösch-



Der Unterstand der Dorfgemeinschaft



Marco Heimhardt, Jürgen Weissflog, Daniel Gleim



Zu diesem Bild gab es folgenden Text: „Hallo liebe Kinder und Eltern des AWO-Familienzentrums Oberbauer, wir vermissen euch und freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen.“

gruppenführer wurde Marco Heimhardt gewählt. Sein Stellvertreter ist Daniel Gleim.

Am 26. Februar hatten wir einen richtigen Wintereinbruch, Oberbauer ein Wintermärchen.

März

Anfang März gab es bei der Firma Frielinghaus einen Abschied, die langjährige Prokuristin Renate Brüllke ging in den Ruhestand.

Ab 11. März gab es wieder die jährliche Sperrung des Behlinger Weges in der Zeit von 19.00 Uhr bis 6.00 Uhr, aufgrund der Krötenwanderung.

Nun schlug Corona zu. Alle Veranstaltungen und Versammlungen für 2020 wurden abgesagt, das gesellschaftliche Leben kam so gut wie zum Erliegen. Es gab aber findige Köpfe, so auch bei der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinde, die am 29. März einen Online-Gottesdienst durchführte.

April

Damit es nicht nur Nichts gab, hatten sich die Mitarbeiterinnen

des AWO Familienzentrums eine fotografische Grußbotschaft einfallen lassen.

Am 30. April verstarb Frau Hedwig Eckelt. Sie betrieb zusammen mit ihrem Mann Lothar die



Winter in Oberbauer

Bäckerei Eckelt in Oberbauer.

Mai

Am 3. Mai hatte die Feuerwehr einen Einsatz, in der Siegerlandstraße gab es einen Kaminbrand, der aber innerhalb kurzer Zeit gelöscht werden konnte.

Am 8. Mai konnten Angelika und Ulrich Bremicker ihre Goldhochzeit begehen. Coronabedingt konnte die Hochzeit leider nicht richtig gefeiert werden.

Am 10. Mai konnte die evangelische Kreuzkirche wieder einen Gottesdienst auf Abstand und mit Maske durchführen.

Auch in Oberbauer laufen manchmal Menschen rum, die nicht ganz normal sind. So wurden wieder mal die Scheiben an fast allen Wartehäuschen der Bushaltestellen zerstört.

Am 23. Mai kollidierte auf der Breckerfelder Straße ein Einsatzfahrzeug der Feuerwehr mit einem PKW.

Juni

Im Juni konnte das Ehepaar Ute und Thomas Müller aus Oberbauer Vollzug melden. Sie hatten den 56 Kilometer langen Ennepetaler Wappenweg neu markiert und ca. 750 Schilder neu angebracht.

Am 20. Juni gab es eine traurige Nachricht, Frau Margot Triesch hatte uns für immer verlassen. Sie war ein lebendes Lexikon um und über die Geschichte von Oberbauer.

Juli

Am 4. Juli wollte die Firma Garten- und Landschaftsbau Anja und Frank Hellbeck ihr 25-jähriges Bestehen feiern. Aber bedingt durch Corona wurde die Feier abgesagt und ein Geldbetrag an den Henri-Thaler-Verein e.V. gestiftet.



Anja und Frank Hellbeck bei der Scheckübergabe an Edda Eckhard, 1. Vorsitzendes des Henry-Thaler-Vereins

August

Am 24. August gab es ein ganz besonderes Jubiläum in Oberbauer. Katharina und Hans Hamlicher begingen das seltene Jubiläum der Eisernen Hochzeit. Das Paar aus Siebenbürgen, beide 94 Jahre, ist trotz des hohen Alters immer gut drauf. Ganz herzlichen Glückwunsch.

Auch im August haben wir eine traurige Nachricht. Fritz Rau, der Dichter des Liedes: „Oberbauer gibt's nur einmal“ hat uns am 26. August für immer verlassen.

September

Am 13. September gab es Gemeinderatswahlen. In Oberbauer wurde Bernd Tigges von der SPD gewählt.

Oktober

In Zeiten mit Corona wächst der Zusammenhalt. So trafen sich Mütter von Kindern, die im Familienzentrum Oberbauer betreut wurden, zu einer spontanen Aktion. Sie nähten Masken für das Team des Familienzentrums. Auch so etwas gehört zum Dorfleben.

November

Der November zeigte auch eine traurige Seite. Plötzlich und un-

erwartet verstarb am 13. November Werner Altena. Wir werden ihn vermissen, denn jetzt sitzt nur noch sein Bruder Walter auf der Bank.

Eine ganz tolle Idee hatten die Kinder des Familienzentrums Oberbauer, sie schrieben Adventsgrüße und warfen die in viele Briefkästen in Oberbauer. Auch Kinder können in Coronazeiten Freude bereiten. Danke!

Dezember

Auch in der Adventszeit kann es böse Überraschungen geben. So warfen Unbekannte in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember zehn Fensterscheiben an der ehemaligen Schule Oberbauer ein.

Zum Abschluss des Jahres kommt noch etwas Trauriges. Die evangelische Kreuzkirche in Oberbauer soll zum Jahresende geschlossen werden. Pfarrerin Anja Martin tritt eine Pfarrstelle in Hemer an und die Pfarrstelle wird nicht neu besetzt. Ihre Verabschiedung ist am 10. Januar 2021.

Das war ein durch Corona stark eingeschränkter Bericht über das Dorfleben in Oberbauer.

von Werner Balke

Der Severinghauser Brunnen

Vor dem 8. Jahrhundert war die Gegend zwischen dem Rhein und der Lenne eine wilde Natur-Landschaft. Dichter, fast undurchdringlicher Mischwald bedeckte die Höhenzüge und Abhänge der vielen Bäche und Flüsse, die aus Quellmulden auf den Höhen mit Wasser gespeist wurden. Der Reichtum an Regenwasser ließ unzählig viele Quellen entstehen, da sich unter der dünnen und kargen Boden-Oberschicht an den meisten Stellen Gesteinsformationen befanden und heute noch befinden, welche vielfach wasserundurchlässig sind. Die oft unscheinbaren klaren Rinnsale aus den Quellen vereinigen sich damals wie heute zu kleinen Bächen, landläufig Becken genannt, welche, der Erdanziehungskraft gehorchend, talwärts strebend immer mehr Wasser aus anderen Bächlein aufnehmen und sich in Flüsse verwandeln, welche in Regenzeiten oder nach Unwettern zu reißenden Strömen werden können. Dadurch waren in jener Zeit die größeren Bach- und Flusstäler sehr schlecht passierbar.

Nur mit großer Mühe konnten Menschen mit Unterstützung ihrer Pferde in diese Gegend vordringen und sich hier bewegen.

Was aber vollbringen Menschen nicht alles auf der Suche nach einer Bleibe, nach einem Stückchen Land, auf dem



sie für sich selbst, für ihre Familie und ihr Vieh Unterschlupf und gute Lebensbedingungen finden? Zu den elementarsten Bedürfnissen für Mensch und Vieh gehört das Wasser; ferner Holz und ein Erdboden, den man urbar machen, einsäen und bepflanzen kann. Es ist daher verständlich, dass die ersten aus Sachsen und Franken kommenden Siedler hier, südlich der Ruhr, zuerst nach Wasserquellen suchten, bevor sie sich darum bemühten, für ein dauerhaftes Wohnen Hütten oder später auch Häuser und Ställe zu bauen. Der Ort der gefundenen Wasser- und Lebensspender war bestimmend für die Entstehung der Gehöfte und oftmals Mittelpunkt einer Bauerschaft.

In der Bauerschaft Severinghausen, welche im Jahr 1315 erstmalig urkundlich erwähnt, aber mit größter Wahrscheinlichkeit schon um 800 n. Chr. besiedelt wurde, spendeten mehrere Quellen ihr kostbares Nass Tag und Nacht, Sommer wie Winter, so dass gleich mehrere Siedler-Familien hier den Grundstein für ihr Familienleben mit Landwirt-

schaft fanden. In zwei Gehöften befanden sich ergiebige Quellen direkt unter dem Hause; im jetzigen Hause Kickuth auch heute noch in Form eines mit Bruchsteinen eingefassten Brunnens. Im abgebrannten und danach abgerissenen Bauernhaus Küper ist der Tiefbrunnen leider verschüttet worden. Man hatte mit dem Wohn- und Stallgebäude die eingefasste Quelle überbaut und somit gegen Verschmutzung oder Zerstörung, ja auch gegen Missbrauch durch Fremde geschützt.

Eine dritte Quelle, welche ebenfalls mit Bruchsteinen zu einem hübschen, rustikalen Brunnen ausgebaut wurde, befindet sich etwa im Mittelpunkt der Bauerschaft und wurde über Jahrhunderte von den zwei in der unmittelbaren Nachbarschaft wohnenden Köttern genutzt.

Für ihren persönlichen Bedarf, fürs Kochen und Waschen sowie für ihr Vieh und ihre Haustiere mussten diese zwei Familien bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts täglich das Wasser aus diesem einen Brunnen schöpfen. Tag

für Tag marschierten die Kötter frühmorgens mit geschultertem „Schwengel“, einem aus Eichenholz meist selbst hergestellten Joch mit zwei an Ketten befestigten Wassereimern von ihrem Haus zum Brunnen. In den Wintermonaten bei Eis oder Schnee war das nicht ungefährlich, denn die Wege waren uneben, steinig oder schlammig. Aber man hatte ja nur diese Möglichkeit, an frisches Trinkwasser zu kommen. Der gute, alte Brunnen hatte eine besonders günstige Lage. Er befand sich unmittelbar neben einer mächtigen Esche, umringt von Holunderbüschen, Kräutern und Moos, war also fast den ganzen Tag beschattet. Die naturfreundliche Symbiose zwischen Brunnquell, Strauchwerk und Baum wirkte sich auch auf die Umgebung aus. Von diesem Fleckchen Erde ging ein gewisses Gefühl der Geborgenheit und Ruhe aus. Im Sommer war es schön kühl in seiner Nähe und das leise Plätschern der Rinnsale klang wie sanfte Musik, welche durch das lustige Zwitschern der zahlreichen Vögel oder das Quaken von Fröschen untermalt wurde. Auch Vögel, Kleintiere und Insekten labten sich dort am kühlen Nass.

Wer an einem frischen Frühlings- oder Sommermorgen zu einem solchen Brunnen geht, empfindet das nicht als Arbeit, sondern als erholsamen Spaziergang. Meistens traf man auch dort auf den Nachbarn oder die Nachbarin, mit welchen man einen kleinen Plausch halten konnte. Neuigkeiten wurden ausgetauscht, über das Wetter, die Kinder, Garten- und Feldfrüchte, Haustiere oder weitere Nachbarn.

Nun gab es gelegentlich im Sommer längere Trockenperioden, in denen der Zufluss zum Brunnen spärlicher wurde. Ganz trocken war er nie, aber je nach Anzahl der geschöpften Wassereimer sank der Wasserspiegel schnell und pegelte sich erst nach einigen Stunden wieder ein. Da jede der zwei Familien des Morgens eine große Menge frisches Wasser benötigte, entwickelte sich in solchen Situationen ein Wettlauf mit der Zeit bzw. dem Wasservorrat. Während gewöhnlich der Erste gegen sechs Uhr morgens zum Brunnen eilte, konnte man dann schon ab vier Uhr in der Früh die Ketten und Eimer rappeln hören.

„Lusta es! Es use Noahbasche nu alt am Pütt? Dann mött vi moahne awa frögga opstaohn, süss kritt vi nix mä föe use Käuh met.“ So oder ähnlich sprach man im Hause der Kötter, und die sonst so gute Harmonie zwischen den Nachbarn war in solchen Dürrezeiten ein wenig gestört.

Das änderte sich aber schnell wieder, wenn Regenwetter einsetzte. Wenn der Himmel seine Schleusen öffnete und der „Pütt“ vor Fülle überlief, fiel allen ein Stein vom Herzen und schwemmte den Ärger fort. Einen Wendepunkt im idyllischen Dorfleben setzte in den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts das Gevelsberger Versorgungs-Unternehmen AVU, welche damals noch den Namen „AGFU“ trug, mit dem Bau der öffentlichen Trinkwasserleitungen. Als auch Rüggeberg an dieses Netz angeschlossen und alle Häuser mit frischem Trinkwasser aus der Talsperre beliefert wurden, war der tägliche Gang zum Brunnen nur noch Nostalgie. Allerdings

haben einige Anwohner noch jahrzehntelang Wasser aus dem Brunnen geschöpft. Wenn jemand auf die Bequemlichkeit des Leitungswassers hinwies, hörte man immer, dass Brunnenwasser doch viel besser schmecken würde und frischer sei als Leitungswasser. Aber die Kosten des Leitungswassers spielten sicherlich auch eine große Rolle.

„Man wird nicht reich von dem, was man einnimmt, sondern von dem, was man nicht ausgibt“, sagte mir ein Nachbar, der immer kühles Brunnenwasser in verzinnten Milchkannen auf der Wasserbank in seiner Küche stehen hatte.

Der alte Brunnen geriet im Laufe der Zeit in Vergessenheit. Die wohl hundertjährige Esche und der Holunderbusch blieben jedoch erhalten und wurden jahrelang zum Gesprächsthema bzw. zum Zankapfel in der kleinen beschaulichen Bauerschaft. Aus den vorhandenen Plänen war leider nicht genau ersichtlich, zu welchem Grundstück diese gehörten. Der eine Nachbar beharrte darauf, dass es sein Grundstück sei, der andere beanspruchte das Besitzrecht für sich. Eine neue Vermessung wollte natürlich keiner von beiden bestellen, denn wer bestellt, der bezahlt auch. Man ließ die Sache auf sich beruhen, bis eines Tages bei einem starken Sturm die stolz aufragende Esche abbrach und man feststellte, dass sie innen bereits hohl war. Nun war Gefahr im Verzug. Die Gefahrenquelle musste beseitigt werden. Die Esche wurde gefällt und damit die Gefahrenquelle beseitigt. Den Aufwand bezahlen musste die Besitzerin, welche jahrzehntelang das Eigentums-

recht für sich beansprucht hatte, aber stets Widerspruch erhielt. Nun hatte sie letztendlich Recht bekommen aber finanziell das Nachsehen.

Das lauschige, naturbelassene Fleckchen am Brunnen wechselte seinen Besitzer, welcher die verfallenen Bruchsteinmauern aus Gründen der Sicherheit abgetragen und durch Beton-Formteile ersetzt hat.

Geblieben ist der Holunderbusch mit seinen im Frühsommer aufblühenden prächtigen weißen Dolden, in welchem weiterhin die Vögel singen, Bienen summen, Falter und Libellen pendeln, und wenn man den schweren Betondeckel des Schachtes anhebt, kann man auch jetzt noch das leise Murmeln, Gurgeln und Wispern der Severinghauser Quelle hören, welche über Jahrhunderte die Lebensgrundlage der dortigen Bewohner war.

Oalle-Iämpeströta-Vatellkes

Bun'e Gustav van Briäckfelle

Gustav moch es van siem Huoaff bi Briäckfelle noa Hagen tem Amtsgrichte. Wielat hä sik in Hagen nich so gu'et uutkannte as in Briäckfelle, kü'ede hä met siem Noahba Kaal alt ne ganze Wiäcke doavan. Doabie meinde hä faaka: „Joa, wamme so selten inne Stadt kömmt as ek, dann findße di nich terächte tüschen all dä grooten Hüüsa, dä vüöllen Stroaten un dä vüöllen Autos un Stroatenbahnen. Doa vöar däm Bahnhuoff doa meinße joa, du wöarß oppe Kiärmes. Doa es en Gedöähnße rächts un links, vüan un ächen. Me weet gaanich boa me sik herstellen sall.“

„Joa, Gustav, wann dat büs nächße Wiäcke Tied hiät met diem Beseuk biem Amtsgerichte, dann könn ek di es metniämmen. Ek mau niämlich ook es doarunna inne Molkerigge. Ek mau doa es Bescheed seggen, wielat dä Mälkewagen letzte Tied ümma so laate kömmt. Ümma wann Mielkken un ek biem Koffidrinken sittet, kömmt dä met siem Mälkewagen un huupet ook noch veer büs fiew Moale, dä dulle Kää! Awa ek kann nich wachen, büs du met diene Kröame biem Amtsgerichte feddig büs. Terügge noa heeme mauße dann alleene föhen. Es di dat rächt?“ „Oh, joaa Kaal! Dat wöar mi alt ne groote Hülpe. Terügge noa heeme sall ek wual kommen. Ek hew joa noch ne Muule tem Froagen.“

Ne Wiäcke dropp fohrde hä met Kaal in däm sien schönen Benz noa Hagen büs vöa däm Amtsgerichte, un hä konn doa siene Saaken uutrichen. Noadäm allet feddig woar, un hä wier noa sien leiw Briäckfelle retuur föhen woll, freig hä dän Gerichts-Beamten noa däm Wiäg tem Bahnhuoaff. Dä fröndlike Beamte vaklöarde äm dat un wees äm met siene Ärme dän Wiäg.

Gustav traabete loss un koam ook noa ti'enn Minuten am Bahnhuoaff aan. Nee, wat vö'e en Gerummels. Hen un hier leipen dä vüöllen Lüü, rin in dän Bahnhuoaff un wier ruut. Op dä Stroate vöa däm Bahnhuoaff fohen vüölle Stroatenbahnen hen in hiär. Wecka sall sik doa terechte finnen, dache hä so bi sik un saat sik op ne Bank, van boa hä dat Gerummels opsalwe'en konn. Doa möch doch nu boalle ne Stroatenbahn kommen, wekke noa Briäckfelle föhrt, dach hä so bi sik un holl dat Hen un Hiär van dä Stroatenbahnen im Ooge.

As hä noa ne gu'edden Stunne ümma noch doa sittet, kömmt en Polzist op äm tau un kü'et äm aan.

Hä fröaget, oaf hä äm helpen könn. Hä hädde äm nu alt ne Stunne doa sitten seihn un dä Stroatenbahn-Wagen bekieken.

„Wohin wollen Sie denn fahren?“ freig hä fröndlik. „Joa, ek woll noa heeme, noa Briäckfelle“, si'et Gustav.

„Ja, da ist doch gerade vor einer Minute ein Wagen gefahren. Warum sind Sie denn da nicht eingestiegen?“

„Wat, vö'e en paa Minuten? Dat möch ek doch geseihn hewwen. Ek hewwe alle Stroatenbahnen opsalweert.“

Awa dä fohrden alle noa Chlorodont un Kaloderma. Wekka weet, boa dat es. Ek wache hie noch ne Wiele. Miene Stroatenbahn noa Briäckfelle sall wuoal noch kommen.“

Werner Balke

Ortsteile im Überblick: Voerde

von Gudrun Giesick

Voerde ruht 2020

Die Welt hat ein ganz besonderes Jahr erlebt, was natürlich auch in Voerde seine Auswirkungen hatte. Keine Veranstaltungen, keine Kirmes, nix oder fast nix. Die Zeit in der die Welt nicht im absoluten Stillstand war, wurde in Voerde für kleine „Events“ genutzt.

Am 1. und 2. August hatte der neue Verein „Voerderleben“ eine lange Tafel organisiert, die sich im Voerder Zönchen vom Brunnen bis zur Glocke zog. Alle Voerder Gastronomen beteiligten sich an dem kulinarischen Ereignis und natürlich auch die Voerder selbst. Endlich bestand die Möglichkeit, vor die Tür zu kommen und unter coronakonformen Bedingungen sich zu treffen und zu klönen.

Anfang September begann die aufwendige Erneuerung und Restaurierung der Glocken der evangelischen Johanneskirche in Voerde. Bereits im August war zum letzten Mal das Glockengeläut der alten Glocken zu hören. Fast 3 Monate waren die Voerder auf ihr eigenes Zeitempfinden angewiesen. 7.00 Uhr morgens, 12.00 Uhr mittags und 19.00 Uhr abends fehlte die Orientierung.

Zwischen August und November war einiges los im Kirchturm der Voerder Kirche. Am 7. September wurden die alten Glocken demontiert und schwebten an einem riesigen Autokran der Firma Neeb vom Turm auf die

Lindenstraße, die extra zu diesem Zweck gesperrt wurde. Sie wurden als Museumsstücke dem Industriemuseum zur Verfügung gestellt. Nach 101 Jahren hatten die Harteisenglocken ihren Dienst getan und wurden durch Bronzeglocken ersetzt. Neben den Glocken mussten auch die Glockenstühle erneuert werden.

Am Morgen des 5. Oktober waren zahlreiche Schaulustige wieder auf der Lindenstraße, um die Anlieferung und Anhebung der neuen Glocken in den Turm zu bestaunen. Vier Bronzeglocken, mit einem Gesamtgewicht von 2,5 Tonnen, wurden wieder mit dem Autokran einzeln von dem riesigen LKW gehoben und auf die Lindenstraße gesetzt. Jede Glocke ist u.a. mit einem biblischen Spruch versehen. Nachdem sie von Pfarrer

Armin Kunze gesegnet wurden entschwebten sie auch nacheinander in den Glockenturm. Genau in dem Moment zeigte sich ein Regenbogen über Voerde Nord; sicher ein gutes Zeichen für die Glocken und ihr Geläut.

Das kostenintensive Unternehmen „neue Glocken“ (ca. 250 000 Euro) war nur durch vielfältige Spenden Einzelner aber auch Ennepetaler Firmen möglich. Die Firma Siegfried Jacob spendete mehr als 3 Tonnen Kupfer und Zinn, die bereits Ende 2019 zur Glockengießerei Rincker transportiert wurden, um die neuen Bronzeglocken zu gießen.

Ihr erstes Läuten hatten sie an einem Freitagnachmittag über 20 Minuten lang, was die Voerder veranlasste, Türen



Glocken auf der Lindenstraße



Stelen auf dem Voerder Friedhof

und Fenster zu öffnen, um dem neuen Klang zu lauschen. Noch ist es etwas ungewohnt, da sie aus meiner Sicht einen dezenten Klang haben und nicht so voluminös erklingen wie die alten. Nun weiß aber auch jeder Voerder wieder, was die Stunde geschlagen hat. Und wem das nicht reicht, kann eine CD erwerben, die Werner Döring erstellt hat, auf dem er das alte Geläut verewigt hat. Auch das neue Geläut will er auf CD aufnehmen und eine dritte CD mit beiden Glockengeläuten. Fotografisch festgehalten wurden die gesamten Aktionen vom Ennepetaler Dr. Roman Krużycki, der in seiner Fotografenleidenschaft voll aufgehen konnte.

Seit Anfang Januar hat sich die Bestattungskultur auf dem Voerder Friedhof dem Zeitgeist angepasst. Nunmehr ist es auch hier möglich, eine Urnenbestattung in Stelen vorzunehmen. Lange hatte es hier Diskussionen

in den politischen Gremien gegeben. Mittlerweile sind über 100 Stelen aufgebaut.

Am 15. August feierten die Wirtinnen Käthe und Helga Brinkmann ihren 80. Geburtstag. Noch heute sind sie fasziniert vom Gastgewerbe und freuen

sich, dass der Wirt der Rosine ihre Gaststätte wieder zu neuem Leben erweckt hat.

Ein weiteres Stück Gaststätten-geschichte ist mit dem Abriss der Gaststätte „Zur Bummel“ verschwunden. Im September erfolgte der Abriss des Gebäudes, das zuletzt fast 20 Jahre leer gestanden hatte. Es soll an dieser Stelle ein Mehrfamilienhaus entstehen.

Im Dezember 2019 ging der Voerder Arzt Roman Krużycki in Rente. Seine Aktivitäten für Ennepetal, wie fotografieren, sammeln von Ennepetaler geschichtsträchtigen Erinnerungstücken stellt er im kleinsten Museum (1 Zimmer) in Altenvoerde aus.

Spiel und Spaß statt Geldgeschäfte gibt es jetzt in der ehemaligen Geschäftsstelle der Sparkasse Ennepetal in Hasperbach. Das Gebäude erhielt die Evangl. Stiftung Lohernocken und installierte hier einen Jugendtreff. Vorher war dieser in der alten



Gaststätte „Zur Bummel“

Grundschule Hasperbach, die jetzt zu einer Kindertagesstätte umgebaut wurde.

Der Ennepetaler Friedenspreis, der alljährlich am Volkstrauertag vergeben wird, ging im Jahr 2020 an den „Voerder Jungen“ Friseurmeister Axel Meier. Geehrt wurde sein soziales Engagement z.B. Schulprojekte in Jamaika, Berufsausbildung junger Menschen in Uganda, Hilfe zur Integration von Flüchtlingen, Schildkrötenschutz und seine Aktivitäten im Verein „Voerderleben“. Sein Anliegen ist es, vor Ort etwas in Gang zu setzen; sozusagen Hilfe zur Selbsthilfe. Coronabedingt fiel die Feier allerdings aus.

Die Weihnachtsbeleuchtung, die der Verein „Voerderleben“ erstmalig 2019 installiert hatte, hat 2020 nochmal an Attraktivität zugelegt. Da es keine Zusammenkunft mit erwärmenden Getränken geben durfte, um die Beleuchtung einzuschalten, kam kurzerhand der WDR und zeigte in der Lokalzeit Dortmund das Einschalten der Lichterbäume, sodass jeder Voerder fast live dabei sein konnte.

Leider hat das Cafe UBUNTU die Coronakrise nicht überstanden und im November die Pforten geschlossen.

Bleiben wir gespannt, was uns das Jahr 2021 bringt.

von Beatrix Adam

2020 –

Ein Jahr mit Hindernissen

Bereits der Januar gestaltete sich etwas holprig. Gleich die ersten beiden Veranstaltungen mussten verschoben werden, da die Referenten kurzfristig verhindert waren. Am 19. Januar konnte es dann mit dem Neujahrskonzert losgehen, das inzwischen ein fester Bestandteil im Programm der Kulturgemeinde ist. Unter dem Titel „Eine kleine Nachtmusik“ brachten fünf Streichersolisten der Chursächsischen Philharmonie aus Bad Elster/Sachsen in historischen Kostümen u.a. Werke von Mozart, Verdi und Wagner in der vollen Aula zu Gehör.

Unter dem Titel „Zeitsprünge“ präsentierten Frauke Blum und Hans-Hermann Pöpsel zum zweiten Mal Fotos aus Ennepetal. Sie stellten in ihrem Vortrag immer ein historisches Foto einem aktuellen gegenüber, das aus dem gleichen Blickwinkel aufgenommen wurde. Dazu gab es viele Hintergrundinformationen und Erläuterungen. Die bei-

den waren bereits im Jahr zuvor zu Gast und hatten mit ihrem Vortrag „70 Jahre Stadt Ennepetal“ so großes Interesse geweckt, dass von vielen Besuchern eine Fortsetzung gewünscht wurde.

Am 9. März fand leider mit der Multivision „Pyrenäen“ von Dirk Schäfer die letzte Veranstaltung in der Aula statt, da bedingt durch die Corona-Pandemie alle weiteren Termine bis zum Sommer abgesagt werden mussten. Neben den Vorträgen und Multivisionen in der Aula des Reichenbach-Gymnasiums konnten auch die geplanten Besuche in den Konzerthäusern und die Tagesfahrten nicht stattfinden. Schweren Herzens mussten wir auch die beiden für den Sommer geplanten Studienfahrten nach Südengland und Cornwall stornieren.

Aber es gab auch Lichtblicke in dieser schwierigen Zeit. Als im Mai ein Autokino in Ennepetal eröffnete, ergab sich plötzlich eine Möglichkeit, doch wieder Veranstaltungen durchzuführen. Mit Andreas Alexius, dem Betreiber des Autokinos, konnten rasch zwei Termine gefunden



Chursächsische Streichersolisten in historischen Kostümen

werden. Zwei Multivisions-Referenten erklärten sich kurzfristig bereit, nach Ennepetal zu kommen und dieses Neuland zu betreten. Den Auftakt machte Klaus-Peter Kappest mit der Multivision „Nordlicht“, in der er über Lappland und das Leben der Sami berichtete. Er begeisterte mit vielen tollen Naturaufnahmen und den vielen Facetten des Polarlichts die Zuschauer.

Am letzten Tag des Autokinos, das leider bereits nach einem Monat wieder schließen musste, war dann Joe Häckl mit der Multivision „Donaudelta“ zu Gast. Er nahm die Zuschauer mit auf eine mehrwöchige Reise per Kajak, Fahrrad, Pferdekutsche und zu Fuß durch das UNESCO-Biosphärenreservat. Neben vielen Landschaftsaufnahmen zeigte er die vielfältige Tierwelt in dieser unberührten Natur.

Die beiden Veranstaltungen waren mit 132 und 90 Fahrzeugen die am besten besuchten im Ennepetaler Autokino. Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal bei Andreas Alexius und seiner Familie, die uns bei der Planung und Durchführung so toll unterstützt haben.



Corona-Abstand in der Aula

In der Sommerpause entspannte sich die Situation um Corona wieder, so dass die Planung der Saison 2020/2021 fortgeführt werden konnte. Aber zunächst musste ein umfangreiches Hygiene- und Infektionsschutzkonzept erstellt und vom Ordnungsamt sowie dem Kreis-Gesundheitsamt genehmigt werden. Dieses sah eine Teilnehmerbegrenzung, eine Nachverfolgbarkeit und zahlreiche Hygiene- und Abstandsvorschriften vor.

Am 4. September war es dann soweit und wir konnten den Referenten Matthias Heine mit dem Vortrag „Mit Affenzahn über die Eselsbrücke – Tiere in unserer

Sprache“ und viele Mitglieder nach langer Pause begrüßen. Da für Veranstaltungen die Teilnehmerzahl auf 120 Personen begrenzt war, was für die geplante Multivision „Australien“ nicht ausgereicht hätte, wurde um Voranmeldung gebeten und eine Nachmittags- und eine Abendvorstellung durchgeführt.

Leider nahm die Zahl der Corona-Infektionen im Herbst wieder stark zu, so dass wir nach nur fünf Veranstaltungen seit den Herbstferien im Oktober bis über das Jahresende hinaus pausieren müssen.

Ein Wiederbeginn steht derzeit (Februar 2021) in den Sternen.



Multivision „Nordlicht“ im Autokino

Um den Mitgliedern aber trotzdem etwas anzubieten, wurden diese sowohl im ersten als auch jetzt im zweiten Lockdown regelmäßig auf Online-Angebote des Kölner Multivisions-Veranstalters „Grenzgang“ hingewiesen. Dieser zeigt seit Beginn der Veranstaltungspause Livestreams von Multivisionen via Internet. Da wir viele unserer Mitglieder per E-Mail mit diesen Hinweisen erreichen, hat „Grenzgang“ die Kulturgemeinde Ennepetal inzwischen zu seinem Partner



Der Vorstand der Kulturgemeinde Ennepetal

erklärt und weist bei jedem Livestream das Logo der Kulturgemeinde aus.

Auch Online-Angebote der verschiedenen Konzerthäuser der Umgebung aber auch der Elbphilharmonie erreichen auf diesem E-Mail-Weg unsere Mitglieder.

Die Mitgliederversammlung, die eigentlich im Mai stattfinden sollte, konnte glücklicherweise am 18. September nachgeholt werden – ebenfalls mit Corona-Abstand. Auf der Tagesordnung stand neben vielen Punkten auch die Neuwahl des Vorstandes an. Der bisherige Vorstand stellte sich bis auf den Beisitzer Meinolf Schütte, der aus Altersgründen auf eigenen Wunsch ausschied, erneut zur Wahl und wurde in seinen Ämtern bestätigt. Für Meinolf Schütte rückte Christine Krenkel nach, die schon seit einigen Jahren im Team mitarbeitet.

In einem Schreiben an die Mitglieder der Kulturgemeinde gaben die Vorsitzende Beatrix Adam, der Schatzmeister Manfred Fuchs und einige Beisitzer bekannt, dass sie 2022 aus Altersgründen nicht mehr kandidieren werden. So wird aktuell nach Interessenten gesucht, die sich im Vorstand engagieren und die Kulturgemeinde ab Mitte 2022 weiterführen möchten.

Hier-wätt-Platt-gekürt...

Frönne vör immer un ewich

Egon un Hans woren Frönne.
Sä han alt tesammen de
Schaule anne Wilhelmstrote
besoch un woren dann inne
Lähr gegangen.
Van do ahn drapen se sich
ümmer am Friedag inne
Kneipe. Dat ging lange Tied
so. Dann ha Egon ob emoll
keene Tied mäh. Hä posserde
niärmlich met som kleenen
Wechsken. Un et durde nich
lange, do worensen vahiro.
Nu wort ut met däm Drärpen.
Enes Dages komen se sick ob
dä Strote enttiergen. Do woar
dä Freide grot. Äwer Egon
droff nich mä inne Kneipe. Sien
Liesken woll dat nich hewen.
An einem Owend lachen
egon un Liesken im Bedde
un schleipen. Do wur Liese
wackerich, weil et ane Dür
so kratzde. "Egon wä doch
wackerich, do es en Inbrärker
an use Dür", flüstert Liese.
Egon woar nich wach te
kriegen. Būs Liesken schannte.
Hä stont ob, zog dä Büxe an,
gong leise ane Dür un reht se
met enen Ruck orpen. Alles
woar düster.
Liesken ha in dä Tied dat
kleene Spirttuch-Revolver von
Klein-Egon inne Hanne un do
so alt wollet scheiten.
Egon ha sick fix ne Joppe
angetroken, nohm dä Knarre
un druck se däm Käl inne
Rebben. Nix wie wäch no dä
Polizei, sach hä. Unnen ob dä
Strote sach Egon, gurt hässe
dat gemacken Hans, komm eck
gierwe en Eversbusch ut.

Friedel Hillner

Akkordeon-Orchester Ennepetal e.V.

von Martina Meding

Letztes Jahr schrieb ich für den Heimatbrief 2019, dass erst in 2020 wieder große Konzerte auf dem Plan stehen. Der 60. Geburtstag des Orchesters sollte sowohl bei einem Jubiläumskonzert im März als auch bei einem Gemeinschaftskonzert mit dem Mandolinenorchester aus Vilvoorde im November gefeiert werden. Mitten in den Vorbereitungen zwischen Hotelzimmerbuchungen und Sonderproben kam Corona.

Wir waren zunächst optimistisch und verschoben das März-Konzert auf Juni. Die bereits im Stadtgebiet verteilten Plakate bekamen einen Zusatzaufkleber mit dem neuen Konzerttermin. Die Pandemie holte uns dann aber doch so schnell ein, dass wir nicht mehr in unserem Proberaum proben durften. Konzerte wie Sang und Klang im Hülsenbecker Tal und auf Königsfeld wurden seitens der Veranstalter ohne Alternativtermin abgesagt. Auch das Bundessängertreffen in Bremen wurde gestrichen. Unseren Plan, das auf Juni verschobene März-Konzert im November nachzuholen, haben wir dann auch ad acta gelegt und auch nicht mehr versucht, einen neuen Termin dafür zu finden. Auch mit dem Gemeinschaftskonzert mit den Belgiern wurde



Außenproben (Foto: Meding)

so verfahren. Ohne die weitere Pandemie-Entwicklung zu kennen, mussten wir einfach einsehen, dass außer Abwarten nichts möglich war.

Im Sommer wurde zwar so einig gelockert, wir durften aber trotzdem noch nicht wieder in unseren Proberaum zurück. Da wir aber unbedingt wieder gemeinsam musizieren wollten, haben wir das gute Wetter genutzt und in verschiedenen Gärten auf Abstand Stimmproben durchgeführt.

Im August durften wir dann auch mit begrenzter Personenzahl, Alltagsmaske und Hygienekonzept wieder in unseren Proberaum zurück. Leider ließ die Entwicklung der Pandemie dies nur bis Oktober zu und so waren

wir bis Ende des Jahres leider gezwungen, auf unser gewohntes Orchesterleben zu verzichten.

Da eine Weihnachtsfeier bzw. ein würdiger Jahresabschluss nicht möglich war, hatte sich der Vorstand etwas Besonderes für die Mitglieder überlegt. Mit Abstand und Maske zogen Tanja und Niko von Haus zu Haus und verteilten kleine Weihnachtsleckereien.



Proberaum (Foto: Meding)



Weihnachten (Foto: Meding)

von Günter Bioly

Corona! Das wohl meistgenannte Wort des Jahres 2020. In meinem Bericht will ich nicht schreiben, was alles dem Virus geopfert worden ist, sondern welche Aktivitäten, trotz allem, in unseren Sportgruppen gelaufen sind.

Stellvertretend soll der Kurzbericht des **To-San Ennepetal** zeigen, wie die Vereine auf die Einschränkungen reagiert haben. **Darleen Manz** schreibt dazu:

„Da Corona uns das Training in der Halle erschwert hat, sind wir auf das Online-Training umgestiegen. Dieses bieten wir sowohl im Live-Format an, um einen direkten Austausch zu ermöglichen, als auch auf Youtube, um so flexible Trainingsangebote bieten zu können.

Die Umsetzung hat gut funktioniert, sodass wir uns im Mai dazu entschieden haben, ein Turnier durchzuführen. Ein Taekwondo-Poomsae Turnier (Formen-Turnier), ist ein Turnier, bei dem die Sportlerinnen und Sportler gewisse festgelegte Bewegungsabläufe möglichst perfekt umsetzen sollen. Dabei kommt es auf die richtige Technik, das richtige Tempo und eine möglichst überzeugende Präsentation an. Die Präsentationen werden von Kampfrichtern bewertet. Um das Turnier coronakonform zu gestalten, durften die Sportler ihre Formen zu Hause von Eltern/Verwandten filmen lassen und uns zuschicken. Wir haben die Videos dann sortiert und auf USB-Sticks gespeichert. Diese haben wir den Kampfrichtern zukommen lassen. Jeder



Aus der Anfangszeit des Vereins Karateklub Shotokan Ennepetal. Ulrich Kreimendahl mit seinen Schülern (Foto: WP)

Kampfrichter hat seine Wertung in eine Tabelle eingetragen und so konnten schnell die Gewinner ausgemacht werden. Die Pokale und Medaillen wurden dann von uns zu jedem nach Hause geliefert.“

Der Karateklub **Shotokan Ennepetal** feierte in diesem Jahr seinen 40. Geburtstag. Wer den Verein erwähnt, kommt an dem Namen Ulrich Kreimendahl nicht vorbei. Er war damals dabei, als in der Stadt Plakate aufgehängt wurden: „Karate-Anfängerkurs für Damen und Herren beginnt am 21. Februar 1980“. Das erste Training fand in einer von den Samurai-Judoka „ausgeliehen“ Halleneinheit statt. Am 2. Oktober 1980 fand dann die Gründungsversammlung statt. Die Trainingsstunden „wanderten“ von der Halle der Effeyerschule über Oberbauer bis zur Realschule am Breslauer Platz. Heute trainieren in der heutigen

Sekundarschule etwa 80 Vereinsmitglieder. Ein Kriterium der Übungen: Ein Schlag muss knapp vor dem Aufprall gestoppt werden, wie auf dem Foto zu erkennen ist.

Beim **TC Grün-Weiß Ennepetal** hat im März das Trainerteam gewechselt. Unter dem neuen Trainer **Sinisa Elias** fand die interne Vereinsmeisterschaft, der Champions Cup, statt, sowie in den Sommerferien das allseits beliebte Jugend-Tenniscamp. Beim „Schnuppertennis für Neueinsteiger“ gab es zum halben Jahresbeitrag einen Tennisschläger, eine Packung Tennisbälle und zwei Trainerstunden gratis dazu.

Im **Ennepetaler Reiterverein 1950 e.V.** durfte der Betrieb nicht ruhen, denn der Sportpartner Pferd musste auch weiterhin versorgt und bewegt werden. Ein strenges Hygienekonzept machte den Schulbe-

trieb möglich. Auch konnten unter strengen Auflagen und mit stark verändertem Konzept die im Mai abgesagten Ennepetaler Reitertage doch noch durchgeführt werden.

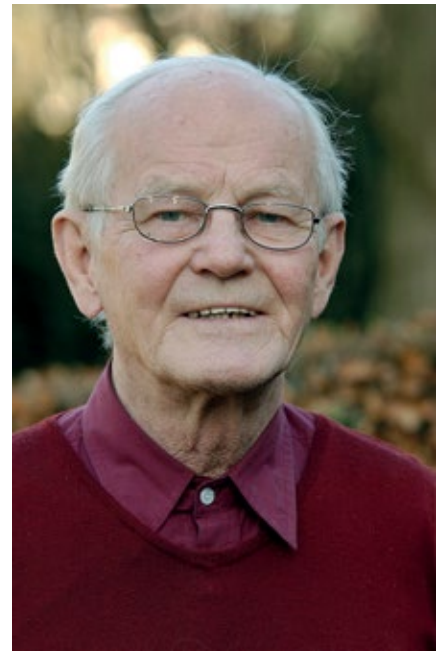
Ingrid Heimhardt

(TG Voerde) feierte in diesem Jahr ihren 75. Geburtstag. Die WR zitierte: „Sie kann nicht anders: Sie muss laufen. Jeden Tag. Und das seit 50 Jahren.“ Der erste Lauf mit Wertung war die Ennepetaler Stadtmeisterschaft 1970, bei der sie den ersten Platz in ihrer Altersklasse belegte. Ihre Chronik berichtet von 1147 Siegen, über 165.000 Kilometer (im Training und in Wettkämpfen). Sie hat 24 Marathonläufe absolviert und 48 Halbmarathonläufe. Und sie ist 54 Mal Westfalenmeisterin in Mittel- und Langstrecken in ihrer jeweiligen Altersklasse geworden.

Nach 17 Jahren endete die Ära des Frauenfußballs in Voerde. Zahlreiche Spielerinnen und Trainer **Mirko Stumpf** wechselten 2003 vom **SV Bütten-**

berg zu Blau Weiß Voerde. Über die Bezirksliga stieg die Mannschaft bis in die Landesliga auf. Ende 2015 zwangen personelle Probleme und damit ein zu großes Leistungsdefizit zum Rückzug bis in die Kreisliga. 2020 löste sich dann die Mannschaft aus den genannten Gründen endgültig auf und beendete damit den Spielbetrieb.

Drei Sportfreunde sollen stellvertretend für alle in diesem Jahr Verstorbenen genannt werden: **Egon Oberdorf** starb im Februar zwei Tage nach seinem 93. Geburtstag. Er war Spieler (beim damaligen **TuS Milspe**), Trainer und Funktionär beim **TuS Ennepetal**. Sein Herz schlug immer für den Fußball. 18 Jahre lang war er darüber hinaus Geschäftsführer im Stadt sportverband. Er hat die Leidenschaft für den Fußball in der Familie weitergegeben: Enkelin Lena ist Nationalspielerin und spielt für den VfL Wolfsburg.



Gerd Höckmann (Foto: WP)

Hiltrud Schauerte war jahrzehntelang für die **Milsper Turnvereinigung** tätig. Wenn es etwas zu organisieren galt, war sie dabei. Seit 1974 war sie Mitglied im Verein. Zahlreiche Auszeichnungen würdigten ihren Einsatz für den Sport, auch über die Stadtgrenzen hinaus. Sie starb im November im Alter von 79 Jahren.



Ingrid Heimhardt (Foto: WP)



Hiltrud Schauerte (Foto: WP)

Gerd Höckmann vom **Wassersportverein Ennepetal** war nicht nur auf dem Beyenburger Stausee als Ruderer zu Hause. Er kannte darüber hinaus viele europäische Gewässer vom Boot aus. Einige Jahre war er auch als Fachschaftsleiter im damaligen Stadtverband für Leibesübungen (heute: Stadtsportverband) tätig. Er starb mit 87 Jahren ebenfalls im November.



Egon Oberdorf (Foto: WP)

Zu guter Letzt – in einem Satz:

- Wie in den Jahren zuvor las **Martha Schröder** von **Rot-Weiss Büttenberg** wieder aus eigenen Krimis und spannenden Kurzgeschichten vor.
- Die U15 Baseball-Mannschaft der **Raccoons** wurde NRW-Meister und startet in der nächsten Saison in der U18 Altersklasse.
- Bei einer „Schatzsuche“ lockte der **To-San Ennepetal** Kinder und Erwachsene in den nahen Wäldern zum Suchen von 12 Schätzen an die frische Luft.

- Der **SSV** (Stadtsportverband) organisierte zum wiederholten Mal seinen „Sport im Park“, im und am Dorma-Sportpark.
- In einer Videokonferenz wurde **Dirk Baunscheidt** für weitere zwei Jahre zum 1. Vorsitzenden des SSV bestätigt.
- Zu Beginn der Wintersaison 2020/21 erreichte **Andreas Sander (Skiclub Ennepetal)** im A-Kader der deutschen Skinationalmannschaft in 6 Läufen 3 Platzierungen unter den „Top Ten“ in den Disziplinen Abfahrt und Super-G.



Martha Schröder (Mitte) liest Krimis

Vereine + Organisationen: Heimatverein Milspe

von Klaus Rüggeberg

Über 20 Personen trafen sich am 21. Februar zum ersten „bekieken un beküen“ im Jahr. Es stand ein Besuch des Zwiebackmuseums Brandt in Hagen-Haspe auf dem Programm. Das Museum befindet sich im 300 Jahre alten Haus Stennert, in dem sich auch ein Café und ein Werksverkauf befinden. Aufgrund der hohen Teilnehmerzahl mussten die

Besucher in zwei Gruppen aufgeteilt werden. Danach ging es los in die Geschichte der Firma Brandt Zwieback-Schokoladen GmbH + Co. KG. Zwieback bedeutet „zweimal gebacken“. In früheren Zeiten war es wichtig, auf Reisen ein Brot zur Verfügung zu haben, das nicht in kürzester Zeit ungenießbar wird. Hugenotten, die nach Amerika auswanderten, sollen auf die Idee gekommen sein, ihr Brot zweimal zu backen. Beim zweiten Backen geht die Restfeuchtigkeit im Brot verloren. Firmengründer Carl Brandt lernte als Schiffskoch den Schiffszwieback kennen und gründete im Jahre 1912 die erste deutsche Zwiebackfabrik in Hagen, die er zusammen mit seinem Bruder Fritz leitete. Im Museum ist heute noch das Arbeitszimmer von Carl Brandt zu sehen. Besonders erstaunt waren die Teilnehmer, dass die Schokoladenfabrik der Fa. Brandt in Landshut Adventskalen-



Besichtigung der Ausstellungsräume

der, Schoko-Weihnachtsmänner und Schoko-Osterhasen für den bekannten Hersteller mit einer lila Kuh produziert. Des Weiteren stellt die Fa. Brandt Produkte für verschiedenste Lebensmittelketten her, die dort unter dem jeweiligen Eigennamen verkauft werden. Diese Infos waren allen Teilnehmern vollkommen unbekannt. Nach allgemeinen Infos zur Firmengeschichte wurde die Herstellung des Zwiebacks erläutert. Nach dem ersten Backen entsteht ein Brot, das einem Toastbrot ähnelt. Das Brot wird

zugesehnt und zum zweiten Mal gebacken. Fertig ist der Zwieback. Im Jahr 2002 verlegte die Fa. Brandt ihre Produktion aus Platzgründen ins thüringische Ohrdruf. Die Verwaltung und der Firmensitz sind weiterhin in Hagen. Die Jahresproduktion aller Zwiebäcke aneinander gelegt ergäbe eine Strecke von 113750 Kilometer. Nach einer kurzen Filmvorführung über die Herstellung von Zwiebäcken blieb noch genügend Zeit für einen gemütlichen Aufenthalt im hauseigenen Café oder einen



Das erste „bekieken un beküen“ am 21. Februar war gut besucht

Einkauf im Werksverkauf. Ein gelungener Nachmittag, der zahlreiche interessante Einblicke in eine Traditionsfirma in unserer Region bot. Corona war zu diesem Zeitpunkt noch irgendein Virus, der im fernen China für Aufregung sorgte und von den meisten Deutschen belächelt wurde.

Am 25. Februar erfolgte die Übergabe des Hinweisschildes KRETA am Busbahnhof.

Bereits am 2. April 2018 reichte der Heimatverein Ennepetal-Milspe e.V. bei der Stadt Ennepetal den Vorschlag ein, die kleine Straße zwischen Neustraße und Südstraße (am Busbahnhof) in „Kreta“ umzuwidmen. Als Begründung gab der Heimatverein seinerzeit Folgendes an: Der Begriff „Kreta“ tauchte in den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts in der ehemals selbstständigen Gemeinde Milspe auf und umfasste das ehemalige Industrie- und Arbeiterviertel im gesamten Bereich der Süd- und der Gasstraße. Wie es zu dem Begriff „Kreta“ kam, ist aus heutiger Sicht leider nicht mehr nachvollziehbar. Allerdings kennen alte Milsper Bürgerinnen und Bürger noch den Begriff und können ihn räumlich und zeitlich einordnen. Die Anregung des Heimatvereins Milspe sollte unter anderem auch dazu dienen, dass alte Begriffe nicht in Vergessenheit geraten und auch jüngeren Generationen auf diesem Wege Informationen zur Geschichte des Ortsteiles Milspe zur Verfügung stehen. Die Umwidmung der Straße wurde durch den Rat abgelehnt, man stimmte jedoch zu, im Bereich der Süd-/Gasstraße eine Hinweistafel aufzustellen, die auf den Begriff „Kreta“ in Mil-



Hinweisschild „KRETA“ am Busbahnhof

spe eingeht. Die Stadt Ennepetal beauftragte die Fa. WAW Wieberneit mit der Herstellung des Schildes. Am Text arbeitete der Heimatverein Milspe sowie der Ennepetaler Heimatforscher Hans-Hermann Pöpsel mit. Am 25. Februar wurde das Schild im Beisein der Bürgermeisterin Imke Heymann dann offiziell an die Öffentlichkeit übergeben. Frau Heymann bedankte sich beim Heimatverein Milspe für die Anregung und die Zuarbeit zu dem Hinweisschild. Der Verein trage somit dazu bei, dass alte Begriffe aus Milspe nicht in Vergessenheit geraten. Zu diesem Zeitpunkt war Corona immer noch weit weg von Ennepetal.

Am 11. März fand die Mitgliederversammlung im Stadtarchiv in der Kirchstraße statt. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Theo Bicking verlas Klaus Rüggeberg den Geschäfts-/Jahresbericht 2019. Gernot Klein legte der Versammlung den Kassenbericht 2019 vor. Seitens der versammelten Mitglieder wurden nach Anfrage keine Fragen/Bemerkungen zum Kassenbericht gestellt. Manfred Weng stellte den Bericht der Kassen-

prüfer vor. Die Kasse wurde am 3. März von Stephan Langhard und Manfred Weng geprüft. Die Prüfung ergab keine Beanstandung. Auf Vorschlag von Manfred Weng wurde der Vorstand einstimmig entlastet. Wilhelm Wiggenhagen wurde durch die anwesenden Mitglieder zum Wahlleiter zur Vorstandswahl bestimmt. Dem Vorschlag, den neuen Vorstand im Block per Handzeichen zu wählen, stimmte die Versammlung zu. Hans Gerhard Bangert trat vor der Vorstandswahl aus Altersgründen von seinem Amt als Beisitzer zurück und schlug Dr. Hubert Köhler als neuen Beisitzer vor. Dr. Köhler teilte auf Befragen mit, dass er im Falle einer Wahl das Amt annehmen würde. Im Anschluss erfolgte, wie vorgeschlagen, die Vorstandswahl. Gewählt wurden einstimmig: Theo Bicking (1. Vorsitzender), Karl-Heinz Gockel (2. Vorsitzender), Klaus Rüggeberg (Schriftführer), Gernot Klein (Kassierer), Bernd Lettermann (Beisitzer), Dr. Hubert Köhler (Beisitzer) Frank Wittig (Beisitzer), Stephan Langhard (Kassenprüfer), Manfred Weng (Kassenprüfer). Die Wahl von Manfred Weng erfolgte mit



V.l.: Manfred Weng, Dr. Hubert Köhler, Karl-Heinz Gockel, Bernd Lettermann, Klaus Rüggeberg, Theo Bicking, Gernot Klein

einer Stimmenthaltung. Frank Wittig und Stephan Langhard wurden in Abwesenheit gewählt. Alle neu gewählten Vorstandsmitglieder nahmen die Wahl an bzw. hatten ihre Bereitschaft zur Wahlannahme im Vorfeld erklärt.

Karl-Heinz Gockel verlas die Jahresplanung 2020 und Theo Bicking schloss die Versammlung. Im Anschluss an die Mitgliederversammlung führte Dr. Hubert Köhler eine Bildpräsentation vor. Die Bilder zeigten die Umgestaltung des Milsper Marktplatzes zu Beginn der 1980er Jahre. Die Bilder stammten alle aus dem Fundus des ehemaligen Vorsitzenden des Heimatvereins Milspe, Eugen Engels.

Nach den Vorfällen in Heinsberg und bundesweit war Corona nun bedrohlich näher gekommen und auch im Kopf der Ennepetaler angekommen.

Dann schlug Corona auch in Ennepetal zu. Der Heimatverein Milspe hatte für Samstag, den 14. Februar, seinen alljährlichen Heimatnachmittag geplant. Da

der Verein im Vorjahr 70 Jahre alt geworden war, sollte es dieses Mal eine ganz besondere Veranstaltung werden. Die Künstler und Akteure sowie die „Rosine“ in Voerde als Veranstaltungsort waren gebucht und alle freuten sich auf einen tollen Nachmittag mit ausgesuchtem Programm. Zur Finanzierung dieses besonderen Heimatnachmittages hatte der Vorstand in den Monaten zuvor einen Antrag bei VITAL.NRW Ennepe. Zukunft. Ruhr e.V. gestellt und auch bereits eine Bewilligung von Fördergeldern erhalten. Am Freitag, den 13. März, schlug dann Corona auch für den Heimatverein Milspe endgültig zu. Gegen Mittag tauchte auf der Website der Stadt Ennepetal eine Verordnung auf, die Veranstaltungen über 100 Personen genehmigungs- und anmeldepflichtig machte. Eine Überprüfung unserer Gästeliste trieb dem Vorstand den Schweiß auf die Stirn. Den ganzen Freitagnachmittag über wurde telefoniert, E-Mails und WhatsApp-Nachrichten geschrieben. Beim Vorstand trudelten immer mehr Absagen von Gästen ein. Die Akteure, Künstler und die „Rosine“

wurden schon vorsorglich über eine Absage der Veranstaltung vorgewarnt. Am späten Abend dieses Freitags den 13. entschloss sich der Vorstand geschlossen schweren Herzens, den geplanten Heimatnachmittag für den Samstag abzusagen. Die Verantwortung, gerade dem älteren Publikum gegenüber, war zu groß geworden. Die Absage wurde noch am gleichen Abend allen Beteiligten sowie der örtlichen Presse, auf der Website des Vereins und in den sozialen Netzwerken bekannt gegeben. Der Heimatverein Ennepetal-Milspe e.V. bedankt sich an dieser Stelle nochmals bei allen Akteuren, Künstlern und der „Rosine“ in Voerde, die äußerst kulant und großzügig auf ihre Gagen sowie die Saalmiete verzichteten. Der Antrag bei VITAL.NRW wurde unverzüglich zurückgezogen und die Bewilligung der Fördergelder nicht in Anspruch genommen. Am Montag, den 16. März trat dann Deutschland in den ersten bundesweiten Lockdown, der zunächst bis Ostern 2020 dauern sollte. Aber bereits im März machte man sich im Vorstand Gedanken darüber, wie es im Falle von weiteren Einschränkungen weitergehen sollte. Nachdem feststand, dass es nicht bei Ostern mit den Einschränkungen bliebe, sagte der Verein alle geplanten Veranstaltungen ab. Man entschied, bei Lockerungen kurzfristig Termine unter Einhaltung der dann jeweils gültigen Kontakt- und Hygienebestimmungen durchzuführen.

Monatelang war er unvollständig: der Zunftbaum am Milsper Marktplatz. Bereits zum zweiten Mal fehlte das Schild mit dem Pferdefuhrwerk. Umfangreiche Recherchen über den Verbleib



V.l.: Hans Gerhard Bangert, Klaus Rüggeberg, Karl-Heinz Gockel, Annegret Kühnert

des Schildes blieben erfolglos. Hans Gerhard Bangert setzte sich mit Friedrich Wilhelm Schlottmann (verstorben am 30. September) in Verbindung, um die Vorlage für das abhanden gekommene Schild zu bekommen. Die Vorlage war ebenfalls verschwunden. So entschied man sich, ein neues Motiv herzustellen. Aus dem Bildarchiv von Friedrich Wilhelm Schlottmann wählte man einen Schwanzhammer in Betrieb aus einem Ennepetaler Hammerwerk. Hans Gerhard Bangert fertigte aus dem Foto eine Vorlage. Die Fa. Karosseriebau Düllmann in Altenvoerde erstellte mit der Vorlage ein Metallschild, das von Maler Horst Brakelsberg bemalt wurde. Die Stadtbetriebe Ennepetal befestigten das neue Schild am leeren Platz im Zunftbaum. Am 22. September konnten Vertreter des Heimatvereines Ennepetal-Milspe e.V. dann den nun wieder vollständigen Zunftbaum in Milspe wieder „einweihen“. Der Heimatverein Ennepetal-Milspe e.V. bedankt sich bei allen Beteiligten, die eh-



„Bekieken un beküen“ hieß es am 26. September bei einer Planwagenfahrt mit anschließender Bergischer Kaffeetafel

renamtlich und kostenlos geholfen haben, den Milsper Zunftbaum wieder zu komplettieren.

„Bekieken un beküen“ hieß es am 26. September erstmals wieder seit Beginn der Corona-Pandemie im März dieses Jahres. Eine Planwagenfahrt mit anschließender Bergischer Kaffeetafel stand auf dem Programm. 20 Personen trafen sich in Radevormwald beim Höller Hof, um unter den derzeit gültigen Hygienebestimmungen an der Veranstaltung teilzunehmen. Nach einer Planwagenfahrt im Grenzgebiet zwischen Rheinland und Westfalen konnte man in gemütlicher Runde mit einer Bergischen Kaffeetafel den Nachmittag ausklingen lassen. Während der Planwagenfahrt bekamen die Mitfahrer interessante Infos zum Zustand des Waldes im Bereich zwischen Radevormwald und der Ennepe Talsperre geboten. Der Kutscher des Planwagens ist dort als Pferderücker tätig. Mit seinen Pferden holt er umweltschonend geschlagene Bäume zur Weiterverarbeitung aus dem Wald. Der Borkenkäferbefall hält sich dort in Grenzen, da regelmäßige Prüfungen durch-

geführt und betroffene Bäume sofort entfernt werden. Alle Teilnehmer freuten sich, dass nach langer Zeit wieder ein „bekieken un beküen“ stattfinden konnte.

Der 17. November war der Erscheinungstermin unserer neuen Broschüre „Erinnerungen in Bildern von Eugen Engels“. Die Broschüre wurde in einer Auflage von 500 Exemplare durch das Druckhaus Jüngermann in Altenvoerde hergestellt. Vorausgegangen waren Verhandlungen mit der Familie Engels durch unser Vorstandsmitglied Dr. phil. Hubert Köhler. Die Familie Engels stellte dem Heimatverein Milspe Bilder aus dem Nachlass von Eugen Engels zur Verfügung. Hubert Köhler erstellte daraus eine Bildbroschüre mit ausführlichen Erklärungen. Eugen Engels war von 1962 bis 1987 erster Vorsitzender des Heimatvereines Ennepetal-Milspe e.V. Ihm wurde in Anerkennung seines heimatgeschichtlichen Engagements und der Erhaltung der plattdeutschen Sprache am 30. August 1989 das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.



Klaus Rüggeberg und Dr. Hubert Köhler (Foto: Angelika Trapp)

Unser 1. Vorsitzender Theo Bicking hatte im Oktober die Idee, den Baufortschritt am Rahlenbecker Kreisel „aus der Luft“ zu dokumentieren. Auf der Suche nach einem geeigneten Fotografen stieß man auf den Voerder Dirk Wiemann, der bereits bei den Broschüren „Schienenverkehr in Ennepetal 1 und 2“ den Heimatverein tatkräftig unterstützt hatte. Am 26. November traf sich Dirk Wiemann mit Klaus Rüggeberg am Bauhof in der Rahlenbecke und machte Luftaufnahmen mit seiner Drohne. Was sich hier so einfach liest, war es im Vorfeld leider nicht. Der Sicherheitsabstand zur Bahnlinie musste eingehalten werden und eine „Flugerlaubnis“ durch die Stadt Ennepetal wurde beantragt und genehmigt. Dirk Wiemann informierte vor dem Drohnenflug die örtliche Polizeibehörde, damit diese bei Anrufen durch besorgte Bürger Auskunft erteilen konnte. Immerhin fand der Drohneneinsatz in bebautem und bewohntem Gebiet statt. Aber alles verlief planmäßig und die Ergebnisse konnten sich sehen lassen. Für

das Jahr 2021 wurden weitere Drohnenflüge geplant.

Obwohl das Jahr 2020 das Vereinsleben fast vollständig zum Erliegen brachte, freut sich der Vorstand des Vereines doch, dass er selbst zu Pandemiezeiten einige wenige Veranstaltung durchführen konnte. Zu erwähnen sei an dieser Stelle noch, dass der Heimatverein Ennepetal-Milspe e.V. weiterhin im Hintergrund tätig ist. So wurde im Oktober damit begonnen, eine Liste mit aus Sicht des Vereines schüt-

zenswerten Grabsteinen auf dem unteren Teil des Milsper Friedhofes zu erstellen. Der untere Teil des Friedhofes soll im Laufe der kommenden Jahre aufgegeben und in einen Park umgewandelt werden. Dr. Hubert Köhler, Klaus Rüggeberg und der Ennepetaler Heimatfreund Roman Krużycki erstellten eine Liste mit Fotos, die Anfang des Jahres 2021 an die Bürgermeisterin der Stadt Ennepetal weitergeleitet wurde. Ziel ist es, diese aus seiner Sicht besonderen Grabsteine zu erhalten, da diese eng mit der Geschichte des Ortsteiles Milspe verbunden sind und nicht in Vergessenheit geraten dürfen.

Da seit November 2020 wieder ein Lockdown auf unbestimmte Zeit herrschte, verzichtete der Vorstand schweren Herzens darauf, seine Mitglieder den gewohnten Terminkalender mit der Jahresplanung 2021 zur Verfügung zu stellen. Veranstaltungen in 2021 sollen kurzfristig über allen zur Verfügung stehenden Kanälen bekannt gegeben werden.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass alle Veranstaltungen und Termine unter Einhaltung der zum jeweiligen Zeitpunkt gültigen Kontakt- und Hygienebestimmungen durchgeführt wurden.



Drohnenflug über der Rahlenbecke (Foto: Dirk Wiemann)

von Winfried Bettin

Aktivitäten des Heimatvereins Rüggeberg Veranstaltung im Jahr

... am 14. Januar

– Vortrag über das Tal der Heilenbecke mit Friedrich Rothenberg – Am Dienstag, den 14. Januar, trafen sich 56 Mitglieder und Gäste des Heimatvereins Rüggeberg um 17.00 Uhr im Gemeindehaus der evangelischen Kirche Rüggeberg. Die Anzahl der erschienenen Teilnehmer übertraf die Erwartungen dergestalt, dass laufend neue Stühle herangeschafft werden mussten, um die große Runde unterzubringen. Friedrich Rothenberg referierte über das Tal der Heilenbecke. Er erläuterte, wie der Fluss Heilenbecke zu seinem Namen gekommen war. Der Quellfluss wurde Milspe, Lambecke, Friebecke genannt und schließlich zur Heilenbecke. Das aus dem altgermanischen stammende Mils(z)pe bedeutete „aus moorigem Grund Kommendes“, deshalb „schwarzes Wasser“. Der Namen Heilenbecke stammte ab vom Familiennamen Heilenbeck eines Unternehmers, der als sehr sozial eingestellt bekannt war. An ihn erinnert auch das „Haus Heilenbecke“ (früher genannt Haus Heilenbeck), auf dem



Haus Heilenbecke

Grundstück unterhalb des Firmengebäudes Hesterberg.

Eine Abbildung des Hauses ist auf dem Kalender 2020 des Heimatvereins Rüggeberg, gezeichnet von Horst Wolfgang Zopp, zu sehen. Übrigens ist der gesamte Kalender mit Zeichnungen von Horst Wolfgang Zopp gestaltet.

Des weiteren erläuterte Friedrich die Herkunft der Bezeichnung Wittenstein und reichte zur Anschauung einen kleinen „witten“ (weißen) Stein herum. Es war eine weiße Kalksteinader, die sich im Boden am Wittenstein zeigte und sehr begehrt von den Bewohnern aus Milspe abgebaut wurde.

Auch dass früher für das Fahren auf der befestigten (Heilenbecker) Straße ein Wegegeld von der preußischen Staatsverwaltung verordnet war, „die heutige Maut auf bestimmten Straßen lässt grüßen“, erwähnte Friedrich. Über den Schwenk am Schwarzen Weg – unter Umgehung der weiter dahinter befindlichen Wegegeldkasse/-schranke – sollen sich damalige Benutzer



Eingang Haus Heilenbecke



Haus Heilenbecke, Zeichnung von Wolfgang Zopp



Abstimmung zur Vorstandsentslastung

der (Heilenbecker) Straße an der Abgabe „vorbeigedrückt“ haben (?).

Im neunzehnten Jahrhundert war auch ein Naturschwimmbad im unteren Heilenbecker Tal geplant. Das Vorhaben scheiterte am Einspruch bzw. Forderungen (z.B. Schankerlaubnis) dortiger Bewohner.

Das heutige Freilichtmuseum im Hagener Mäckinger Bachtal war ursprünglich im Heilenbecker Tal angedacht, um die dort vorhandenen mit Wasserkraft arbeitenden Betriebe wie Hammerwerke vor dem Abriss zu bewahren und für die industrielle Nachwelt zu erhalten. Friedrich Rothenberg zeigte im Laufe seiner Ausführungen auch Bilder dazu.

Paul-Gerd Weuster, Inge Friemann, Prof. Reinhard Döpp, Dr. Hubert Köhler und weitere Teilnehmer aus der Zuhörerrunde beteiligten sich mit Erklärungen oder Bemerkungen - Friedrich hatte dazu aufgefordert -. Nach 2 Stunden endete der Vortragsabend mit Dank an Friedrich Rothenberg und dessen

Dank an die Zuhörer für deren Beteiligung zum Thema.

... am 21. Februar

– Jahreshauptversammlung des Heimatvereins Rüggeberg e.V. – Zur Jahreshauptversammlung konnte Friedrich Rothenberg am 21. Februar um 17 Uhr im Gemeindehaus 57 Mitglieder begrüßen. Es wurde zunächst der drei im letzten Vereinsjahr gestorbenen Mitglieder gedacht. Es folgte die Ehrung der Jubilare mit 10, 15, 20, 25 und 35 Jahren Zugehörigkeit zum Verein. Nach den Berichten der Vorstandsmit-

glieder und der Entlastung des Vorstands unter der Versammlungsleitung des Ehrenvorsitzenden Werner Balke gab es eine Pause mit leckeren Schnitten – angerichtet von fleißigen Mitgliedern – und dazu Kaltgetränke auf den Tischen.

Danach zu den anstehenden Vorstands- und Kassenprüferwahlen übernahm wieder Friedrich Rothenberg die Leitung der Mitgliederversammlung. Marion Tigges-Haar, die zweite Vorsitzende wurde, in Abwesenheit wegen Krankheit, aber mit ihrem zuvor eingeholten Einverständnis, einstimmig wiedergewählt. Hans Ewald Pleuger als zweiter Kassierer, Winfried Bettin als erster Schriftführer und Beisitzerin Ursel Au hatten auch bei ihrer Wiederwahl das einstimmige Vertrauen der Versammlung. Kassenprüferin Rosemarie Lotz bleibt noch ein Jahr im Amt, aus dem Florian Gärtner satzungsgemäß nach zwei Jahren ausscheidet. Neu ins Amt einstimmig hineingewählt wurde Kassenprüfer Georg Madeja. Der Heimatverein hatte am Tag der Jahreshauptversammlung insgesamt 203 Mitglieder.



Jubilare auf der Jahreshauptversammlung

Über die demnächst geplanten Aktivitäten unterrichtete Friedrich Rothenberg. Die diesjährige Jahresfahrt – zusammen mit dem Heimatverein Milspe – geht am 19. Juni zur Firma Claas Landmaschinen nach Harsewinkel. Auf der Versammlung trugen sich bereits 33 interessierte Mitglieder des Heimatvereins Rüggeberg zur Teilnahme ein. Insgesamt 50 Plätze stehen im Bus zur Verfügung. Vor Ende der Versammlung um 19.15 Uhr bedankte sich Friedrich Rothenberg bei den Mitgliedern für ihre Teilnahme und Mitarbeit im Verein. Er lobte die zügige Abwicklung der notwendigen Regularien am Versammlungstag und lud – bei der Verabschiedung – noch einmal alle zu den nächsten Veranstaltungen ein.

Und dann die Folgen der Corona-Pandemie.....

Diese Veranstaltung fällt wegen der Gefahren des Coronavirus aus !!!!!!!!!!!!!!!

Pressemitteilung vom 10. März

Nächste Veranstaltung des Heimatvereins Rüggeberg am 17. März: „Bilderquiz mit Bildern des Heimatvereins aus dem Jahr 2010“ fällt aus !

Pressemitteilung vom 14. Mai

Ausfall einer Veranstaltung der Heimatvereine Rüggeberg und Milspe am 19. Juni:

Die gemeinsame Jahresfahrt der Heimatvereine Rüggeberg und Milspe, geplant für den 19. Juni, zur Besichtigung der Firma Claas Landmaschinen in Harsewinkel, fällt wegen der noch geltenden Einschränkungen infolge der Corona-Pandemie aus.

Die Absage der Firma Claas ging dem Heimatverein Rüggeberg vor wenigen Tagen zu. Wir bitten die bereits angemeldeten Mitglieder um Verständnis.



Eingang zum Erntedank



Erntedank in Rüggeberg

4. Oktober, Kirchenbesucher, Rüggeberger und Rüggeberger Familien mit ihren Kindern hatten sich auf den Weg gemacht, um den Erntedank gemeinsam zu begehen. Die Feier fand diesmal auf Einladung der Familie Dirk Kalthaus auf ihrem Hof in und vor der zum Gottesdienst geschmückten Scheune statt. Helfer vom CVJM, aus der evan-

gelischen Kirchengemeinde, dem Heimatverein Rüggeberg und aus der Familie Kalthaus waren bei Vor- und Nachbereitung fleißig beteiligt. Pfarrerin Nele Kaiser und Dirk Kalthaus organisierten diesmal die Festvorbereitung.

Wieder, wie in den letzten zwei Jahren, hatte der Himmel seine Schleusen geöffnet. Eine Veranstaltung des Heimatvereins auf dem Rüggeberger Marktplatz wäre erneut ins Wasser gefallen und ein Schutzsuchen unter dem Kirchendach wäre allein wegen der notwendigen Vorsichtsmaßnahmen in Sachen Corona-Pandemie nicht möglich gewesen. Somit zeigte sich wie sinnvoll die Absprache zwischen Dirk Kalthaus, Pfarrerin Nele Kaiser, Friedrich Rothenberg (Heimatverein) und Bernd Otterbach (CVJM und Leiter Kindergarten) zur gemeinsamen Erntedankfeier der Kirche, des Heimatvereins und Rüggeberger Organisationen auf dem Hof von Dirk Kalthaus war.

Vor dem Eintritt hieß es Hände desinfizieren und die persönlichen Daten bei Helfern aus der Kirchengemeinde bzw. aus dem



Erntedank - Gelassenes Ruhen im Kuhstall

Meder. Der Gemeinde fällt es immer wieder schwer, die allen vertrauten Kirchenlieder nicht mitzusingen. Pfarrerin Nele Kaiser erinnerte in ihrer Dankespredigt, dass eben auch für die sonst gewohnten und gelebten täglichen Selbstverständlichkeiten das Ausbleiben derselben, aufgrund von Corona, an das Dankesagen erinnere.

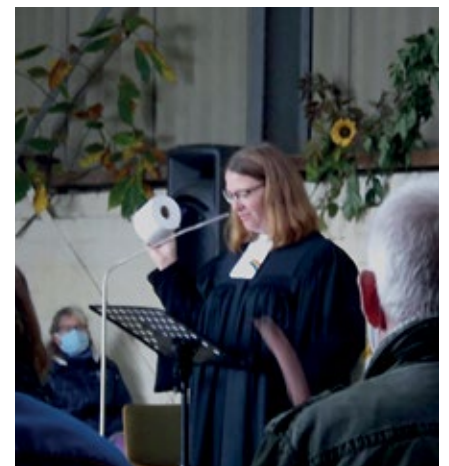
Nach dem Gottesdienst kündigte Pfarrerin Nele Kaiser noch den „weltlichen Teil“ an und bat die Anwesenden wieder Platz zu nehmen. Hausherr Dirk Kalthaus wies in seiner dann folgenden Rede zum Erntedank einerseits auf die wetterbedingten Schwierigkeiten durch die lange



Ellen und Werner Balke

Presbyterium abgeben. Erst dann konnten die mit gebührendem Abstand aufgestellten Plätze aufgesucht werden.

Vor dem Altar an der Stirnwand waren neben dem Herbstschmuck auch die Gaben für die spätere Weitergabe an die Ennepetaler Tafel drapiert. Thomas Wolf übernahm selbstverständlich wieder die musikalische Leitung am Keyboard, den Ersatz für den fehlenden, nicht erlaubten Gemeindegesang gestalteten Solveig Meder und Ehemann Mathias Pampus



Pfarrerin Nele Kaiser



Geschmückter Erntedank-Altar



Dirk Kalthaus



Werner Balke trägt vor

Trockenheit hin, dankte aber gleichzeitig für die im letzten Moment vom Himmel geschickten Regenschauer, die ein Erntedesaster in unseren Breiten verhindert und eine noch recht gute Feldernte erbracht hatten. Er dankte auch für die von seinen Kühen gespendete Milch und das Fleisch aus der Rinderhaltung.

Auch wenn der durch die Trockenheit verursachte Mangel an Weidefutter die wirtschaftliche Lage seines Betriebes erschwere, dankte er für seine Möglichkeiten diese Erschwernis meistern zu können.

Der Ehrenvorsitzende des Heimatvereins, Werner Balke, trug

anschließend zwei plattdeutsche Beiträge vor. „**Ärräppel opseuken**“, dabei ging es einmal um die Erinnerungen an seine Kinderzeit – als zu Kriegs- und vor allem Nachkriegszeiten zuhause „Schmalhans Küchenmeister war“ und das Glück, bei einem Bauern für die Kartoffelernte beschäftigt zu werden und dabei nicht nur ein paar Mark, sondern auch am Ende der Schicht deftige Butterbrote in der Hofküche als Belohnung zu erhalten. Das zweite Gedicht „**Hiärwestied**“ hatte Werner Balke von einem anderen Autor (v. Tarnow) frei ins Plattdeutsche übertragen. (Beide Beiträge sind auf der nächsten Seite abgedruckt.)

Zum Ende der Erntedankveranstaltung sangen Kinder aus dem Kindergarten mit Gitarrenbegleitung.

Pfarrerin Nele Kaiser wünschte allen zum Abschied noch einen schönen, gesegneten Sonntag. Übrigens, der Sonntagnachmittag zeigte blauen Himmel und strahlende Sonne.



Rüggeberger Marktplatz mit Erntekranz

Ärräppel opseuken

„Hiässe alt föa dü'et Joahr ne Stiehe tem Ärräppel opseuken? „ so wu'e me noah dä Sommerfeerjen faaka gefroaget. Dat „Ärräppel-Opseuken“ was im Hiärwest föa us Blagen ümma en besunneret Erlebnis . Dä Buu'en rund üm Voerde broken föa en paar Dage Hülpe, doamt sä iähre Ärräppel to rächen Tied im Drögen vam Felle noah Huuse unna Daak kreenen. In dä eene oda twee Wiäken woa'en flietige un valöatige Blagen as Helpas gähne geseihn. Wekka sik gähne en paar Maak vadeinen woll un sik föa dä Arbet op däm Felle nich bange mok, dä freig fröh genau bi een oda twee Buu'en aan. Dä meerßen hadden alt iähren fasten Stamm. Awa hie un doa foll es eena uut un dann hadde me ne Schangse doatüschen te kommen. Unna us Blagen wu'e in dä Tied ook vüöll getuschelt iüwa dä Löhnunge un dat Iätten bi dä enzelen Buu'en. Me woll müöglik bi em Buu'e arbeen, boa ook dä Frönd oda dä Fröndin alt aangemald woa'e, un dä ook gu'et betahlen doa. Dat Iätten bi dä Buu'en woar fast iöwaall dat Glieke awa doch im Vagliek met teheeme wat Besunneres. Dä Bü'ettakes in dä Poosen woarn meerß uut sewwes gebackenem Brout met dick Buotta un Schenken dropp un am Oabend gaw et Mälkebrie met dröge Prumen drin oda Broat-Ärräppel met Schwaatemagen. Beidet woa'en in dä Kriegsjoahen ne Rarität un schmock us besunnas gu'et. Op däm Felle moch me gehöarig fix sien, wielat allet genau ingedeelt woa'e. Wann dä Buu'e met siem Piäd un Plaug eene Riege Ärräppel met Strünke uut däm Buam gepläuget hadde, mochen vi fix alle Ärräppel opbü'en, deals ook noch vam Strunke avplücken un in en Drahtkuoarf schmieten. Dat moch so fix goahn, dat vöa dä nächsten Riege allet wäch woar. Doa droff nix liggen bliwen, wielat dat vam Piäd, vam Buu'e oda vanne Riar biem Uutmaken vanne nächßen Riege deipe inne Äär gedruch wu'e. Wann dä Droacht-Mangen vull woa'en, schli'eppede eena dä noa de Kippkaar, wekka am Feldrand stond, schudde se fix uut un bäästade wier iüwat Felle terügge. In dä Tied hadde dä Buu'e meerßens alt wier eene Riege friegelag un dat Opseuken gong widda.

Av un tau gav et es ne kleine Poose, wielat dä Buu'e dä vulle Kippkaar wächbrenen moch.

Dat nützedn vi Blagen uut, üm us met fuule Ärräppel oda met dä kleinen gräunen Samenküöggelkes vanne Ärräppels-Strüka te schmieten. Spaß mok us ook, wann es en Müüsken oda en Moll uut siem Vasteck huschede un iüwat Feld strätzde. Wann dä Acker avgeääntet was oda et aanfong te riännen reip dä Buu'e: „Fieeroabend föa vandage.“ Goat int Huus inne Stu'ewe te sitten. Miene Frau hiät bestemmt föe ink wat te iätten. Dat leiten vi us nich twemmoal seggen. Dä Mäuh un dä Piene im Rüggen woa'en dann schier vagiätten.

Un wann vi am Enne vanna Ärräppels-Äänte dann use Löhnunge kreenen, un vi tefriehen un stolt op dä sewwes vadeinten Pänninge noa heeme gongen, frodden vi us alt op dat nächsse Ärräppels-Opseuken.

Hiärwestied

(frei nach Rudolf Tarnow übertragen von Werner Balke)

Hiärwestied es et, unselig Wie'r.
Un dä Wind spi'ellt met de Blia
Wolken trekket hen und hiär.
Schuch in Schuddern li'et de Är

Boa sit all dä Bläumkes
g'bli'ewen dä us dat Fröhjoahr
hiät gegi'ewen ? Boa es dä
gülden Summapracht, dä us
kuoattens riek bedacht?

So as dä Wulken u'ewen wannan
so vagong eent noa däm annan.
Hiärwest het siene Helpas
schicket Bläuhten un Blaumen
ümgeknicket.

Hä well sien Wiärks ook widda
maken; hät alt Twi'ellen av-
gebruoaken un fierget nu met
ruuhe Hand iöwa dat gequällte
Land.

So, bu dä Hiärwst sien Spi'ell
g'dri'ewen glieket dat nich usem
Liäwen ? Es et nich so, dat jeda
weet dat met äm dat ook so
ge'iht?

Wann dä Jugenddroom va-
schwunnen, wann vöabie dä
güllen Stunnen: Een Moal
kömmt hä. Seiht ink füler!
Een Moal kloppt hä anne Düür.

Doch dann sass du nich vaza-
gen; helpt kein Jamman un kein
Klagen. Beit äm Trotz un blieb
bestoahn; ook dä Tied wät moal
vagoahn.

Drücket noch so schwoare
Suoigen; ümma kömmt en Fröh-
joahrsmoigen, dä int Liäwen
us wier röppet, wat in Bangen
dröömt un schlöappet.

Ein Trost für unsere Mitglieder als Ersatz für die ausgefallenen geplanten Veranstaltungen und ein herzlicher Gruß war dann die folgende Aktion des Vorstands Heimatverein Rüggeberg:

Liebe Heimatfreunde,
keine gemeinsamen Aktivitäten, keine Veranstaltungen und deshalb leider auch kein Zusammenkommen zu unserer beliebten vorweihnachtlichen Feier im Gemeindehaus. Corona hat uns also mit seinen weiter-

hin erforderlichen freiwilligen oder angeordneten Vorgaben zur persönlichen Zurückhaltung im menschlichen Zusammenleben fest im Griff. Wir wollen aber froh und dankbar sein, wenn wir von der Krankheit möglichst verschont bleiben. Also ist es in unserem ureigensten Interesse, alles in unserer Macht stehende zu unterlassen, was uns in Gefahr bringt.

Wir werden also in diesem Jahr die Vorweihnachtszeit und die

Weihnachtsfeiertage innerhalb kleinster Familieneinheiten genießen müssen. Als kleine Entschädigung für die ausgefallene traditionelle Weihnachtsfeier erhält jede Mitgliedsfamilie einen Rüggeberger Bildkalender 2021. Wir hoffen Euch mit der kleinen Überraschung eine Freude zu machen.

Passend zur Coronazeit hier die Strophen 1, 3 und 5 aus dem Gedicht „Stimmungen“ unserer Ennepetaler Dichterin Minna-Schmidt-Idar:

*Stunden giebt es, ja oft Tage,
Wo beständig Nebel wallen,
Wo die Sonne stets verdunkelt,
Wo kein Strahlenauge funkelt,
Wo die Wolken dicht sich ballen,*

*Aber wieder giebt's im Leben
Manche Tage, manche Stunden,
Wo's wie Westwind uns umfächelt,
Heller Sonnenschein uns lächelt,
Wo wir Freuden süß empfunden,*

*Frohe Tage, trübe Stunden,
Wechseln ab wie Freud' und Leiden,
Jubel weicht den stummen Klagen,
Hier Genießen, dort Entsagen,
Hier ein Kommen, dort ein Scheiden,*

*Dräuend uns mit herbem Schlage.
Die uns wonnevoll durchbeben.
Hier verloren, dort gefunden.*

In diesem Sinne wünscht Euch der gesamte Vorstand ein frohes Weihnachtsfest und für das neue Jahr 2021 alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit !

Viele liebe Grüße, der gesamte Vorstand des Heimatvereins Rüggeberg e.V.

So endete ein außergewöhnliches Jahr für den Heimatverein Rüggeberg.



Deckblatt Rüggeberger Bildkalender 2021

von Rita Waescher

Wir erinnern an Helga Busse

Im August letzten Jahres erhielten wir die traurige Nachricht, dass unsere Voerder Ehrennachtschwärterin Helga Busse im Alter von 92 Jahren verstorben ist. Helga Busse war seit 1989 Mitglied des Heimatvereins Voerde und hat sich



besonders um den Erhalt der plattdeutschen Sprache verdient gemacht.

Nachruf in der Westfälischen Rundschau von Hans-Jochem Schulte: Noch in der jüngsten Ausgabe des vom Heimatverein herausgegebenen „Voerder Heimatblättchens“ steht sie im Impressum als Autorin. Ihr Beitrag „Use Oma“ ist natürlich in Plattdeutsch erschienen, wie könnte es auch anders sein. Nun ist Helga Busse, die als erste Frau im Jahre 1998 die Ehrennachtschwärterwürde erhielt, im Alter von 92 Jahren gestorben.

Fröhlich, verschmitzt und in plattdeutschen Beiträgen, auch direkt war sie, schilderte die aktuellen Probleme in Voerde. Unvergessen ihr Vortrag „Der Doppelkreisel ist unser Schlafzimmer*“. Als sie dies beim Heimatabend zum Besten gab, standen die Besucher auf und applaudierten.

Helga Busse kämpfte für den Erhalt der plattdeutschen Sprache, zählte zu den Mitgründern des „Plattdeutschen Stammtisches“ des Heimatvereins Voerde, leitete ihn sogar lange Zeit. Sie liebte ihr Dorf, ließ in vielen Veröffentlichungen im „Heimatbrief“ als auch im „Voerder Heimatblättchen“ ihre Empathie für die Menschen spüren. Sie bewahrte alte Geschichten, brachte sie oftmals als Dönkes vor.

Helga Busse schrieb zwei Büchlein: „Use Voerde – Dönkes, Vattelkes und Geschichten“ und „Wie war das doch bei Dorma so schön“. 40 Jahre arbeitete sie dort als Kauffrau. Die Voerder Kirmes lag ihr am Herzen. Sie, die am Kirmessonntag geboren wurde, war nicht nur Ehrennachtschwärterin, sondern kümmerte sich auch als Beiratsmitglied im Heimatverein um das Volksfest.

Helga Busse, die auf eigenen Wunsch im engsten Familienkreis beigesetzt wurde, wird auch in Zukunft mit plattdeutschen Geschichten im „Voerder Heimatblättchen“ vertreten sein. Rita Waescher, die die Redaktion leitet, sagt: „Helga Busse hat uns viele Beiträge und Unterlagen zur Verfügung gestellt.“

*Wohnzimmer – Anmerkung der Redaktion

Am 20. Mai 1998 wurden der Ehrennachtschwärterin Helga Busse in der Schwelmer Brauerei die Urkunde und die Zeichen ihres Amtes verliehen.

Dazu hielt der Vorsitzende des Voerder Heimatvereins, Gerd Himmen, die Rede. Hieraus einige Passagen:

„Wat was dat doch in Voerde schön!“ Wie oft haben wir diesen Ausruf von Helga Busse gehört? Und bei jedem Ausruf kam tosender Beifall der Zuhörer. Wir hörten von ehemaligen Originalen, von besonderen Ereignissen in Voerde und dann noch „...op dä Schnelle dat Aktuelle ...“ und der Saal tobte. Was ist das für eine Frau? Warum feiert sie so Riesenerfolge bei ihren Auftritten? Jede Stadt kann sich glücklich schätzen, in ihren Mauern Bürger zu haben, die sich so ehrenamtlich und uneigennützig einsetzen wie Helga Busse.

Jeder Verein kann sich glücklich schätzen, solch ein aktives Mitglied in seinen Reihen zu haben, denn Helga Busse leitet – und das seit Jahren sehr erfolgreich – den plattdeutschen Stammtisch, sie ist Hauptakteurin bei unseren Heimatabenden und Kirmesempfangen, sie ist eifrige Kämpferin unserer Kampagne „Plattdütsch draff nich unnergoahn.“

Zweifellos lassen wir uns zunächst anstecken von dem Frohsinn, den Helga Busse verbreitet. Aber sie versprüht ja nicht nur Heiterkeit. Sie vermittelt in ihren Vorträgern auch zugleich Heimatgeschichte. Dann fühlen wir uns „zu Hause“ und spüren zugleich eine wohlthuende Wärme, wenn sie uns an frühere

Zeiten erinnert, as noch tien Blagen in drei Bedden schleipen as dä zinkene Wanne am Soatstags-Badedag inne Küöke koom an dat Fachabitur inne Schaule Wilhelmstroate

as dä Kääls in Bloalienen mit Henkel- un Krückmann mit dä Elektrische no dä Arbet foah´n an dä Gaslöchten op dä Stroate und dä Petroleumsfunzeln im Huuse an dä berühmte Linie 11 – dä Hagener Vürortbahn un vöülles mähr“

Zu ihren veröffentlichten Büchlein gehörte auch ein Alphabet der plattdeutschen Sprache.

Helga Busse hat bis zuletzt die Redaktion des Heimatblättchens mit Korrekturlesen ihrer Beiträge unterstützt. Soweit vorhanden, werden wir weiterhin Beiträge in unserem Voerder Heimatblättchen veröffentlichen.

Wir haben mit Helga Busse ein aktives und sachverständiges Vereinsmitglied verloren.

Sie hat uns jahrelang mit ihren Beiträgen auf unseren Heimatabenden unterhalten. Nachstehend ihr Vortrag „Use Oma“.

Use Oma

Sä lierwede, gätt leiwen Lü oder Leut in dä gurden ollen Tiet un Zeit un lut Amt un Behörde se lierwede in usem V o e r d e.

Sä kannte keene Tunpöle un Düsenjäger un ok keenen elektrischen Rasenmäger, keene Musikanlage un keenen elektrischen Grill, tem Fernkieken ok keene Fielmann Brill.

Se kannte ok keene Deipkeuhlgemüse, wat kolt wor wassen Omas Füsse. Se ha noch nü O.W. Fischer geseihn, sä fund nur iähren Opa wunnerfein.

Wann Opa es ümfohl sach sä ganz offen, dann kom hä ut de Kneipe, dann was hä besoffen. Geschirrspeulmaschine wur iähr nü offereert, speilen do Opa, dat gong at geschmeert.

Sä es nü op Mallorca rüm gerannt, doch use Voerde, dat hiärt se gekannt. Se kannte ne Meise, nen Girtling un Star, se wuss aba nich wecker Heino war.

Sä ha jo dän Opa, dä fakers im Tran, obends sachen se .. nur goffe innen Kahn. Sä kannten nich Aldi un ok nich Plus, gewonnen de Olympiade met Rizinus.

Se wor noch nich as vandage im Stress, se hiärt ok nich gewusst wat ne Bandschiewe es. Se kannten keene Disco un so Sümpe, se sat te Huse un stoppede Strümpe.

Alles wat vandage liert so an, do dachte Oma im Droom nich dran. Se kannte keene Gastarbeer ut däm Süden, sä wor met däm Opa ganz zufrieden.

Sä ha keene Ahnung vam Schumbad un Massagegeräten, knackenden dä Knorken moch Opa se kneten, Oma wuss nix vam Waterbett, Aba ne Middernachtvase un en Plumsklosett.

Se kann sick gurt erinnern an dä Linnenböme, im Gaan trock se noch iähre egenen Kröme, Bürgersteege säss Meter breet ... girt es acht do hä Oma im Droom nich dran gdacht.

Oma wuss, dat wor allen klor,
dat Voerde dat tweetschönste Doip Westfalens wor.
Sä horde domols ok nümme quaken,
et gäff keene Parkplätze, me könn nänewo parken.

Aba bo Oma sick dran erinnern kann,
dat was dat Andreas-Piärdegespann.
Wat hä Oma wohrl dotau gesagt, dat me
ut dä Linnenstroot ne Fahrradspur gemacht.

Use Oma, dä was ümmer op Zack,
wuss noch nix vam Kreisel-Dubbelpack.
Sä gong alle Wirge ümmer te Fuss,
aba iähr Wuhrnzimmer ha sä im Hus.

Oma konn in Voerde alles kopen,
Geschäfte han vie jo in dröge Hopen.
Sä un iähr leiwer Opa Fittibaldi
Wussen nix van Combi, Plus un Aldi.

Sä ha domols noch Null-Ahnung davan,
dat me in Voerde nix mä kopen kann.
Frögger so, as junger Hüpfen,
koff sä bi Piepenstocks Liewkes un Schlüpfen.

Sä brockede dat Brot in enem Kump
un ha iähre Taler im Bedde, im Strump.
Sä dreig op däm Kop en echtet Knüsen,
met iährem Opa holl sä sick gäne en Schmüsen.

Se kannte keene Middel tirgen Runzeln un Follen,
wecker en ollen Kopp harre, dä moch ne behollen.
Se wuss nix van Sex un Erotik gewürzt.
Oma hiärt nur iähren Opa bezirzt.

Se kannte nix van Elektrogehirne,
Oma ha tem Denken dä egene Birne.
Se kannte Opa met Krückmannstock,
sä sache ok nü, sä hä op alles Null Bock.

Wann sä sick bückede gaffet nix te seihn,
drüm fand sä dä langen Röcke so fein ...
Met Nerzmantel hiärt se nü geprahlt,
sä drurg Karnickel un dä was bezahlt.

Off nu en Toaster oder nen Mix,
Koffimaschinen, sä wuss van nix.
Iähr hiärt nü dä Duft dä wie'n Welt gewunken,
däm Opa sien Knaster hiärt anners gestunken.

Sä hiärt ne Wuhnung, dä wor nich te dür,
drüm lierwet se noch immer im glieken Gemür.
Sä wuss ok nix vanne Babypille,
ok nich van Blautprobe un Promille.

Kom Opa no heeme un hiärt geschwankt,
wus sä ohne Röhrken ... dä Olle hiärt getankt.
Schleek hä sick heemlick ut däm Hus,
dat wirkede bi Oma Energiekräfte ut.

Sä bruch keene Lorkkaate oder Radar,
sä wuss ümmer gnau bo dä Olle war.
Kom hä dann aan, nachts üm halw veer,
sond se met de Brotpanne ächter de Dür.

Jedenfalls freude sick Oma aswatt,
at vie frögger son schönet Doipken gehatt !



von Anita Schöneberg

Selten, eher nie in der über 90-jährigen Geschichte des Verkehrsvereins in der Stadt Ennepetal e. V., war ein Jahr so besonders wie das erste Jahr der weltweiten Corona-Pandemie. Hatten wir zunächst ganz zu Beginn des Jahres ein komplettes Jahresprogramm mit Konzerten und Veranstaltungen im schönen Hülsenbecker Tal geplant, mussten wir ab April „scheibchenweise“ alles absagen.

Der Dank gilt dennoch all denen, die bereit gewesen wären, uns ein paar schöne Stunden an der Musikmuschel zu bescheren. Ich hoffe sehr, die Protagonisten bleiben an unserer Seite, wenn es wieder heißt „Sang & Klang“ im Hülsenbecker Tal.

Ein kleiner Ausblick auf 2021 sei gestattet: Der Vorstand des Verkehrsvereins hat einen Bürgerantrag gestellt, unseren FUCHS als Ampelsymbol in Ennepetal einzuführen. „So manche eher unspektakuläre Kreuzung avanciert dank hübsch gestalteter Lichtanlagen zum wahren Hingucker“, betont die Verkehrsvereinsvorsitzende und Erste Bürgermeister-Stellvertreterin Anita Schöneberg in ihrem Antrag. „Auch einer weiteren Identifikation mit unserer schönen Stadt sollte ein solches Anliegen dienen. Touristisch ist das sicher eine interessante Variante für mehr Aufmerksamkeit.“

Schauen wir, was daraus wird!
Bitte bleiben Sie gesund!



Die verwaiste Musikmuschel des Verkehrsvereins im Hülsenbecker Tal



Hier ein Fuchs aus dem 3-D-Drucker von Marcel Gerunde im Profil

von Dr. phil. Hubert Köhler

Ein seltenes Objekt: die Handschleifmaschine von Stockey & Schmitz

Vorbemerkung

Der im Ennepetaler Heimatbrief von 2019 erschienene Beitrag informierte über die erste Ausstellung aus dem Projekt „Sammlung Stadthistorisches Museum Ennepetal“, mit drei Vitrinen und drei Themen, die im Wartebereich von Bürgerbüro und Stadtbücherei zu sehen sind. Die Realisierung dieser Präsentation erfolgte in Kooperation mit dem Ennepetaler Heimatbund und mit großzügiger Unterstützung der Stadt Ennepetal.

In diesem vorliegenden Bericht geht es nun um ein recht seltenes Sammlungsstück: Eine originale Handschleifmaschine für Mähbalken aus dem Jahre 1927 von der Firma Stockey & Schmitz (gegründet 1872). Und dazu – als „Zufallsfund“ – der opulente Hauptkatalog aus demselben Jahr über Ersatzteile zu Mähmaschinen und anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Übrigens hatte Stockey & Schmitz die Firmenadresse in Gevelsberg, weil Teilhaber Wilhelm Schmitz (1846–1929) in der Hagener Straße 35 wohnte, und von dort aus den Betrieb zeitweise führte; er hatte einen eigenen Telefonanschluss: Nummer 324. Im Adressbuch von 1926 ist für Stockey & Schmitz die Kölner Straße von 1 bis 11 im Amt Milspe verzeichnet, welches 1925 aus dem Amt Ennepe hervorging. Die Firma Stockey & Schmitz geht zurück auf den Hammerwerksbesitzer Peter Caspar Stockey (1809–1897),

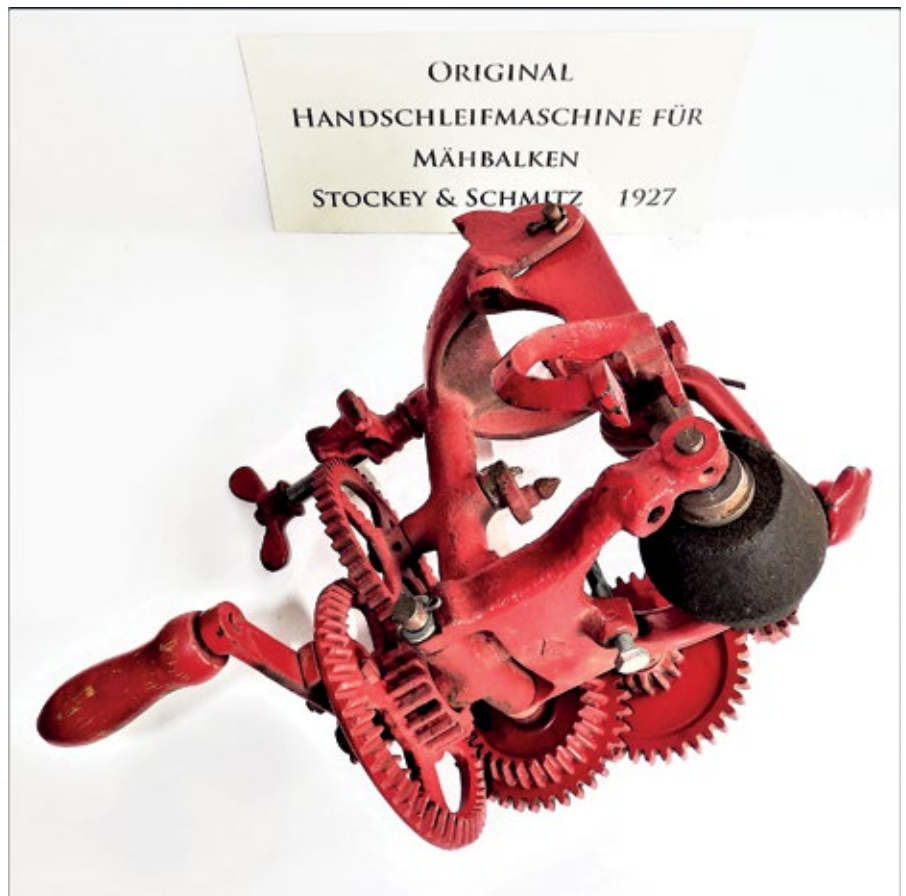
der mit Heinrich Dicke im Jahre 1872 eine Tempergießerei „Im Alten Keller“ gründete. Dieses Gebiet in der „Unteren Milspe“ ist eine überlieferte Flurbezeichnung an der heutigen Kölner Straße in dem Gelände der Firmen Stockey & Schmitz und dem Ennepetaler Schneid und Mähwerk/ESM.

Die Handschleifmaschine von Stockey & Schmitz

Die in diesem Beitrag vorgestellte Handschleifmaschine für Mähbalken stammt vermutlich aus einer damaligen Ausstellung für landwirtschaftliche Maschinen und Zubehörteile, denn zu dieser Maschine gehört ein authentisches Informationsschild. Die von Hand betriebene Maschine ist eine Eigenentwick-

lung von Stockey & Schmitz. Mit dem Schleifgerät konnten die bei Mäharbeiten abgenutzten Mähmesserklängen der maschinell angetriebenen Balkenmäher – auch bei Stockey & Schmitz im Produktangebot –, rasch nachgeschärft werden. Das war sehr praktisch, denn nur so war es möglich, das Mähen auf dem Feld schnell fortzusetzen. Im Katalog steht dazu: „Der Stein wird während des Schleifens selbsttätig über die ganze Schneide der Klängen geführt. Dieser Schleifapparat wird stets, wenn nicht anders vorgeschrieben, mit dem Schmirgelstein Nr. S 133 geliefert.“

Die rot lackierte Schleifmaschine ist aus Eisenguss; die Ersatzteilnummern und das Firmensignet

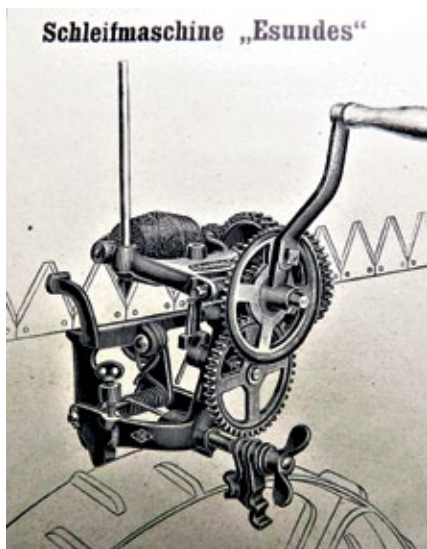


Die original Handschleifmaschine (B = 33 x H = 30 x T = 30 cm) für Mähbalken von Stockey & Schmitz mit dem Informationsschild. Erkennbar sind die Handkurbel (links) und der runde Schleifstein (rechts) sowie die vielen Zahnräder. (Sammlung Stadthistorisches Museum Ennepetal, Inventar-Nummer: 2018-04-24-0083/Foto: Hubert Köhler)

sind bei einigen Teilen abgeformt gut sichtbar. In dem Hauptkatalog ist die Schleifmaschine auf den Seiten von 1360 bis 1361 ausführlich mit Zeichnungen dargestellt. Unter der Typenbezeichnung „Esundes“ sind nicht nur die Maschine, sondern auch die Ersatzteile in einer detailreichen Preisliste verzeichnet. Demnach kostete die komplette Maschine damals „MK. 25. –,“; das entspricht heute etwa 90,00 Euro – zum Vergleich: 1927 betrug das monatliche Bruttoeinkommen durchschnittlich 145 Reichsmark. Die Ersatzteile dieser Maschine waren auch kompatibel mit Maschinen anderer Hersteller: „Die Ersatzteile passen auch zu der Original McCormick-Schleifmaschine“.

Der Hauptkatalog von Stockey & Schmitz

Der umfangreiche Hauptkatalog ist wie ein gebundenes Buch verarbeitet und hat einen



Grafische Darstellung der Handschleifmaschine „Esundes“ von Stockey & Schmitz im Hauptkatalog von 1927. Diese Zeichnung zeigt die richtige Handhabung beim Nachschärfen der Mähmesser am Mähbalken. (Sammlung Stadthistorisches Museum Ennepetal Inventar-Nummer 2018-04-24-0084/ Foto: Hubert Köhler)

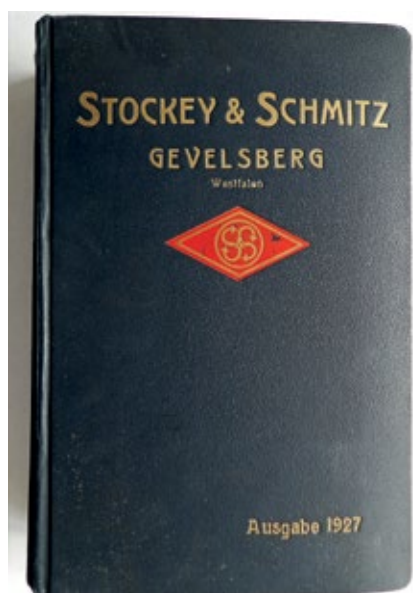


Das umfangreiche Ersatzteilkonvolut der Schleifmaschine „Esundes“ von Stockey & Schmitz im Hauptkatalog von 1927 mit anschaulichen Zeichnungen auf Seite 1360. (Sammlung Stadthistorisches Museum Ennepetal, Inventar-Nummer 2018-04-24-0084/Foto: Hubert Köhler)

dunkelblauen Einbanddeckel. Auf dem ist der Firmenname und in einer roten Raute (auch: Rhombus) und das Firmensignet im vergoldeten Prägedruck wiedergegeben. Hergestellt wurde der Hauptkatalog schon im modernen Offset-Druck, ein Flachdruckverfahren für hohe Auflagen (erfunden um 1904). Der Katalog hat beeindruckende 1.396 Seiten mit durchgängigen Schwarz-Weiß-Darstellungen der jeweiligen Maschinen; deren Ersatzteile sind als detaillierte Strichzeichnungen (also keine Fotografien) abgebildet. Zu diesen Illustrationen gehören jeweils Produktlisten mit Bezeichnungen, Nummern und Preisen. Der Katalog ist strukturiert anhand von Registerblättern mit Stichworten, zum Beispiel: „8. Abteilung Handablagen, Schleifmaschinen, Vorderwagen, Lenkvorrichtungen, Deichselträger“. Der Hauptkatalog von Stockey & Schmitz ist eine Art Musterbuch nach dem Typus der seit

Jahrhunderten geläufigen Vorlagensammlungen für Architektur, Handwerk, Kunst und Technik – aber auch wie die im 19. Jahrhundert aufkommenden illustrierten Verkaufskataloge für Handel und Gewerbe.

Auf der Titellinnenseite ist aus der Vogelperspektive die weitläufige Fabrikanlage dargestellt; reproduziert nach einer gezeichneten oder gemalten Vorlage. Der gesamte Firmenkomples von Stockey & Schmitz an der Kölner Straße ist hier wesentlich größer wiedergegeben, als er eigentlich in Wirklichkeit war. Das war nicht unüblich, denn bei den illustrierten Firmenansichten auf Firmenbriefköpfen (Briefen, Rechnungen usw.) um 1900 finden wir ähnliche Darstellungen. Diese Firmenansichten, vor allem die mit den rauchenden Schornsteinen, hatten eine werbende Funktion mit der Botschaft: dies ist ein großes Unternehmen mit guter Auftragslage.



Der Einband des Hauptkataloges (B = 19 x H = 27 x T = 5,5 cm) der Firma Stockey & Schmitz mit dem stilisierten Firmensignet in der leuchtend roten Raute. (Sammlung Stadthistorisches Museum Ennepetal, Inventar-Nummer 2018-04-24-0084/Foto: Hubert Köhler)

Der Hauptkatalog von Stockey & Schmitz hat allerdings kein Impressum: es fehlen demnach Hinweise auf Erscheinungsort, Druckerei und Auflage.

Das Firmensignet von Stockey & Schmitz

Das Firmensignet ist auf dem dunklen Einband des Hauptkataloges deutlich erkennbar. Es ist der geschwungenen Form des Federzahns der „Schwartz“ Kultivatoren nachempfunden. In der Mitte der zusammengeführten geschwungenen S-Linien, ähnlich einem archaischen Sonnenzeichen, befindet sich das kaufmännische Zeichen & als das bekannte „Und-Zeichen“. Das Firmensignet aus dem Buchstaben S für Stockey & Schmitz befindet sich in einem Kreis, der wiederum ist in einer Rauten-Form. Das Firmensignet ist auch

auf jeder Seite des Kataloges in einem hellgrünen Farbton mit abgedruckt, wie bei einem Wasserzeichen als Sicherheits- und/oder Herkunftszeichen: ähnlich wie bei Banknoten, wo das Zeichen sich allerdings in den Fasern des Papiers befindet. Das Signet ist bei den meisten im Katalog abgebildeten Produkten zu finden und auch bei vielen Produkten selbst.

Schlussbetrachtung

Es war schon ein glücklicher Zufall, dass zu der Handschleifmaschine von Stockey & Schmitz auch der Hauptkatalog in die „Sammlung Stadthistorisches Museum Ennepetal“ übernommen werden konnte. Der Katalog dokumentiert exemplarisch die rasche Industrialisierung und Mechanisierung der Landwirtschaft in der ersten Hälfte des



Titellinnenseite im Hauptkatalog mit Ansicht der Firma Stockey & Schmitz aus der Vogelperspektive, darüber ist das Firmensignet in der Raute. (Sammlung Stadthistorisches Museum Ennepetal, Inventar-Nummer 2018-04-24-0084/Foto: Hubert Köhler)

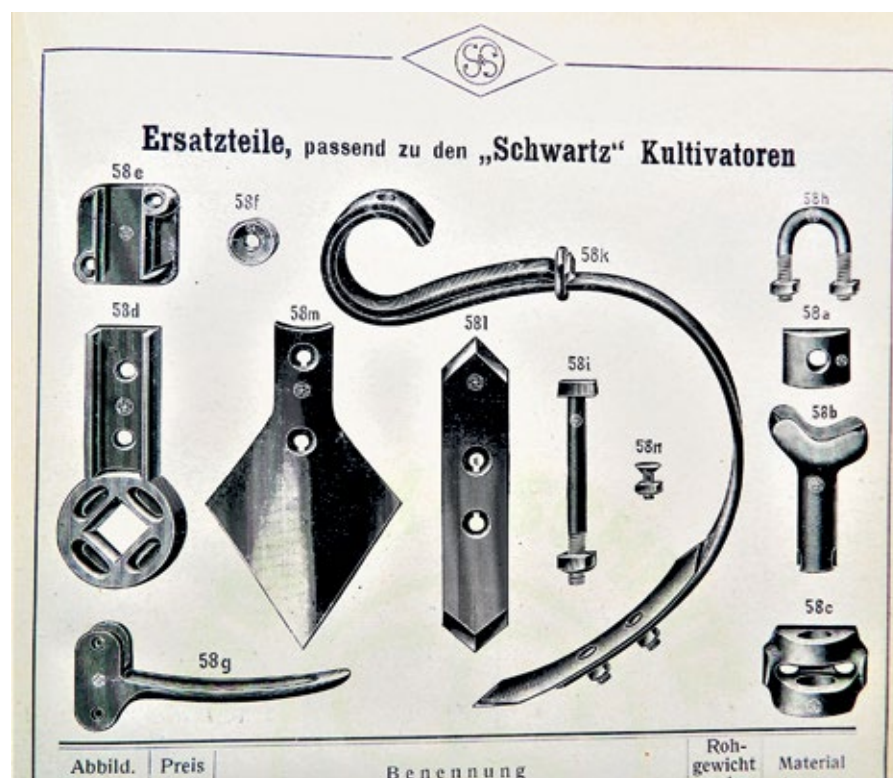


Abbildung eines Federzahns für die „Schwartz“ Kultivatoren und Zubehöerteilen auf Seite 1285 (Ausschnitt) im Hauptkatalog. Aus der Form des Federzahns entstand das stilisierte Firmensignet (die S-Form) von Stockey & Schmitz. Zu den Produktillustrationen gehört auf dieser Seite auch eine detaillierte Ersatzteilliste. (Sammlung Stadthistorisches Museum Ennepetal, Inventar-Nummer 2018-04-24-0084/Foto: Hubert Köhler)



Einbanddeckel (Ausschnitt) des Hauptkataloges von Stockey & Schmitz mit den stilisierten Firmensignet in der leuchtend roten Raute. Die gebogenen S-Linien sind aus der Form des Federzahns für die „Schwartz“ Kultivatoren entwickelt. (Sammlung Stadthistorisches Museum Ennepetal, Inventar-Nummer 2018-04-24-0084/Foto: Hubert Köhler)

20. Jahrhunderts. Die beeindruckende Produktvielfalt lässt die planvolle Logistik bei Stockey & Schmitz erahnen: von der Herstellung und bis zum Vertrieb. Sie dokumentiert zudem die große Nachfrage nach speziellen Maschinen in einer expandierenden Agrarindustrie, vor dem Hintergrund weltweiter Absatzmärkte. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen Weiterentwicklungen in der landwirtschaftlichen Maschinenteknik auf, abgesehen von dem vermehrten Einsatz chemischer Produkte zur Ertragssteigerung. Die Handschleifmaschine von Stockey & Schmitz ist aus heutiger Sicht sicherlich das „mustergültige“ Produkt einer zeitweise hoch spezialisierten Firma der jüngsten Ennepetaler Industriegeschichte; und der dazu gehörige Hauptkatalog ist darüber hinaus ein inhaltsreiches und seltenes Dokument. Das einst auch auf internationalen Märkten bekannte Unternehmen ging 2004 in den Konkurs – es war mit seinen Produkten letztendlich nicht mehr wettbewerbsfähig.

Danksagung:

Für die wichtigen Hinweise und die Überlassung seltener Objekte für die „Sammlung Stadthistorisches Museum Ennepetal“ danke ich Siegfried Gams, Ennepetal.

Literaturhinweise und weitere Quellen:

- Fabrik im Ornament. Ansichten auf Firmenbriefköpfen des 19. Jahrhunderts. Ausstellung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Westfälisches Museumsamt und der Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund. Dortmund 1980.
- Giedion, Siegfried: Die Herrschaft der Mechanisierung: Ein Beitrag zur anonymen Geschichte. 1. Aufl. Frankfurt/M. 1983.
- Hauptkatalog über Ersatzteile zu Mähmaschinen und anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Stockey und Schmitz. Gevelsberg 1927. Spezialfabrik für Bestandteile zu landwirtschaftlichen Maschinen. Gevelsberg in Westfa-

len. Werkzeuge. Ausgabe 1927. Ohne Impressum: Erscheinungsort, Druckerei, Auflage.

- „Mein Feld ist die Welt“ – Musterbücher und Kataloge 1784-1914. Eine Ausstellung der Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Museumsamt Münster, Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Dortmund 1984.
- Windmüller, Ingrid: Die Villa Firma Stockey. In: Ennepetaler Forschungen. Nr. 18. 2009, S. 27-45.
- Schlottmann, Friedrich Wilhelm/Fedeler, Rolf: Von der Heilenbecke bis zum Alten Keller. Hrsg. Heimatverein Milspe e. V.; Ennepetal 2006, S. 115: Stockey & Schmitz.

von Dr. Paul Timmermanns

Die Grenze Beyenburgs und der Bischof Johannes Wilhelm d'Alhaus

Können wir davon ausgehen, dass der alte Siedlungsort Ahlhausen in seinem heutigen Erscheinungsbild aus einer aus dem Mittelalter herrührenden Befestigungsanlage baulich hervorging, so stellt sich die Frage, was denn nun genau und zu wessen Schutze hier am Anfang der oberen Ennepe zwischen dem bergischen und dem märkischen Land unweit der alten Straße von Köln nach Dortmund befestigt oder gar bewacht werden musste? Dass auf Ahlhausen wahrscheinlich schon aus dem Mittelalter heraus das Geschlecht derer von Ahlhausen bis 1770 ununterbrochen verfügte, ist – im Rahmen seiner rechtlichen Verortung in das Oberhofsystem der Benediktinerabtei Essen-Werden – belegt. Sicherlich wird es da wohl in den ersten Jahrhunderten weniger und in den späteren mehr an Verfügungsrechte für die von Ahlhausen gegeben haben, denn irgendwie ist ein vielleicht ehedem bestehendes Lehnverhältnis in ein „eigenes Eigen“ der Familie gekommen. Natürlich kann man einfach annehmen, dass die Befestigungsanlage, die in den Jahren von 1592 bis 1680 wohl ihre wesentlichsten Umbauten erfahren haben wird, dem Schutze derer von Ahlhausen diente. Denn es wird für größere Oberhöfe im südlichen Westfalen in der Literatur verschiedenfach dargelegt, dass solche Anlagen wie auf Ahlhausen sichtbar obere Stockwerke in turmartig, auf einer mehr quadratischen Grundfläche

errichteten sog. „Steinhäusern“, manchmal auch nur „Spieker“ genannt, das Hab und Gut der Besitzer und meist auch ihre Ernte vor dem überall durchs Land zwischen den Grafschaften Mark und Berg herumziehenden „Gesindel“ – in den Jahren des Dreißigjährigen Krieges durch kriegstreibende Truppen ergänzt – zu schützen versuchten. Doch das wird nicht der eigentliche, ggf. einzige Schutzzweck dieser alten Befestigungsanlagen auf Ahlhausen gewesen sein, denn man kann heute noch von ihnen sehr viel mehr als „nur“ den alten „Spieker“ erkennen.

1. Die vergessene Grenze zwischen Berg und Mark (1296 – 1609)?

Wenn es sich also bei der alten Befestigung auf Ahlhausen nicht alleine um den familiären Eigentumsschutz der Hofanlage gehandelt haben wird, so stellt sich die Frage, ob es hier an Ort und Stelle der Ennepe nicht auch den Bedarf eines amtlich-offizielleren Grenzschatzes gegeben haben kann? Ortskundigere Leserinnen und Leser werden zunächst da schnell stutzig und kommen rasch auf die Frage:

Grenze, wo soll denn da an der Ennepe eine Grenze sein? Die zwischen Rheinland und Westfalen wird ja oft in etwa vergleichbar angegeben mit dem Verlauf der alten Strecke von Köln nach Dortmund, die vorbei an Beyenburg ein Stück die Wupper hoch über Mollenkotten und Schwelm Richtung Gevelsberg und Hagen geht, wobei der Grenzverlauf da bei der Wupper bleibt und keinesfalls die Ennepe erreicht. Wie weit wird man da zur Auffindung einer Grenzbefestigung an der Ennepe weiter in die Geschichtsbetrachtung zurückgehen müssen, um fündig zu werden?

Zu den ältesten fotografischen Ansichten Ahlhausens gehören die hier abgebildeten beiden Postkartenmotive.

Abbildung 1 ist die ältere und stammt wohl aus der Zeit um 1900, Abbildung 2 ist da etwas jünger, denn sie ist als Postkarte gelaufen und ihr Versender schreibt an seine „Lieben“ mit Datum vom „3.8.26“, wobei natürlich dennoch das Datum der Aufnahme um einiges früher liegen kann. Schaut man sich beide Abbildungen genauer an,



Abbildung 1



Abbildung 2

so entdeckt man ein sonderbares Detail: Auf der ca. 200 Meter messenden Strecke zwischen der Ahlhausener Mühle, von der man in der Abbildung 2 neben der Ennepe nur den Mühlenteich sieht, und dem Haupthaus auf Ahlhausen sieht man auf Höhe des alten Gasthauses Schauerte eine Schranke über den Weg weisen. In der Abbildung 2 scheint sie gerade von einem Pferdefuhrwerk passiert zu werden. Dem Gebäude gleich nebenan könnte damit evtl. das Attribut zugesprochen werden, irgendeine amtlichere Grenzfunktion innegehabt zu haben, vielleicht eine „Post-“, oder eine „Zollstation“ oder vielleicht auch nur ein „Grenzposten“, wenn man nun nicht vermuten will, dass die Bewohner des anliegenden Gebäudes da mal so eben nur die Straße sperren können wollten. Ältere Ennepetaler kennen das in den 70ern abgerissene und dem Bau des heutigen „Platsch“ zum Opfer gefallene Gebäude noch als die besagte „Gaststätte Schauerte“ und die Tradition eines Gast- und Wirtshauses würde ja auch für eine alte Grenzstation sehr viel Sinn machen.

Dieses wäre vielleicht in der Tat ein Indiz für eine Grenze hier an der Ennepe auf Ahlhausen, deren regionalpolitischer, amtlicher Ursprung aber sehr viel weiter zurückreichen müsste. In der Literatur wird für die Region zwischen Beyenburg und Wuppertal nach Westen, Voerde und Hagen nach Osten sowie Breckerfeld und Lüdenscheid in das sog. „Süderland“ oftmals auf den ersten Blick betrachtet eine Zugehörigkeit zu den ehemals die alte Grafschaft Mark konstituierenden Verwaltungsbestimmungen angenommen. Das Land wäre dann „märkisch“ gewesen. Sucht man nun nach allem, was diesen Landstrich um Ahlhausen betrifft, für die Zeit vor 1609 – dem Beginn des Erbfolgestreits in der Linie der Grafen der Mark – in den märkischen Akten und das, was die Jahre nach 1666, betrifft in den Akten der brandenburg-preussischen Regierungszeit, in die nach Auflösung der Erbfolgestreitigkeit für die „neue“ Grafschaft Kleve-Mark die Verwaltungshoheit fiel, so finden sich doch sehr spärliche Informationen. Anlass dazu gibt zwar das sog. Schatzbuch der Mark von 1486, in dem die von Ahlhausen

auch schon als „märkisch“ angeführt stehen. Doch faktisch ist die genauere Grenzdefinition historisch für diese Region recht schwierig. Man kann hier nicht von einer festen Territorialgrenze ausgehen, sondern spricht besser von einer wandernden Grenzregion. Was der Historiker Gerd Helbeck schon für Beyenburg festgestellt hat, nämlich dass es sich um einen „Raum ohne einheitliche Grenzen“ zu handeln scheint, trifft ebensogut auch für Schwelm und Ahlhausen zu, solange man nicht die Ennepe überquert hat – denn schon für Altenvoerde sieht das Ganze dann anders aus. Mit großer Wahrscheinlichkeit möchten wir annehmen, dass Altenvoerde historisch eher dem märkischen Amt Wetter zufiel, während diesseits der Ennepe Ahlhausen mehr Einflüssen des bergischen Amts Beyenburg unterlag. D.h. die Ennepe könnte hier schon eine Art von natürlicher Grenze gewesen sein. Und dennoch wird es noch komplizierter gewesen sein, denn Grenzen scheinen zwischen der Grafschaft Mark und der Grafschaft Berg über viele Jahrhunderte hinweg nicht in rein geographisch-territorialen Parametern gefasst gewesen zu sein, sondern differierten zudem auch zwischen den jeweiligen Zuständigkeiten der unterschiedlichen Rechtsgüter über viele Kilometer hinweg. Machtstellungen festigten die Grafen über die Ausdehnung von Herrschaftsrechten, so dass hier Grenzen nicht rein räumlich definiert waren. So waren zum Beispiel die bergischen Wald- und Jagdrechte bis nach Hagen hin ausgedehnt. Oder die Gogerichtsbarkeit mit Sitz in Schwelm, die viele Verwaltungsrechte incl. des sog. Blutbanns

als einer besonderen strafrechtlichen Zuständigkeit für die Region ausübte, unterstand dem Erzbischof von Köln. Und bezieht man in die Betrachtung noch die Freigerichte Schwelm und Hagen und die sog. „krumme Grafschaft“ Volmarstein mit ein, dann wird es noch verwirrender. Zudem changierten viele Zuständigkeiten dann auch noch zeitlich und waren davon wesentlich mitbestimmt, welcher der hier miteinander im ständigen Streit liegenden territorialen Mächte, d.h. die Grafen von Berg, die Grafen der Mark und die Erzbischöfe von Köln, gerade die Oberhand inne hatten. Gerade die Kölner Erzbischöfe versuchten hier meist mit Hilfe der Berger gegen die Märker, manchmal aber auch vice versa ihr altes Herzogtum Westfalen 500 Jahre lang zu beherrschen. Und die Grafen strebten nach Größe und suchten ihren Nutzen dabei. Grenzen über Grenzen, die bis heute beinahe fast alle verloren und vergessen sind – jedenfalls wird es nicht einfach sein festzuhalten, ob überhaupt oder auch nur für welche Jahre die von Ahlhausen zu den „bergischen Leuten“ in der Grafschaft Mark oder zu den „märkischen Leuten“ in der Grafschaft Berg gehört haben. Für den Zeitraum von 1160, als Graf Adolf II. von Berg das Bergische Land zwischen seinen Söhnen aufteilte, und 1609, als im Erbfolgestreit die Grafschaft Mark niederzugehen begann, war diese Region um Ahlhausen irgendwie immer zwischen allen Stühlen. Grund genug, genau hier an diesem markanten Punkt zwischen Berg und Mark, in diesem changierenden Grenzraum eine Befestigung zu haben. Denn zur dann auch territorialen Absicherung



Abbildung 3

ihrer Herrschaftsrechte suchten gerade die Grafen von Berg in dem Land zwischen Beyenburg an der Wupper und Ahlhausen an der Ennepe einerseits Burgen und Befestigungsanlagen zu setzen und andererseits durch den Erwerb von Höfen land- und lehnrechtlich ihre Macht zu festigen. So ist bekannt, dass Graf Adolf VI. von Berg 1315 wie in einer Linie verschiedene Freigüter von Radevormwald über Schwelm und Voerde bis nach Hagen erwarb. Auch durch die Begründung von Klöstern sollte die Machtstellung der Grafen von Berg einerseits gegen die Grafen der Mark und andererseits gegen den Kölner Erzbischof verfestigt werden. Schon 1296 stiftete Graf Adolf VI. das Beyenburger Kloster Steinhaus und entschädigte die dortigen Kreuzherrenbrüder später für die Errichtung einer Burg in unmittelbarer Nähe des Klosters. Auch könnte die Grafschaft Berg bestrebt gewesen sein, ihr Amt Beyenburg bis nach Ahlhausen mit der Ennepe als einer natürlichen Grenze auszudehnen, weil diese dann tatsächlich auch in den alten Grenzen der Kirchspiele und Bauerschaften genau

auf den Punkt gekommen wäre. Eine Grenze, die schon begrenzt durch den natürlichen Verlauf der Ennepe und bestärkt im märkisch-schroffen Fels des Hohensteins gewesen wäre. Ahlhausen wäre da als Befestigung zum Zwecke der Grenzsicherung für die Region sowohl für die Berger als auch für die Märker markant. Die Ennepe als Grenze des bergischen Amtes Beyenburg anzunehmen leuchtete auch – mit einer etwas südlicheren Lage – Gerd Helbeck ein, der uns dazu in seinem Buch über Beyenburg ein Kartenbeispiel liefert (vgl. Abbildung 3).

2. Von Ahlhausen über Beyenburg nach Köln – Lebensweg des Bischofs d'Alhaus

Mit Beginn der brandenburgisch-preussischen Herrschaft über die Grafschaft Kleve-Mark 1666 hatte sich die ordnungspolitische Lage für unsere Region eigentlich nicht wesentlich geändert, wohl aber nun zwischen neuen herrschaftspolitischen Kräften verlagert bzw. neu aufgestellt. Nicht mehr die alten Grafengeschlechter standen sich nun an unserer Grenze gegen-

über, sondern die Fürstentümer Brandenburg-Preussen und Pfalz-Neuburg. Die alten Ämter Wetter auf Seiten der ersteren und Beyenburg auf Seiten der zweiten bestanden eigentlich unverändert weiter, weil – und das wird der Grund für die jahrhundertlang bestehenden Verwaltungsstrukturen sein – sie sowohl in die alten Grenzverläufe der Bauerschaften und Kirchspiele schon aus dem Mittelalter heraus hineingeschrieben waren als auch zugleich die juristischen Geltungsgrenzen der vielfachen Gerichtsbarkeiten beachteten. Genau deshalb wie gezeigt sind die Verwaltungszuständigkeiten in genau bestimmbaren Grenzverläufen für den Grenzraum zwischen Beyenburg und Volmarstein – und die alte Befestigungsanlage auf Ahlhausen liegt da mittendrin – so schwer festschreibbar. Was sich aber zwischen den beiden genannten Fürstenhäusern nach 1666 recht genau festschreiben lässt, das ist die neue Stellung des Erzbistums Köln, denn die Bischöfe Kölns erhielten den Status des Kurfürsten und bekamen für alle Katholiken auf dem Gebiete „ihres“ alten „Herzogtums Westfalen“ weitgehende Zuständigkeiten. Diese erstreckten sich damit auch auf die Gebiete der Bistümer Münster, Paderborn, Hildesheim und Osnabrück. So titulierte sich der Fürstbischof Clemens August von Bayern (1719 – 1761), den man landläufig auch als den „großen Kurfürsten“ bezeichnete und den der Preussenkönig Friedrich II. immer spöttisch den „Herrn von Fünf-Kirchen“ nannte, nicht nur Erzbischof von Köln, sondern auch als Bischof von Münster, Osnabrück, Hildesheim und Paderborn. Und auch in den geistlichen

Dingen muss die Familie derer von Ahlhausen wohl dem kölnischen Katholizismus verbunden gewesen sein und die alte Achse Ahlhausen-Beyenburg gab auch im beginnenden 18. Jahrhundert für einen bedeutenden Ahlhäuser eine Wegmarke vor.

Auf Ahlhausen wurde am 10. August 1716 ein Johann Wilhelm von Ahlhausen – die Literatur nennt seinen Vater mit „Joh. Wilh. Aalhausen, Kämmerer und Vicedroste“, und seine Mutter mit „Adriana Christiana Hertzog“ – geboren, der schon in jungen Jahren einen geistlichen Weg einschlug und sich dem Kloster der Kreuzherren in Beyenburg zuwendete. Diese Ordensgemeinschaft in dem Kloster bei der Beyenburg bestand seit 1296 als eine Gründung der Grafen von Berg. Die Kreuzherren entstammen den sog. Bettelorden ähnlich den Franziskanern oder den Dominikanern, sie haben eine auf Augustinus zurückgehende Regel und sind aber in ihrer Entwicklung oftmals nicht so einfach dem Grundschema aller Ordensstatute zwischen Caritas oder Contemplation einzuordnen. Oftmals durch die Bank intellektuell und spirituell sehr rege, um nicht zu sagen umtriebig, findet man sie vielfach dem Bildungsbereich und der „nachgehenden Seelsorge“ (d.h. so etwas wie den Menschen mitten in ihrem Alltag nachzugehen) zugewandt und so nimmt es kein Wunder, wenn von den Kreuzherren im Kloster Beyenburg bekannt ist, dass sie einmal größtes Augenmerk auf ihre Bibliothek gelegt haben. Aus ihrer Provenienz sind viele alte Handschriften des Mittelalters und Inkunabeln des 15. Jahrhunderts überliefert. Gerade für diese Zeit wird

die spirituelle Orientierung der Kreuzherren oft in der Literatur der sog. „Devotio moderna“, eine Art von geistlich-reformatorischer Erneuerungsbewegung, zugesprochen. Zu einem angemessenen Verständnis dieser Ordensgemeinschaft gilt es zu betonen, dass nun das Wort „Kreuzherr“ nichts mit dem mittelalterlichen Kampf um das „Heilige Grab“ in Jerusalem zu tun hat, sondern vielmehr dem Begriff der „Imitatio Christi“ (des Thomas von Kempen) entlehnt ist – in tätiger Liebe und Umkehr dem Leben und Leiden Christi in seinem eigenen Alltag und in Gemeinschaft nachzufolgen, darum geht es diesem Orden. Welchen Einfluss nun dieses alles auch auf die geistliche Entwicklung des jungen Johannes Wilhelm von Ahlhausen gehabt haben wird, ist schwer zu sagen – denn die Gründe, warum Töchter und Söhne aus grundherrschaftlichen Familien in ein Kloster gingen, können doch auch sehr weltlich gewesen sein. Über die Zeit in Beyenburg und seiner frühen Prägung ist nicht wirklich etwas bekannt und das wäre auch für sein späteres Leben so geblieben, wenn der junge von Ahlhausen nicht einige Jahre später die Aufmerksamkeit des „großen“ Kurfürsten Clemens August in Köln gefunden haben wird. Denn aus dem Kloster der Kreuzherren zu Beyenburg heraus war es viele Jahre vorher durch den dortigen Kreuzbruder Wilhelmus de Werdena zu einer Neugründung des Klosters in Bentlage bei Rheine gekommen und über die Jahrhunderte blieben viele Beyenburger Brüder eng verbunden mit dem Kloster in Bentlage. So war es auch für unseren von Ahlhausen, der in Bentlage 1735 seine Profess

ablegte und der 1756 unter der francophonen Fassung seines Namens im 18. Jhd. als „Joannes Wilhelm d’Alhaus“ der 34. Prior des Klosters Bentlage wurde. Es kann vermutet werden, dass er während seiner Jahre in Bentlage sehr großes Vertrauen auch im Erzbistum Köln gehabt haben wird, denn anders wäre es gar nicht möglich, dass ihn dann der Kölner Erzbischof Kurfürst Clemens August am 28. Februar 1758 zum neuen Weihbischof des Bistums Münster berief. Am 4. Februar 1759 wurde er durch Franz Joseph Graf von Gondola, Weihbischof von Paderborn, zum Bischof geweiht.

Abbildung 4 **Das Ahlhausener Wappen** **des Weihbischofs**

Weihbischofe übernehmen in den Bistumsleitungen oftmals vielfältige Aufgaben in der administrativen Führung eines Bistums. Gerade in solchen Bistümern, wo der eigentliche Ortsbischof sich um den Arbeitsbereich der Repräsentation bemüht, fällt viel des alltäglich administrativen „Geschäfts“ den Weihbischofen zu. Für Weihbischof d’Alhaus wird es in Münster nicht anders gewesen sein: Während der Kurfürst Clemens August sich fleißig zu einem der größten Bauherren des Barock seiner Zeit aufschwang - an Bauwerken sind da z.B. zu nennen die Brühler Schlösser Augustusburg und Falkenlust, das Kurfürstliche Schloss und das Poppelsdorfer Schloss Clemensruhe in Bonn, das Jagdschloss Clemenswerth im Emsland usw., – übernahm Weihbischof d’Alhaus viele Aufgaben in der Administration des Bistums Münster. Die Zeiten werden nicht einfach gewesen sein, denn sie fielen in den

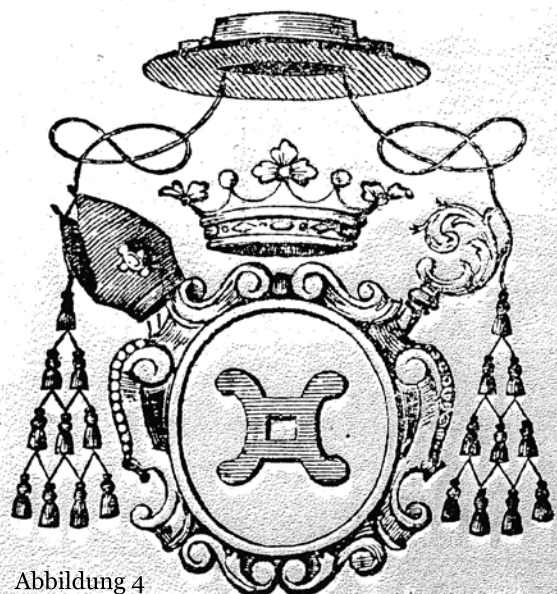


Abbildung 4

7-jährigen Krieg (1756 – 1763) und der Preussenkönig Friedrich II. versuchte die Annektierung der Bistümer Münster, Osnabrück und Hildesheim, was wohl nur durch geschickte Diplomatie unter Beteiligung des Königs von England Georg III. abzuwenden war, der im Bistum Osnabrück Regierungsvollmachten hatte. Zudem verstarb 1761 der Kurfürst Clemens August und aufgrund von Versuchen der Einflussnahme auf die Neubesetzung des Bischofsstuhls im Erzbistum Köln durch den Preussenkönig dauerte es bis zum 17. September 1762 ehe Maximilian Friedrich Graf von Königsegg-Rothenfels neuer Kölner Erzbischof und Kurfürst wurde. Dieser ernannte dann am 3. September 1764 Weihbischof d’Alhaus desweiteren zum neuen Weihbischof von Osnabrück. Noch 30 Jahre hatte er diese Bischofsämter inne, die er von Rheine aus ausübte und wo er nach seinem Tod am 24. Mai 1794 in der Kirche St. Dionysius beigesetzt wurde. Erst gute 200 Jahre später wurde in der Bibliothek von Schloss Vischering ein Gesamtprotokoll aller Weihe-

handlungen, die Bischof d’Alhaus – viele davon in Rheine - vorgenommen hat, aufgefunden. Es ist sehr spannend, da die Namen vieler bedeutender Familien und Würdenträger in den mehreren Tausend Weihen des Bischofs nachzulesen.

Fazit: Die Ennepe mehr oder weniger bis nach

Ahlhausen hoch als eine changierende Grenze des Amtes Beyenburg in der Grafschaft Berg zu sehen und diesen Raum eher als Grenzregion zu sehen, findet nicht wenige Anhaltspunkte. Dieses wird auch für den Schwelmer Raum nicht unbedingt anders anzunehmen sein, der ab 1324 zwar ins „Märkische“ kam, jedoch seine Gogerichtsbarkeit viele Jahre weiter von Köln aus gelenkt sah. Ob die von Ahlhausen nun „bergisch“ oder „märkisch“ waren, wird nur ebenso wechselhaft zu beantworten sein. Jedenfalls hatten sie für die Zeit vor und auch nach 1666 starke kölnische Anbindungen. So wird in der Literatur der o.g. Vater des Bischofs d’Alhaus auch als „bergischer Vizedroste“ bezeichnet. Natürlich wird so auch die Frage aufgeworfen, bis wo denn dann das märkische Amt Wetter reichte? Dazu wird vielleicht das im Geheimen Staatsarchiv in Berlin liegende „Einwohnerverzeichnis des Amtes Wetter“ vom 16. Januar 1666 Aufschluss geben – wir haben schon gesehen, dass es auch die Liegenschaften und Höfe umfasst.

Rund um Ennepetal

von Jost Stoerring

Aktivitäten in Gruppen Verboten

Kein Wandern – kein Radfahren – kein Badminton spielen

Das waren die Überschriften im Wesentlichen für das vorangegangene Jahr. Mit Anbeginn des Jahres 2020 sind wir in das erste Jahr dieser ungewöhnlichen Pandemie gegliitten. Aber statt im Wesentlichen über „Ausgefallenes“ zu berichten, möchte ich an dieser Stelle eine kleine Werbung für gemeinsames Bewegen einstellen.

Wandergruppe Rund um Ennepetal geht „fremd“ und wandert rund um Breckerfeld.

Corona hat sie lange vom gemeinsamen Wandern in der Gruppe abgehalten. Den Kontakt haben alle Aktiven während der vielen Monate der Abstinenz nicht verloren. Im Jahr 2004 hat das Gemeinsame seinen Anfang genommen und seitdem gibt es kein Halten mehr. 1 x pro Monat



und zwar immer an jedem letzten Sonntag im Monat treffen sich die Interessierten.

Die Wandergruppe ist kein Verein, es gibt keine Mitgliedschaft, keine Ämter, aber es gibt einen kleinsten gemeinsamen Nenner und der ist **Bewegung**. „Die Freude an Gemeinsamkeit, an Bewegung an frischer Luft, Austausch von sozialen Kontakten, und dem Wandern“.

Es wird ein gemeinsamer Treffpunkt, eine Startzeit aufgerufen, da versammelt sich dann die Gruppe und wandert unter Anführung eines immer wechselnden „**Paten**“, der die Streckenführung ausgekundschaftet hat. So letztlich am Schulzentrum in Breckerfeld, um in großer Runde die alte Hansestadt zu umkreisen. Natur pur ist angesagt, viel Grün, viel Wasser, Berührungskontakt zur Ennepetalsperre, und später, zum Ende der Wanderung, zur Glörtalsperre. Dort war das Leben nach Corona auch wieder erwacht und wir konnten sogar gemeinsam sitzend eine Pause machen und einen kleinen Imbiss einnehmen. Am Ende sind wir 12 km gewandert. Eine schöne Einstiegsstrecke. Normalerweise beginnen die Wanderungen im Januar und steigern sich von Monat zu Monat immer etwas mehr in ihrer Distanz.

Zum Sommer und Herbst wenn die lange Tageshelligkeit mitspielt können es dann auch gut und gerne 25 km , 30 km oder



Die Wandergruppe grüßt und trotz dem Regen



Pure Natur auf Breckerfelder Höhen



Jost Stoerring unterwegs

35 km werden. Highlight des Jahres ist die Begleitung des Bürgermeisterlauf- und Wandertages mit dem Rundweg um Ennepetal und seinen 58 km. Diese an einem Tag zu bewältigen ist das Größte. Aber die Wandergruppe geht nicht nur „fremd“ auf Wanderwegen. In den letzten drei Jahren ist die Liebe zum Fahrradfahren gewachsen. So kann es sein, dass die eine oder andere Wandertour

durch eine geplante, geführte Radtour ersetzt wird.

Es gibt auch einen Brückenschlag der Wandergruppe zu den Radfahrern von PRO RAD-EN, die an jedem 3. Samstag im Monat ihre Radtouren ausrichten.

Es wird nie langweilig bei uns. Einige der Aktiven wandern, fahren Rad und spielen zudem auch noch mittwochs abends Badmin-

ton in der kleinen Sporthalle des Reichenbach-Gymnasiums.

Info's zu unseren Aktivitäten gibt es immer unter www.rund-um-ennepetal.com Wer also will kann in Ennepetal regelmäßig unter anderem gemeinsam WANDERN, gemeinsam RADFAHREN und gemeinsam BADMINTON spielen und das mit offenen, netten Menschen in allen Altersklassen.



Bienenhotel am Wegesrand



Radfahren macht Spaß und ist gesund

von Stefan Voigt

Das Jahr 2020 war auf weite Strecken von der Coronapandemie und den damit in Zusammenhang stehenden Einschränkungen geprägt.

So fielen praktisch alle Vortragsveranstaltungen und Vereinstreffen aus. Selbst die Jahreshauptversammlung musste erstmalig in der Vereinsgeschichte postalisch durchgeführt werden.

Da laut Grundgesetz Artikel 5 „Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei“ die Forschung nicht eingeschränkt werden kann (siehe Editorial Antiberg 76) setzte der Verein seine Forschungstätigkeiten fast ungebrochen fort. Dafür erarbeitete der Vorstand ein umfangreiches Hygienekonzept. Zusätzlich wurden Befahrungen im Familienverband sowie als Arbeitseinsätze der Voigt GmbH durchgeführt.

Trotz der besonderen Situation stieg die Mitgliederzahl von 148 auf 155 (52 Voll- und 103 Fördermitglieder).

Die Öffentlichkeitsarbeit konnte nochmals erheblich ausgeweitet werden.

Ebenso arbeiteten wir erfolgreich als Landschaftswächter, Mitglieder der Naturschutzbeiräte und im Geopark Ruhrgebiet im Sinne des Vereins und des Natur- und Höhlenschutzes.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Behörden, Universitäten, Grundeigentümern und Organisationen intensivierten wir weiter äußerst erfolgreich. Mehrere große gemeinsame Projekte konnten geplant bzw. schon durchgeführt werden. Auch die gemeinsame Katasterarbeit mit

dem Geologischen Dienst NRW kam langsam in Fahrt.

Das vereinseigene Videoarchiv wurde kontinuierlich erweitert, einige Filme kauften wir dafür hinzu.

Die Literaturarbeit erbrachte zahlreiche z. T. sehr interessante „Neufunde“.

Zahlreiche Artikel konnten in verschiedenen Publikationen veröffentlicht werden. Außerdem wurden drei neue Ausgaben des Antiberg herausgegeben, das Buch „Das Windloch im Mühlenberg“ war so stark gefragt, dass mittlerweile die dritte Auflage vorliegt.

Ennepetal:

Durch einen Reha-Aufenthalt des Autors war es möglich, endlich den schon lange geplanten Ennepetaler Karstwanderweg als umfangreiches Manuskript fertigzustellen. Mehrere Touren zur Wegeoptimierung sowie zur Fotodokumentation waren dafür nötig. Es ist geplant, das Werk (ca. 120 Seiten) im ersten Quartal 2021 in Druck zu geben.

Das Nationale Naturmonument (NANAMO) Kluterthöhle stand bei unseren Arbeiten im Vordergrund.

Aufgrund der Erläuterungen zur Verordnung des NANAMO erarbeiteten wir in enger Abstimmung mit der Kluterthöhle und Freizeit GmbH einen Monitoring- und Maßnahmenplan für die nächsten Jahre.

Auch bei der Entwicklung eines Konzeptes zur Aufwertung des Nahbereichs der Kluterthöhle (Erlebnispfad, Höhlenweg und Vorplatzgestaltung) waren wir eng eingebunden.

Im Geoparkcenter bereicherte Wolfgang Sippel durch ein hervorragendes Ölgemälde (Lebensbild) eines mitteldevoni-

schon Riffes unsere Ausstellung. Zusammen mit der Uni Bochum (Prof. Adrian Immenhauser) ist es gelungen, ein DFG-Projekt zu starten. Ein Doktorand wird sich mit dem Aufbau des Riffkörpers beschäftigen. Die Auswahl des Kandidaten soll bis Ende des Jahres 2021 erfolgen. In diesem Zusammenhang soll der Höhlenplan optimiert und aktualisiert werden. Mehrere hundert Gangprofile wurden dafür schon aufgenommen und gezeichnet.

Fünf Studienarbeiten der Uni Bochum (Prof. Andreas Pflitsch) beschäftigten sich mit verschiedenen klimatologischen Aspekten der Kluterthöhle.

Für die KIKA-Sendungen des SWR „Checker Julian“ und „Mein großer Tag“ waren umfangreiche Fernhaufnahmen nicht nur in der Kluterthöhle notwendig.

Trotz der Coronlage fand eine tschechische Bio-Forschungstour der Universität Gießen erfolgreich statt.

Zehn Aktenordner der Kluterthöhle und Freizeit GmbH wurden in das Katasterarchiv des Vereins eingepflegt.

Östlich der Kluterthöhle rief man uns zu einem Forschungseinsatz. Bei Forstarbeiten waren zwei Schachtverschlüsse gefunden worden. Die Untersuchung ergab jedoch, dass es sich leider nur um zwei große runde Zisternen (13 x 6 m) aus den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts handelte.

Im westlichen Kluterthöhle system war ebenfalls viel los. Eine Infotafel des Geopark Ruhrgebiet konnte hier installiert werden.

Den jahrzehntelang vermauerten „Schienenschluf“ konnten wir mit finanzieller Unterstützung der Sparkasse Ennepetal öffnen und mit einem Tor sichern.

Zusammen mit Mitarbeitern des Bodendenkmalamts dokumentierten wir den vorhandenen Bestand an Luftschutzanlagen in der Bismarckhöhle und im Russenbunker bezüglich der Abgrenzung der zu renaturierenden Flächen zu den schützenswerten Einbauten. Dabei stellte sich heraus, dass es sich hier um ein weitgehend einmaliges Ensemble handelt. Den Kinderspielplatz erweckten wir anhand von Originalfotos mittels einer 3 D Animation beeindruckend wieder zum Leben. Dies geschah auch mit den Anlagen im Russenbunker.

In der Russenhöhle wurde damit begonnen, den nördlichen Spalt in der Regenhalle zu erweitern.

Die zunehmende massive Vermüllung der Landschaft am Kluterberg bekämpften wir hier mit Presseartikeln, Präsenz, Polizeieinsätzen, Videoüberwachungen, dem Aufstellen von Schildern und dem aktiven Säubern der Flächen. Ein Antrag an den Rat der Stadt Ennepetal wurde gestellt, rigoros mit maximaler Härte durchzugreifen. Unterstützung erhielten wir dabei schriftlich von zahlreichen Verbänden und Vereinen.

Anlässlich des Tags des Geotops war es auch diesmal für Interessierte möglich, die Russen-, Bismarckhöhle und den Russenbunker im Zuge einer geologischen Wanderung zu erkunden. Das Projekt „Ennepetaler Steinzeitwald“ wurde durchgeführt. Auf zwei Flächen (ca. 1 Hektar) pflanzten wir heimische, dem wärmeren Klima angepasste Bäume, wie sie hier schon in der frühen Jungsteinzeit wuchsen. Trotz der extremen Trockenheit behaupteten sich über achtzig Prozent der Pflanzen. Einige Städte und Organisationen übernahmen unsere Idee für ihre

eigenen Aufforstungen. Im Löwenspring führten wir mehrere Tauchgänge durch.

Nach jahrzehntelangen Bemühungen gelang es uns, die Heilenbecker Höhle zu erwerben. Damit ist eine der größten und schönsten Höhlen des Sauerlandes nun langfristig für die Höhlenforschung und den Höhlenschutz gesichert.

Wuppertal:

Wie schon 2019 setzten wir die Forschungen im Felsenkeller in der Paradesstraße weiter fort. Dabei wurden weitere natürliche Hohlräume oberhalb der vermauerten Bunkergänge zugänglich. Der Pflege und dem Ausbau der Anlage widmete man wieder einmal viel Zeit.

Der Vertragsabschluss über die Frettlöhrhöhle rückt durch einen neuen Besitzer wieder einmal in greifbare Nähe. Ob es diesmal klappt?

Der Eingang des Hardtstollens musste nach einem massiven Aufbruchsversuch komplett saniert werden.

Aufgrund der positiven Pressearbeit bezüglich unserer Arbeit im Schwelmer Tunnel bot man uns

den Rauenthaler Tunnel mit den angrenzenden Flächen zum Kauf an. Da die Anlage im Massenkalk liegt und sich hier ein vermauertes Portal befindet, an dem sich Mitglieder des Vereins schon 1976 die Zähne ausgebissen hatten, stimmten wir einem Erwerb zu. Die Stadt, der Fahrradverein „Neue Ufer“ und die Bundesbahn dankten es uns. Der Vertrag soll Anfang 2021 abgeschlossen werden. Diese Aktion mitten in Wuppertal wurde sowohl von der Presse, vom Radio als auch vom Fernsehen dokumentiert und begleitet. Eine Stellungnahme in der Bezirksvertretung Langerfeld rundete die positive Öffentlichkeitsarbeit ab.

Hagen:

Das größte Forschungsprojekt fand auf unserem Grundstück am Milchenbach statt. Hier waren vor einigen Jahren bei der Freilegung des Dolinenfeldes die wenige Meter langen Ponorhöhlen im Kühlenstück 1 und 2 entdeckt und für die weitere Forschung gesichert worden. In der Höhle 1 gruben wir uns, vorerst ergebnislos, in die Tiefe. Dabei beseitigten wir noch einiges an



Beim Projekt „Ennepetaler Steinzeitwald“ wurden dem wärmeren Klima angepasste Bäume gepflanzt (Foto: Stefan Voigt)

eingespültem Hausmüll. Die Höhle 2 überraschte nach kurzer Grabung mit einer offenen, stark bewetterten Fortsetzung. Zwei Engstellen wurden beseitigt. Leider beendete ein nachrutschen-der Block vorläufig die Arbeiten. Die Ganglänge beläuft sich derzeit auf 12 Meter. Weitere Einsätze sind aber für 2021 geplant. Auf der gleichen Wiese brach zudem ein neuer Erdfall von vier Metern Durchmesser und 2,5 Metern Tiefe ein, der zeitweilig den gesamten Milchenbach aufnahm.

Bei den archäologischen Grabungsarbeiten an der Blätterhöhle unterstützten wir die Wissenschaftler beim Schlämmen des Materials an der Voigt GmbH.

Schwelm:

An der Bürgerinitiative gegen das Industriegebiet in der Linderhauser Kalkmulde beteiligten wir uns mit einem Statement im Film, sowie mit Leserbriefen und Stellungnahmen. Es ist unglaublich, wie verbohrt und ohne jede Sachkenntnis so mancher Politiker und Planer des RVR an uralten Plänen festhält, die schon mehrmals auch von uns zerschossen worden sind.

Vom Bergamt wurden wir zu einem Erdfall an der Sedanstraße gerufen. Dabei stellte sich nach kurzer Grabung schnell heraus, dass es sich um einen Tagesbruch einer nur vier Meter unter der bebauten Oberfläche liegenden Stollenanlage handelt. Das Schwelmer Schächchen war Ziel umfangreicher Forschungsarbeiten. Es wurde gegraben, vermessen, fotodokumentiert und Engstellen erweitert. Die Ganglänge verdoppelte sich von 15 auf 30 Meter, die Höhendifferenz liegt bei 13 Metern.

Besonders interessant war der Fund von großen Bachkieseln und zahlreichen Fremdgesteinen (evtl. kreidezeitlich), die heute an der Oberfläche gar nicht mehr anstehen. Zusammen mit dem Geologischen Dienst arbeiten wir hier an der Lösung des Rätsels.

Im Zuge der Vorbereitung für den Radwegebau finanzierte uns die Stadt Schwelm den Verschluss und die Sicherung der Schwelmer Tunnelhöhle und des Schwelmer Schlammabades. Die Bauarbeiten wurden vom Fernsehsender DMAX begleitet und in der Serie „Helden des Alltags 24/7“ vorgestellt. Vorher jedoch konnte der Eingang der Tunnelhöhle in einer offiziell angekündigten und genehmigten Sprengung erweitert werden.

Oberbergisches Land:

Anfang des Jahres konnten wir die Schnellenbacher Erdfallhöhle hinter einer Garage nach mehrtägiger Grabung öffnen und sichern. Schließlich erreichten wir offene Gangpassagen, in denen wir nicht die Ersten waren. Es fanden sich Keilhauespuren eines vermutlich mittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Bergbaus. Die Ganglänge beträgt 25 Meter. Weitere, noch nicht befahrbare Fortsetzungen sind vorhanden.



Schnellenbach Erdfall
(Foto: Stefan Voigt)

Das mit Abstand größte und herausragendste Projekt des Jahres 2020 war aber wie auch schon 2019 das Windloch im Mühlenberg. Außerhalb der Fledermausschutzzeit waren wir so gut wie jeden Samstag vor Ort. Durch zahlreiche Neuentdeckungen erhöhte sich die Ganglänge noch einmal gewaltig um 1.782 Meter auf 8.256 Meter, die auch sofort vermessen wurden. Herausragendstes Highlight war dabei die Entdeckung des „Wunderlands“ mit seinen unglaublich bizarren und riesigen Eisenblüteformationen. Neben den „Bäumen des Glücks“ verdient die „Hydra“ besondere Beachtung – mit etwa 1,5 Metern Durchmesser eine der größten Formationen ihrer Art in Europa. Anlässlich dieses herausragenden Ereignisses produzierten wir zusammen mit einer Werbefirma den vier Minuten Trailer „Kristallwunder Windloch“ und gaben unter pandemiebedingten Einschränkungen eine große Pressekonferenz im Rathaus von Engelskirchen, bei der auch der Leiter des Geologischen Dienstes, der Leiter des Deutschen Bergbaumuseums Bochum sowie Vertreter der Uni Bochum anwesend waren und den Journalisten Rede und Antwort standen. Im Anschluss an die PK fuhren wir gleich weiter zum WDR nach Köln, um weitere Interviews im Fernsehen und im Radio zu geben.

Für die WDR-Produktion „Wildes Bergisches Land“ fertigten wir die Filmaufnahmen an. Zwei Mal gab es Auftritte im WDR 5 Quarxradio. Zum Jahresende gab es in der ARD ein 47-minütiges Podcast übers Windloch.

Der Höhlenweg in Engelskirchen wurde nach den Planungen in 2019 zügig verwirklicht. Die Texte der Tafeln wurden kon-



Eisenblüte – Baum des Glücks (Foto: Gero Steffens)

zipiert, bzw. Korrektur gelesen. Dafür war es auch notwendig, die Audiobeiträge in einem Tonstudio in Köln auf Band zu sprechen. Die Eröffnung des Weges wurde im Beisein von zwei Landräten gefeiert. Innerhalb kürzester Zeit hat sich die Tour zu der meist frequentierten Route der

23 Wege des „Bergischen Wanderlandes“ entwickelt.

Die Planungen für das Höhlenerlebniszentrum Windloch an der Aggertalhöhle wurden weiter massiv vorangetrieben. Die geschätzten Kosten liegen bei etwa 4,5 Millionen Euro. Die Verhandlungen mit dem Hei-

matministerium liefen bisher sehr erfolgversprechend. Das Geld für die komplette Sanierung der Aggertalhöhle aus der Leaderförderung ist mittlerweile bewilligt, die Arbeiten sollen in 2021 durchgeführt werden.

Die wissenschaftlichen Untersuchungen wurden weiter vorangetrieben. Dazu fand ein wissenschaftliches Koordinationstreffen in den Räumen der Voigt GmbH. statt. Mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde Engelskirchen wurden zahlreiche Datenlogger für Langzeitmessungen erworben und in der Höhle positioniert. Erste Probeentnahmen (Aragonite, Kryogene Kalzite, Sedimente, Mikroorganismen) fanden statt. Zusätzlich begannen wir mit faunistischen Untersuchungen. Die Profilaufnahme der Gangquerschnitte wurde ebenfalls begonnen.



Hydra (Foto: Gero Steffens)

Freizeit und Kultur in Zeiten von Corona

Das Jahr startete bei der Kluterthöhle und Freizeit GmbH & Co. KG wie immer mit der Vorfreude auf kommende Veranstaltungen und darauf, dass viele Gäste die Freizeiteinrichtungen Ennepetals für einen tollen Ausflug nutzen würden. Das Freizeitbad platsch sollte nach dem Umbau zum Naturfreibad das neue Highlight der Stadt werden, Theater- und Outdoorveranstaltungen waren geplant und in der Kluterthöhle startete der Januar mit einem Besucherrekord vielversprechend. Zu dieser Zeit ahnte noch niemand, dass dieses Jahr ganz anders werden würde als geplant.

Nachrichten aus China, wo sich ein neuartiges Virus verbreitete, kamen nur langsam an. Doch nach und nach infizierten sich auch in Deutschland immer mehr Menschen mit dem Virus. Es folgte der Lockdown: Ab dem 16. März waren plötzlich alle Einrichtungen der Kluterthöhle und Freizeit GmbH & Co. KG geschlossen. Nach Lockerungen im Sommer folgte ab dem 2. November ein weiterer Lockdown. Nicht nur für die Gesellschaft war und ist dies eine besondere Zeit mit zuvor undenkbaren Einschränkungen, die Umdenken und Flexibilität erforderte. Für alle Einrichtungen wurden Hygienekonzepte entwickelt und stetig angepasst. Neue Veranstaltungsideen, wie ein Autokino, sollte den Menschen wenigstens etwas Ablenkung im völlig ungewohnten Alltag bieten. Zwar mussten zeitweise alle Freizeiteinrichtungen in Ennepetal schließen, an die frische Luft aber durften die Menschen noch. Deswegen wurden neue Wanderrouten erarbeitet, um hier noch

mehr Möglichkeiten zum Entdecken zu bieten. Und auch wenn die Kluterthöhle kein Ausflugsziel am Wochenende sein konnte, so beherbergt sie doch ein großes Plus in diesen schweren Zeiten. Die keimfreie und durchgehend gleichtemperierte Luft hilft nachweislich bei der Therapie von Post-Covid-Patienten.

Für die Kluterthöhle und Freizeit GmbH & Co. KG ist seit dem Jahr 2020 alles anders als zuvor – doch ein Rückblick erlaubt den einen oder anderen Lichtblick in schweren Zeiten – für die Stadt, die Besucher*innen und unsere Mitarbeiter*innen. Bleibt zu hoffen, dass das Schlimmste überstanden ist und die zweite Jahreshälfte von 2021 wieder unvergessliche Erlebnisse möglich macht. Wir bleiben hoffnungsvoll – und flexibel. Bleiben Sie gesund!

Eröffnung des platsch Ennepetal als Naturfreibad
Grob gekachelter Retro-Charme unter einem Fünf-Meter-Turm aus Beton sowie ein Sanierungsstau, der sich gewaschen hatte, begrüßte bisher die Schwimmenden und zog einen Kostenapparat hinter sich her, der die Verantwortlichen in Po-

litik und Gesellschaft jedes Jahr aufs Neue erschauern ließ. Daher entstand die Idee für ein Ennepetaler Naturschwimmbad. Ende 2018 entschloss man sich, in den Komplettumbau zu investieren. Das Zentrum aller weiteren Überlegungen war forthin die Tatsache, dass das Bad ein Naturbad werden sollte, in dem das Wasser gänzlich ohne Chlor aufbereitet wird.

Im April 2019 begannen die Umbaumaßnahmen. Am 22. Mai 2019 erfolgte der Spatenstich. Der Zeitplan konnte trotz Corona nahezu eingehalten werden – ebenso das Budget in Höhe von etwas mehr als drei Millionen Euro. Die ausführende Fachfirma konzentrierte sich während des Umbaus fast ausschließlich auf die Unterstützung von Handwerksbetrieben aus Ennepetal und der nahen Umgebung.

In 15 Monaten Bauzeit hat sich das platsch von einer 60er-Jahre-Altlast in ein Naturfreibad mit Charme und Atmosphäre verwandelt. Am 18. Juni übergab das Generalunternehmen Eko-Plant das Bad offiziell an Bürgermeisterin Imke Heymann und Geschäftsführer Florian Englert. Doch was hat sich überhaupt



Das platsch – ein Naturfreibad mit Charme und Atmosphäre

verändert? Am offensichtlichsten: Das Schwimmerbecken ist verschwunden. Als Erinnerung steht noch ein kleines Stück Begrenzungsmauer. Auf der restlichen Fläche ist nun ein großzügiger Beach-Volleyball-Platz angelegt, dahinter befindet sich die Naturfilteranlage. Am Schwimmbecken ist ein weitläufiger Sandstrand angelegt, der Urlaubsatmosphäre aufkommen lässt. Wo einst der Sprungturm stand, fällt das Auge nun auf eine kleine Hütte, die Technik beherbergt. Kletteranlage, Wasserspielfeld und Sandstrand bieten aber mindestens genauso viel Spaßpotenzial.

Pünktlich zu den Sommerferien sollte der Badespaß in Ennepetal beginnen. Doch die geplante Freibad-Eröffnung am 27. Juni wurde aufgrund von Unwetterwarnungen verschoben und die Eröffnung fiel buchstäblich ins Wasser. Mit ein wenig Verzögerung startete dann am 3. Juli die Badesaison. Zur Eröffnung des Naturfreibades und passend zum Beginn der Sommerferien, gab es für alle Kinder und Jugendlichen bis einschließlich 15 Jahre ein Geschenk von der Reichert-Alanod-Stiftung, die seit 2018 insbesondere Kinder und Jugendliche in der Region fördert: Kinder und Jugendliche badeten bis zum 11. August kostenlos, denn die Stiftung übernahm die Eintrittspreise.

Zur Eröffnung und für den laufenden Betrieb musste aufgrund der Corona-Krise ein besonderes Sicherheits- und Hygienekonzept für das Naturfreibad entworfen werden. Die Kapazität im Freibad wurde auf 650 zeitgleich anwesende Besucher begrenzt und es wurde ein E-Ticket-System eingeführt, um

Zahlen und Fakten Naturfreibad

Anlagenfläche:	Ca. 1,5 ha, barrierefrei
Wasserfläche:	Ca. 1.240 m ² Gesamtfläche, 90 m ² Kinderplanschbecken, 1.150 m ² Kombibecken - davon 500 m ² Schwimmer- und 650 m ² Nichtschwimmerbereich inkl. 350 m ² Sandlagune
Wassertiefe:	Lagunenbereich: 0,25-1,25 m Nichtschwimmerbereich: 1,20-1,34 m Schwimmerbereich: 1,80-2,00 m
Wasservolumen:	1.470 m ³ Badewasser
Geomatrix-Bodenfilter:	2 Beetmodule mit 650 m ² Regenerationsfläche
Hydraulik:	Mehrfacher Kompletttausch des Wassers pro Tag
Ausstattung:	Riesenwellenrutsche, Planschbecken mit Röhrenrutsche und Wasserspielen, Matschspielplatz, Volleyballplatz, Strandbereich, Schwimm-autobahn, Water-Climbing-Anlage

neben den Kontaktdaten auch die Ein- und Auslasszeiten zu dokumentieren. Die Badezeit wurde, anders als im Hallenbad, nicht begrenzt. Stattdessen gab es Zeitfenster für den Einlass, um lange Schlangen am Eingang zu vermeiden. Die Buchung der Eintrittskarten erfolgte ab sofort über das E-Ticket-System. Spontane Badegäste wurden vor Ort aber nicht abgewiesen, sondern füllten im Fall freier Kapazitäten am Eingang ein Kontaktformular aus.

Dank des Hygienekonzeptes konnte auch das bereits abgesagte Musikpicknick dann doch stattfinden. Eigentlich im Hülssenbecker Tal beheimatet, zog die Veranstaltung unter dem Namen „Summervibes“ kurzerhand ins platsch um und bot den Badegästen an drei sonnigen Wochenenden einen Extra-Urlaubstag. Wasser, Strand, Sonnenschein und gute Musik – eine dringend notwendige Auszeit, nicht nur für die Besucher*innen.



Veranstaltung im platsch bei herrlichem Wetter

Kultur, Kabarett und Theater in Ennepetal

Die Pandemie hatte auch enormen Einfluss auf das kulturelle Veranstaltungsleben in der Stadt Ennepetal. In erster Linie traf dies das **Theaterabo** mit dem Stück „Willkommen bei den Hartmanns“ im März 2020. Zunächst war ein Ersatzstück geplant, welches dann leider abgesagt werden musste. Allen Karteninhaber*innen stand es frei, die Karten zurückzugeben, den Geldwert der Karten zu spenden oder gegen einen Gutschein einzutauschen. Gerade in dieser schwierigen Zeit zeigten sich viele Abonnent*innen unterstützend und solidarisch und spendeten ihren Beitrag zum Erhalt der Theaterreihe in Ennepetal. Nach Lockerungen im Sommer konnte im Oktober 2020 das Stück „Das Abschiedsdinner“ mit einem überarbeiteten Hygienekonzept wieder stattfinden, doch mit dem erneuten Lockdown mussten die restlichen Termine der Theaterreihe ersatzlos abgesagt werden.

Mit den Corona-Maßnahmen wurden für die kommende Saison Änderungen am Konzept vorgenommen. Unter anderem musste das Abonnement für die Saison 2020/ 2021 ausgesetzt werden, bis auf weiteres gibt es nur Einzelkarten. Um die entstandenen Ausfälle finanzieren zu können, bemüht sich das Kulturamt Ennepetal um das Förderprogramm „NEUSTART KULTUR“ der INTHEGA e.V. für Live- Kulturveranstaltungen.

Die **Kultgarage** hingegen konnte erfreulicherweise noch drei Veranstaltungen im Jahr 2020 durchführen. Auch hier wurde ein Hygienekonzept ausgearbeitet und es mussten Ände-



Theaterabo (Foto: Joachim Hiltmann)

rungen vorgenommen werden. Neben den Hygienevorschriften wurde die Teilnehmerzahl auf 100 Personen begrenzt und die Sitzplätze mit 1,5 Meter Abstand aufgestellt. Trotz der Corona-Pandemie wurden die Veranstaltungen gut angenommen. Die Besucher*innen wussten die Bemühungen und Arbeit der Veranstalter*innen und Künstler*innen zu schätzen und würdigten dies mit ihrem rücksichtsvollen Verhalten. Im Oktober wurde die Saison aufgrund der steigenden Infektionsfälle und den verschärften Maßnahmen vorzeitig beendet. Zwei Veranstaltungen aus dieser Saison mit den Künstlern Andreas Weber und Özgür Cebe stehen

noch aus. Die Termine sollen, sobald die Situation es wieder zulässt, in 2021 oder 2022 nachgeholt werden.

Da Veranstaltungen, bei denen sich Menschen aus fremden Haushalten begegnen, nicht möglich waren, wurde kurzerhand improvisiert: 2020 hatte Ennepetal sein erstes **Autokino**. Über mehrere Wochen wurden nachmittags und abends Filme verschiedener Genres gezeigt. Die Organisation erforderte neue und ungewohnte Wege. Das Ergebnis überzeugt: Die Besucher*innen hatten ein klein wenig Freizeitvergnügen mit nostalgischem Charme.



Das erste Ennepetaler Autokino



Geplante Märchenführung Winter 2021

Nationales Naturmonument Kluterthöhle

An der Kluterthöhle wurde der Betrieb ab dem 16. März komplett eingestellt, die liebevoll geplanten Osterführungen entfielen. Am 6. Mai konnten wieder erste Patient*innen unter strengen Hygieneauflagen für Kursitzungen in der Kluterthöhle therapiert werden, der Führungsbetrieb wurde ab dem 21. Mai langsam wieder aufgenommen.

Doch auch bis zum Ende des Jahres konnten nicht alle Führungen an den Start gehen. Fast alle bereits gebuchten Kindergarten- und Schulausflüge mussten abgesagt werden, ebenso die bereits lange im Vorfeld gebuchten Ausflüge im Rahmen von Ferienfreizeiten. Versuche, xx-treme-Touren in einer corona-konformen Variante zu entwickeln, scheiterten, Erlebnistouren konnten mit Abstrichen durchgeführt werden. Bei den Normalführungen wurde die Gästezahl drastisch reduziert, um die erforderlichen Mindestabstände einhalten zu können.

Die Nähe zu den Kunden ging verloren, doch alle – Mitarbeiter*innen und Besucher*innen – machten

bei gegenseitigem Verständnis das Beste aus der Situation. Im Sommer wurde ein Online-Buchungssystem eingeführt, um Gästen das Buchen transparent und einfach zu ermöglichen.

Zudem wurde der Corona-Winter geplant. Es war klar, dass weder Halloween, noch St. Martin oder Nikolaus in der Kluterthöhle so sein könnten wie in den vergangenen Jahren, also musste eine Alternative her: Es wurde fleißig gewerkelt und gebastelt, die Vorfreude auf eine Märchenlandschaft in der Höhle war groß. Im November sollte es losgehen, doch dann kam der nächste Lockdown. Die Höhle wurde wieder für den Freizeitbetrieb geschlossen. Aber davon lässt sich das Team die Vorfreude auf die Öffnung für Gäste nicht verderben. Das Konzept für die Märchenführung ist so angelegt, dass es auch später umgesetzt werden kann. Wenn Corona wieder mehr Freiheiten zulässt, wird es die Märchenlandschaft in der Höhle geben – vielleicht im Winter 2021?

Doch trotz all der Einschränkungen im Freizeitbetrieb der Höhle bietet die Funktion der Kluterthöhle als Kurhöhle einen gesundheitlichen Vorteil, der derzeit wichtiger denn je zu sein scheint. So bekam eine alte Tradition wieder mehr Bedeutung: Gäste mit Atemwegserkrankungen, besonders auch mit überstandener Covid-19-Erkrankung nutzen vermehrt die heilsame Luft in der Kluterthöhle, um eine teils lange Leidensgeschichte zu beenden.

Neben all den Einschränkungen und notwendigen Schließungen blieb frische Luft uneingeschränkt möglich. So erfreuten sich die Wanderwege zunehmender Beliebtheit. Eine neue Route zum Thema Höhle und Karst wurde zusammen mit dem Vorsitzenden des Arbeitskreises Kluterthöhle, Stefan Voigt, erarbeitet, eine Route definiert und entsprechende Erläuterungen in einem Wanderführer zusammengefasst, der im Jahr 2021 erscheinen wird.



Auf Ennepetal-Ölkinghausen (Foto: S. Böttcher)

Doc-Fuchs-Führungen

von Roman Krużycki

Nach den Erfolgen der Doc-Fuchs-Führungen im Jubiläumsjahr 2019 haben wir uns entschlossen, auch 2020 weitere Strecken zu erkunden. Diesmal allerdings nicht so geballt – überall auf einmal, gleichzeitig. Die ausführliche Information erschien in der Tageszeitung am 27. Januar – alle sechs Strecken wurden vorgestellt. Immer mit einem sachkundigen Begleiter und immer am 3. Sonntag im Monat um 13:00 Uhr. Leider erlaubte uns die Corona-Pandemie keine Führung im April („Ist der Weg wirklich schwarz?“ mit Ingrid Windmüller) und im Mai (um den Kohlenmeiler) vorzunehmen.

Dafür aber im Juni ließen wir uns von unserem heimischen Speläologen Stefan Voigt durch die Bismarckhöhle führen. Beim herrlichen Wetter, unter Einhaltung der Corona-Regel (Abstand – Händedesinfektion – Alltagsmaske) trafen sich etwa 28 Interessierte am Parkplatz „An der Kehr“, um von dort, entlang der Bahnlinie, zum Eingang der Höhle anzukommen. Viele von uns waren schon in dieser Gegend, aber nur wenige wussten,

wo sich der Eingang zur Höhle befindet und unter welchen Schwierigkeiten der Eingang passiert werden muss! Zwei unserer Teilnehmer konnten den Eingang – ein Schacht, ca. 60 x 60 groß in ca. 80 cm Höhe – nicht überwinden und mussten vor der Höhle auf uns warten. Aber jetzt erlebten wir nur Überraschungen: direkt die erste:

In der Bismarckhöhle gibt es keine Beleuchtung. Es ist keine öffentlich zugängliche Höhle. Nur wenige waren mit einer Lampe ausgestattet, die Meisten nutzten ihre Handys oder Foto-licht – ein Minuspunkt für uns, als Organisatoren, daran hätten wir eigentlich denken müssen, die Interessierten zu informieren. Naja. Weitere Überraschung war die Größe der Höhle – diejenigen, die die Kluterthöhle kennen, sehen dort lange Gänge, Labyrinth der Kurven und Höhenunterschiede und hier – zwei fußballplatzgroße Hallen, durch einen kurzen Gang verbunden, mit Resten der Notausstattung – während des Krieges wurde die Höhle als Luftschutzbunker benutzt und deswegen befand sich

dort alles, was man für einen Notfall braucht: eine Krankenstation, Spielgeräte für die Kinder, eine Küche, Abort usw. Weitere Überraschung – der Boden ist mit einer Schlackenschicht mit einem Gefälle begehbar gemacht. Während der Führung zeigte uns Herr Voigt sowohl weitere Zeugen der neuesten Geschichte als auch Elemente des Sedimentes des

Korallenriffs von vor 30 Millionen Jahren. Die Teilnehmer hörten sehr aufmerksam zu, was Herr Voigt erzählte und stellten einige Fragen, die direkt und ausführlich beantwortet werden konnten. Und zum

Schluss gab es noch eine Überraschung – auf die Frage, wo sich die Siegfried-Höhle befindet erfuhren wir, dass es die gleiche Höhle ist, aber vom anderen Eingang betreten.

Im Juli haben wir, Doc-Fuchs-Team, uns eine Sommerpause gegönnt.

Aber bereits im August, bei Regenwetter, ließen wir uns durch die evangelische Kirche in Milspe führen. Unter dem Titel „Ein Kreuz mit der Mitte“ wurden wir in die Geschichte und



Eingang der Bismarckhöhle



Führung 1: Durch die Bismarckhöhle mit Herrn Stefan Voigt



Führung 2. In der evangelischen Kirche in Milspe



Der neue Altar in der ev. Kirche in Milspe

Architektur des Gebäudes eingeführt. Frau Pastorin Ellen Härtel zeigte uns einige Elemente, die den Besuchern nicht sofort ins Auge fallen bzw. nicht darauf achten. Und, nach Ende der Führung, legte sie uns einen Test vor, den wir ausführen und gemeinsam korrigieren konnten.

Im September, wieder bei herrlichem Wetter, besuchten wir die Lohernockenstraße und die Loher-Nocken-Stiftung. Unter dem Titel „Broadway Ennepetals – Lohernockenstraße“ informierte uns Herr Dr. Hans Höfinghoff über die Entstehung, Geschichte und Entwicklung der Straße, die zu einer der ältes-

ten im Stadtgebiet gehört – ein ehemaliger Fußpfad von Altenvoerde in die Kirche nach Voerde. Die Entwicklung und die neuesten Projekte der Stiftung breitete uns Herr Dr. Thomas Trapper aus. Obwohl die Stiftung sich im Zentrum der Stadt befindet, für viele von uns waren es völlig neue Informationen. Voll zufrieden wurden wir nach 1,5 Stunden nach Hause entlassen. Vorher wurde noch eine hohe Spende an die Stiftung überreicht.

Die letzte, literarische Führung, im Oktober, fand im Haus Ennepetal statt. Autor Uwe Schumacher las uns einige Pas-

sagen aus seinen Büchern vor mit musikalischer Begleitung seiner Frau. Er wählte die Zeit der französischen Revolution aus, als in unserer Gegend viele Kohlenmeiler qualmten. Nach der Vorstellung blieb uns noch eine Möglichkeit die Werke von Herrn Schumacher käuflich zu erwerben und sie vom Autor unterschreiben zu lassen.

In dem Corona-Jahr konnten nur wenige Besucher die Führungen mitmachen. Deswegen hoffen wir, dass die für das nächste Jahr geplanten Strecken uneingeschränkt vorgenommen werden können.



Führung 3: In der Lohernockenstraße; links mit Dr. Höfinghoff und rechts mit Dr. Trapper

von Barbara Mittag

MyCity Ennepetal e.V. startete anders als sonst...

Dieses Jahr war ein besonderes! Die Corona-Krise hat unseren Alltag auf den Kopf gestellt und jeden von uns vor neue Herausforderungen. Auch der Ennepetaler Einzelhandel musste neue Wege gehen, um Kunden anzusprechen, da der persönliche Kontakt zu Menschen streng reglementiert war.

„Nie war es für die Geschäftsleute wichtiger auf sich aufmerksam zu machen, digital sichtbar zu sein und sein Angebot der aktuellen Zeit anzupassen als jetzt“, sagt Barbara Mittag, 1. Vorsitzende von „MyCity Ennepetal e.V.“ Zusammen mit der heimischen Audio- und Videoagentur „tomkomm“ hat MyCity das ganze Jahr über Aktionen entwickelt, die online gingen. In kurzen Episoden bekam man einen zeitgemäßen, unterhaltsamen und informativen Einblick in das Angebot des jeweiligen Unternehmens. „Menschen lieben Bilder – besonders Bewegtbilder“. Die Muttertagsaktion „Warum ist Eure Mama die Beste?“, hatte eine riesige Resonanz.

Unser Innenstadtmanager hat als Glücksfee fungiert und die Gewinner gezogen. Es wurde einem warm ums Herz, als die rührenden Antworten kamen. Mit tränenersstickter Stimme dankten die Glücklichen für die Muttertagstorte, gestiftet von Café Kartenberg oder der Kosmetikbehandlung von Kosmetik Mittag. Die Freude war riesig.

Hier mal eine bewegende Antwort: „Warum Mama die Beste ist“. Mein Vater ist vor 8 Monaten plötzlich verstorben. Meine



Muttertagsaktion

Mama war gerade einen Monat in Rente. Sie hat sich sehr auf die gemeinsame Zeit mit meinem Vater gefreut und dann kam plötzlich dieser schwere Schicksalsschlag auf sie zu. Trotz ihrer großen Trauer ist sie weiter, immer für meine Schwester und mich und für alle anderen Familienmitglieder, da. Sie hat für alle ein offenes Ohr und hilft, wo sie kann. Sie steckt den Kopf nicht in den Sand, sondern versucht sich ins Leben zurückzukämpfen. Auch, wenn dies sicherlich nicht leicht ist. Nach den schweren Monaten würde sie sich über den Gewinn freuen.

Im Rahmen der Muttertagsaktion hatte die Vorsitzende von MyCity dann die Idee, dass auch die Väter zu gegebener Zeit bedacht

werden müssten. Wir riefen zu einer Mal-Aktion auf und siehe da, es nahmen wieder viele Kinder teil. Hübsche, liebevoll gemalte Kinderbilder wurden eingereicht. Die Väter haben sich sehr über die Preise, dank der gelungenen Bilder der Kinder, gefreut. Sponsoren der Aktion waren: Baumarkt Hellweg, Baustoffe Crone, Kosmetik Mittag und MyCity.

Mit den Förderprogramm von Vital NRW bekamen wir eine Marktplatzbeleuchtung. Drei Bäume sowie die Fassenden der umliegenden Marktplatzbebauung konnten somit erstrahlen. Es war eine wunderschöne warme Atmosphäre während der dunklen Jahreszeit, auch wenn wir nicht unseren Adventsmarkt stattfinden lassen konnten.

Dann folgte eine Gemeinschaftsaktion der Ennepe-Ruhr-Städte „Hand in Hand für Wirtschaft



Vatertagsaktion



euronics berlet machte mit – Kunst und Handel

und Kultur“ zur Belebung der Innenstädte. Die Ausstellung Art EN war erfolgreich. Da hatten sich die Künstler mächtig ins Zeug gelegt und beeindruckende Werke in 21 Ladenlokalen in unserer City präsentiert. Zum Auftakt schauten sich Landrat Olaf Schade, Bürgermeisterin Imke Heymann und der AVU-Vorstand die ausgestellten Werke an. Die künstlerische Vielfalt zeigte, wie viel Potenzial im Ennepe-Ruhr-Kreis zuhause ist.

Alle Jahre wieder? Die Weihnachtszeit ist ohne Zweifel eine andere in diesem Corona-Jahr. Was aber nicht hieß, dass Kreativität und Engagement im Lockdown sind. Im Gegenteil: Der Innenstadtverein MyCity und die Einzelhändler vor Ort kombinieren AHA-Regeln mit AHA-Erlebnis! 60 Dekogläser, von MyCity gestiftet, funkelten in den Schaufenstern der Innenstadt und haben eine klare Botschaft: Ennepetal leuchtet.

Für leuchtende Augen haben auch die Geschenketipps des Ennepetaler digitalen Adventskalenders gesorgt. Ab dem 1.

Dezember gingen alle zwei Tage ein neues von Tom Hoppe produziertes Video online. 14 Einzelhändler und Dienstleister quer durch den ortsansässigen Branchenmix gaben darin Inspiration, was man (und Frau) zum diesjährigen Fest und in entspannter Atmosphäre erwerben bzw. sich bequem nach Hause liefern lassen kann. Die Türchen öffneten sich auf www.mycityennepetal.de. Zudem konnten die beteiligten Händler

die Spots auch über eigene Social-Media-Aktivitäten verbreiten. Das Ziel: dass sie im positivsten Sinne viral gingen und ansteckend zugunsten einer lebendigen Innenstadt wirkten.

Das nächste Highlight folgte am 5. Dezember. Die Geschäfte vor Ort entfalteten an diesem Tag besonderen Weihnachtszauber und Adventsstimmung. Kinder der Ennepetaler Kindergärten haben zusammen mit ihren Betreuer*innen Baumschmuck gebastelt, der auf dem Mycity-Weihnachtsbaum bei euronics Berlet zum Tragen kam.

Das sollten sie sehen! Auch der Nikolaus war da – mit Mund-Nasen-Schutz und Abstandshaltung versteht sich.

Last, but not least winkte eine Tombola mit tollen Preisen, von der Teemaschine über die Kosmetikbehandlung bis hin zum Raclette-Gerät. Bürgermeisterin Imke Heymann sollte die Gewinner in der Weihnachtswoche bei Berlet ziehen, dies wird im Neuen Jahr durch die dann entstandene Situation nachgeholt.



„Ennepetal leuchtet“ war wunderschön anzuschauen



Weihnachtliche Stimmung in Milspe



Barbara Mittag (Mitte) schmückt den Baum

Der Loserlös kommt den beteiligten Ennepetaler Kindergärten zugute“. Keine Frage, die aktuelle Zeit war und ist herausfordernd. Aber sie ist auch eine Chance: zusammenhalten, aufeinander zu achten und unsere Stadt auf diese Weise zum Leuchten zu bringen“, sagte die Mycity-Vorsitzende Barbara Mittag.

2020 – ein turbulentes und aufregendes Jahr ging nun zu Ende, das auch viel Belastendes und viel Unsicherheit mit sich gebracht hat. Die Corona-Pandemie hat uns allen viel abverlangt und Selbstverständliches in Frage gestellt. Deshalb kommt es jetzt nochmal darauf an, dass wir Beschränkungen einhalten,

Vernunft und Disziplin zeigen und dabei alle zusammenhalten. Bleiben Sie gesund!!

Hier-wätt-Platt-gekürt...

Twe Voerder unner sich

*Emil und ernst drapen sich am Sarahstift un gongen tesammen int
Dorp. Unerwiergens kürden se van dürt un dat.
Op emol freich Emil Ernst op hä woarl wüsste op Wirpschen ok Corona
hadden. Ernst lacherde sich kaputt. So wat blödes ha hä noch nich
gehört. Hä freich Emil wie hä dann do drop köm.
Sowatt giert et doch nicht, Wirpschen un Immen sitt gesund.
Dann vatallde äm Emil dat.
Eck woll nom Hüsken, als eck dän Dirkel hochmok
da saht op dä Brille ne dicke Wirpsche.
Och, sach Ernst, do mochs du die es dropsetten,
dann hä am Owend diene Liese gesach:
„Kühl häs du en knackigen Ächsen“.*

Friedel Hillner

Zu guter Letzt

von Helmut Schulte

Als ich kein Straßenfußballer mehr war

Im Sommer 1964 zogen wir von Hagen-Haspe nach Ennepetal-Voerde. Meine Eltern übernahmen die Gaststätte „Haus Lohmann“ am Hoppe in der Breckerfelder Straße. Damit war meine Zeit als Straßenfußballer endgültig vorbei, und ich war immer noch kein besonders guter Fußballer.

Ich meldete mich beim FC Blau-Weiß Voerde an und spielte dort in der A-Jugend. An den Jugendvorstand kann ich mich noch gut erinnern: Kurt Tiegs und die Brüder Horst und Hans Hopp. Vom geschäftsführenden Vorstand sind mir noch in Erinnerung: Robert Marl (1. Vorsitzender), Paul Kötting (Kassierer), Paul Cramer (Geschäftsführer), des Weiteren Werner Kötting, Jupp Wittur und Jonny Hermann.

Der Platz am „Tanneneck“ war ein sogenannter Tennenplatz mit schwarzem Splitt. Aber es gab schon ein Sportheim. Hier wohnte der Platzwart, Paul Janitz, mit seiner Familie. Es gab zwei Mannschaftskabinen, fünf Duschen und Toiletten. Das war zu der Zeit schon eine gute Ausstattung.

In Altenvoerde mussten wir auf dem „Jahnplatz“ antreten. Da wurde sich auf dem Wäscheboden der Gaststätte Grebe umgezogen.

Dann ging es im Sportdress zu Fuß durch die ganze Mittelstraße und ein Stück die Loher Straße rauf zum Platz.

In Schwelm „Am Brunnen“ spielte Schwelm 06. Umgezogen wurde sich auf der anderen Straßenseite im Keller der Gaststätte „Am Brunnen“. Ein sehr altes Fachwerkhaus mit sehr niedrigen Kellerräumen. Aus den Decken ragten Eisenträger heraus und man musste auf seinen Kopf aufpassen.

In Silschede haben wir mal wintertags gespielt. Zum Waschen stand am Platz eine alte Zinkwanne. Die Wasseroberfläche war zu einer dicken Eisschicht gefroren. Der Platzwart hat das Eis mit einer Axt klein geschlagen, und wir konnten uns mit dem Eiswasser waschen. Man musste sich damals eben manchmal noch etwas behelfen.

Ein Jahr spielte ich bei BW in der A-Jugend. Unser Trainer war Heinz Schönfeld. An folgende Mitspieler kann ich mich namentlich erinnern: Volker Skopp, Manfred Draut, Hans Taube, Jochen „Lupo“ Hamacher, Klaus Ulrich Schäfer, Karl Hans „Hanni“ Schröder, Bruno

Wenk, Jürgen „der Lange“ Fenger, Willi „Pille“ Tennagel, Alfred Harich, Walter Höhne, Volker Breick, Bernd Rudolfs, Harold Baiert und ich. Oft mussten auch jüngere Spieler aushelfen. Harold Baiert und Hans Taube zum Beispiel. Leider hatten beide auch ein sehr trauriges Schicksal. Hans Taube ist mit siebzehn Jahren an einer Blinddarmentzündung gestorben, und Harold Baiert ist mit neunzehn Jahren bei einem Autounfall ums Leben gekommen.

Ich ging im Oktober 1965 für vier Jahre zur Bundesmarine als Schiffskoch. Vom Sommer 1970 bis Sommer 1972 ging ich nach Stuttgart zur Technikerschule. Danach spielte ich ein paar Jahre in den Seniorenmannschaften von BW Voerde.

Es gab noch die legendären Sommerfeste bei BW am Tanneneck im Waldstück oberhalb des Sportplatzes. Eine betonierte Tanzfläche gab es dort auch. Ein Getränkestand und eine lauschige Weinlaube mit bunten Lampen sorgte für die entsprechende Stimmung. Es wurde gegrillt, und die Musik in gedämpfter Lautstärke sorgte für stimmungsvolle Unterhaltung.



Da ich ja als Schiffskoch bei der Bundesmarine war, war ich qualifiziert, mit dem alten Haudegen Werner Kötting Erbsensuppe zu kochen. In der Großküche des Knabenheims Lohernocken ging es freitagabends los. Zuerst wurden Schweineköpfe und Pfötchen abgebrüht und vorgegart. Samstagmorgen wurde das zu verwertende Fleisch von den Knochen abgelöst und klein geschnitten. Die Erbsen waren auch seit Freitagabend schon eingeweicht worden. Die entsprechenden Zutaten an Suppengemüse wurden klein geschnitten und samstagsmittags waren ca. 300 Liter Erbsensuppe fertig. Die Gäste des Sommerfestes warteten schon auf diese leckere Mahlzeit.

Bald kamen aus ganz Voerde Leute und holten sich für zu Hause entsprechende Portionen. Wenn wir Glück hatten, hatten die Helfer Sonntagmittag noch jeder eine Portion, aber meistens war die Erbsensuppe am Samstagabend vertilgt.

Ein besonderes Erlebnis war auch immer die Nachtwache, denn die Getränke und Verpflegung auf dem Kühlwagen mussten ja bewacht werden. Das Rote Kreuz hatte ein großes Zelt aufgebaut mit zwei Liegen. Es gab aber so viele Freiwillige für die Nachtwache, dass mancher seinen eigenen Liegestuhl mitbrachte. Nach einigen Bier wurde auch schon mal um Mitternacht ein Elfmeterschießen veranstaltet. Es kam auch vor, dass jemand sonntagmorgens mit seinem „Bett“ auf dem Mittelpunkt des Sportplatzes erwachte. Leider sind auch diese Zeiten vorbei. Die Schiedsrichter wurden damals mehr als Respektspersonen akzeptiert, zumindest in meinen Erinnerun-

gen. Natürlich gab es auch zu der Zeit schon Anfeindungen den Schiedsrichtern gegenüber. Aber es gab auch schon mal lustige Begebenheiten auf dem Sportplatz.

Aus Haspe kannte ich noch den Schiedsrichter Willi

Arnold. Er musste uns mal am Tanneneck pfeifen. Kurz vor seinem Anpfiff entdeckte er mich. „Augenblick mal“ sagte er: „So viel Zeit muss sein“. Er kam quer über den Platz zu mir und drückte mich fest mit beiden Armen. „Junge, Helmut wie geht es dir, wir haben uns ja ein paar Jahre schon nicht mehr gesehen.“ An diesem Tag war es etwas kälter, und Willi Arnold trug einen verwaschenen dunkelblauen Trainingsanzug und eine Pudelmütze als Schiedsrichter. Ich kannte



Bei Gerda Westenburg: Udo Möske, Kurt Tiegs, Jürgen „Baby“ Bohm, Manfred „Joschi“ Joswig trinken Pils, ich trinke Alt

ihn ja vom Hasper Sportverein, dort war er im Jugendtrainerstab. Als Respektsperson sprach ich ihn mit Herr Arnold an. Nach dem Spiel sagte er: „Hör mal, du spielst jetzt bei den Großen, darum sagst du nun Willi und du zu mir, aber glaube ja nicht, dass du dir im Spiel mehr erlauben kannst als alle anderen.“

Aus Gevelsberg kam der Schiedsrichter Karl Hembeck. In seinen Taschen hatte er immer ein paar Bonbons. Gerieten wäh-



Eines meiner ersten Alt-Herren-Spiele für BW Voerde auf dem Aschenplatz „Am Tanneneck“ V. l.: Gerd Neumann, Udo „Pice“ Altfeld, das Gesicht von mir, Eckhard Mittelstädt, Hans Matschke, Helmut Wölk, Günter „Günni“ Karch, Mijo Secer, Uwe Breitkopf, Günter Fuchs

(9. 07. 90)

Paß-Nr.: 477879

Name: SCHULTE, HELMUT

geb. am: 10. 11. 46 12

Verein: FC BLAU-WEIß VOERDE

LSB-Nr.: 5102024

Spielberechtigt für:

Pflichtspiele	ab:	14. 11. 64
Freundschaftsspiele	ab:	14. 11. 64

Für die Richtigkeit der Angaben zur Person

Unterschrift / Stempel des Vereins

Unterschrift Spielerin / Spieler

Änderungen im Spielerpaß durch den Verein werden als Fälschungen angesehen und bestraft.

Westdeutscher Fußballverband e.V.

Sprockhövel, deren Spieler ja alle im Seniorenbereich einige Klassen höher gespielt haben, als jeder unserer, Spieler, haben wir jeweils gewonnen. Die AH-Mannschaften bestanden ja zum größten Teil aus Spielern, die in dem Verein groß geworden waren.

Wenn ein Spieler mal vom Heimatverein zu einem höherklassigen Verein wechselte, so kam er meistens im AH-Alter zurück zum Stammverein. Da konnte man sich, und da waren die Freunde und Kameraden. Man spielte gegen Mannschaften, die man von jeher schon kannte, aber auch gegen Mannschaften, die zur aktiven Zeit einige Klassen höher gespielt hatten.

Doch nach dem Spiel wurde es oft genug noch richtig gemütlich in der sogenannten dritten Halbzeit. Bei einem Bierchen wurde von alten Zeiten geschwärmt und alte Geschichten aufgewärmt. Es wurde in Erinnerungen geschwelgt, und es wurden Lieder gesungen und Späße gemacht.

Auf Sommerfesten und Turnieren gingen die Feiern schon mal bis in den frühen Morgen.

rend eines Spiels zwei Spieler aneinander, kam es vor, dass er das Spiel unterbrach und beide Spieler zu sich rief. Er gab jedem ein Bonbon und sagte: „So nun gebt euch die Hand und vertragt euch.“

Dann gab es noch Walter Heinemann. Er kam aus Iserlohn oder Hemer. Wenn er bei uns auf dem Sommerfest pfeifen musste, hatte er sich angewöhnt, mit uns zu feiern, und er übernachtete in den Umkleidekabinen. Leider gibt es solche Originale heute nicht mehr. Da ich wie gesagt nie ein besonders guter Fußballer war, legte ich mehr Wert auf die Gemütlichkeit. Von daher kam mir die Zeit in der Altherrenmannschaft sehr entgegen.

Als ich mit Anfang dreißig der Alten-Herren-Abteilung beitrat, machte AH-Fußball gerade einen Wandel durch. Kannte ich AH-Fußball klischeehaft mit Spielern, die dicke Bäuche und Glatzen hatten, so wurde der AH-Fußball nun immer populärer und ernsthafter.

Neben Freundschaftsspielen wurden Turniere ausgerichtet. Die Hallenmeisterschaft im Winterhalbjahr erfreute sich immer größerer Beliebtheit. Auch Stadtmeisterschaften wurden ausgetragen. Anfang der 1980er Jahre wurden wir viermal nacheinander Stadtmeister der Alten Herren auf dem Feld.

In diese Zeit fiel auch unser größter Erfolg bei der Hallenmeisterschaft. Hinter TSG Sprockhövel wurden wir in der A-Gruppe mit einem Punkt Rückstand Zweiter. Gegen die beiden großen Favoriten, VfL Gevelsberg und TSG





Die Erste Mannschaft des FC Blau-Weiss Voerde Anfang der 60er Jahre. Hinten v.l.: Gustav Ellinghaus, "Bubi" Mester, Ernst Uebelgünne, G.A. "Männe" Henning, Horst Berger, Robert Marl (1. Vorsitzender). Mitte v.l.: Helmut Wölk, Eckhardt Mittelstädt, Kurt Westip, Rolf Sängner. Vorne v.l.: Horst Wimmer, Siegfried Ifländer, Ernst Peter"

Auch gab es Mannschaftsfahrten, um mal etwas weiter weg einen Verein zu besuchen. Jahrelang hatten wir ein besonders freundschaftliches Verhältnis zu der AH-Abt. des VfL Gevelsberg.

Wenn in Voerde Kirmes war, kam es am Montagabend zu einem Freundschaftsspiel bei uns am Tanneneck. Die Gevelsberger hatten einen gelernten Schlachtermester in ihren Reihen. Er brachte Grillgut mit, und nach dem Spiel wurde gegrillt und ein paar Bier getrunken. Dann ging es noch für ein, zwei Stunden auf die Kirmes zum BW Bierstand. Die Frauen trugen dazu bei, dass die Kameradschaft über viele Jahre funktionierte. Auch das ist heute leider alles rückläufig.

Die erste AH-Mannschaft ist leider aus der A-Klasse abgestiegen. Dafür sind wir mit der Zweiten in die A-Klasse aufgestiegen. Das entscheidende Spiel gegen Silschede haben wir durch einen Sieben-Meter-Strafstoß gewonnen. Peter Laumann war gefoult worden und unser Torwart Erwin Monse verwandelte den fälligen Strafstoß. Unter der Dusche spendierte Peter Laumann Sekt und Zigarren.

Doch wenn ich alte Fußballkameraden treffe, heißt es nicht selten: „Ach weißt du noch?“ Nun, ich erinnere mich gerne und denke mit etwas Wehmut daran, als der Fußball für mich auch etwas mit der entsprechenden Lebensart zu tun hatte: „Es war eine schöne Zeit!“

Zum Abschluss möchte ich aus meiner Erinnerung und mit meiner subjektiven Meinung meine Wunschmannschaft des FC BW Voerde benennen: Torwart: Werner Menzel. Abwehr: Detlef Schwerdt, Detlef Millhoff, Gustav Adolf Henning, Björn Sobozki und Jochen Hamacher. Mittelfeld und Angriff: Rüdiger Möske, Lars Möske, Manfred Lemke, Dietmar Homberg, Alfred Harich, Harold Baierl, Inan Koc, Engin Üstün, Klaus Peiniger und Jürgen Tiegs. Trainer dieser Mannschaft wäre Dieter Kürlies.

Ich bin auch überzeugt, diese Spieler als Mannschaft ergäben heutzutage einen guten Oberliga-Kader. Das sind sechzehn Spieler, denn heutzutage darf ja ein paarmal gewechselt werden.



Aufstieg in der Halle 1982. Obwohl ich eher ein Kämpfer und Zerstörer war, schoss ich die meisten Tore. Gegen Asbeck gelang mir sogar ein Kopfballtor. Darauf sagte Fiddi Duwe: „Du kannst zwar kein‘ Fußball spielen, aber geh‘ nach vorne – du triffst wenigstens!“

Nun wie gesagt, das ist rein subjektiv nach meinen Erinnerungen.

Es mag sein, dass bei BW zwischenzeitlich auch gute Spieler waren, die in dieser Mannschaft hätten spielen können, aber ich habe nur aus den Spielern gewählt, die bei BW groß geworden sind und die ich gekannt habe. Einige alten „Blau Weiße“ werden sicherlich bei dem einen oder andern Namen ins Schwärmen kommen, dann sagen auch sie: „Das waren noch Fußballer und es war eine schöne Zeit.“

Hier wätt Platt-gekürt...

Herwes 2020

*Im Nierwel liert dä
Schöplenberg buten früset
dä Gahnnezwerch.*

*Dä letzten Knospen
sitt anne Rosen un dä
Bessvaar es im Gahnen
am krosen.*

*Use Noba hiärt alt dä
Heizung ahn, nu es dä
Herwes bie us dran.*

*Inne Alpen foll dä erste
Schnee, en biertken fröh,
wie eck dat seh!*

*Van enem Dag ob dänn
Annern woar dä Sommer
wäch un in September nur
tien Grad, dat es schlech.
Vüöll te daun es noch
do buten, afteschieen un
opterrümen, man maut
sich sputen.*

*Inne Hütte wätt dä
Summerstäule gebracht,
man kann nich wirten
wat kömmt üwer Nacht.
Dä Summer brach us jo
vüöl Hitze dat maut me
seggen, dat woar Spitze.*

*Denn Corona hadde es
jo geschafft man konn
nirgendwo hengoan,
unwoarn abgeschlafft.*

*Man soch keen
Vawandten un keene
Frönne, eck segge ink,
dat es noch lange nich te
Enne.*

Friedel Hillner



Schalungssysteme



Verbausysteme



Geotechnik

**Bauen verändert die Welt.
Wir verändern das Bauen!**

Innovationen aus Ennepetal weltweit im Einsatz.

FRIEDR. ISCHEBECK GMBH | Loher Str. 31-79 | DE-58256 Ennepetal | www.ischebeck.de

**EINFACH mal
LOSLASSEN...**
...im neuen
Naturerlebnisbad platsch!

Genieße im neuen
Naturerlebnisbad platsch
die Sommertage wie Urlaubstage.
Ab sofort geöffnet!



**EINFACH mal
wieder DURCHATMEN
in der
KLUTERTHÖHLE!**

Nutze die staub- und
allergenfreie Höhlenluft,
um Beschwerden bei
Atemwegserkrankungen
und Allergien zu lindern.



ZEIT | GESCHICHTE

erinnern | bewahren | mahnen | schwelgen | festhalten

... drucken



JÜNGERMANN
DRUCK + SERVICE

Seit 1907.

Lohmannstraße 6-8 | 58256 Ennepetal
Telefon 02333/974949 | info@juengermanndruck.de



Tietzsch

Spannungsprüfer Made in Germany

Rudolph Tietzsch GmbH & Co. KG
Willringhauser Straße 18
58256 Ennepetal

Telefon +49 2333 75989
Telefax +49 2333 75257

info@tietzsch.de
www.tietzsch.de

An
Eurer
Seite!

♥
Mit viel Herz
für unsere
Heimat!



Exklusiv für EN!
avu.de/heimat

AVU...



**SCHILDER
STAND-PYLONE
DIGITALDRUCK
LICHTWERBUNG
BESCHRIFTUNGEN
GROSS-WERBEANLAGEN
OBJEKT-LEITSYSTEME**
Sonnen- u. Sichtschutz für Glasflächen

Planung · Ausführung · Montage

**WIEBERNEIT
AUSSENWERBUNG**

Ennepetal Scharpenberger Str.91

TEL. 023 33 / 63005
info@waw-wieberneit.de

www.waw-wieberneit.de



MORHENNE
Dachdeckermeister



Schnabeler Weg 27
58256 Ennepetal

Tel.: 02333 608876
Mobil: 0175 5982722
Fax: 02333 608877

Jens Morhenne
Dachdeckermeisterbetrieb

info@morhenne-dach.de
www.morhenne-dach.de



Innungsbetrieb

SIEGFRIED JACOB METALLWERKE
RECYCLING IS OUR DNA



Wir leben Recycling. Seit über 60 Jahren.

Als international tätiges Familienunternehmen verbinden wir traditionelle Werte mit modernsten Technologien. Unser Anspruch ist es, weltweit einen entscheidenden Beitrag zur Verbesserung der Umweltbilanz zu leisten und wertvolle Ressourcen zu wahren. Deshalb geben wir täglich alles, um die Grenzen des Möglichen immer wieder zu erweitern.

Siegfried Jacob Group:



Siegfried Jacob Metallwerke



Hamburg



Nickelhütte Aue



Jacomij Metalen

Siegfried Jacob Metallwerke
GmbH & Co. KG

Jacobstraße 41–45,
D-58256 Ennepetal

T +49 (0) 2333 985 0
F +49 (0) 2333 985 1188
info@jacob-metall.de

www.jacob-metall.de

MUT ÖFFNET TÜREN

Anina Guyer,
Marketing Specialist, Schweiz

WERDEN SIE TEIL
UNSERES TEAMS.
JETZT
BEWERBEN

Unsere Türen stehen Ihnen offen. Als eines der Top-3-Unternehmen weltweit für Zutritts- und Sicherheitslösungen machen wir das Leben einfacher, intelligenter und sicherer. Wir sind ein verlässlicher Partner und bekannt für herausragende Leistungen, Innovation und ein motivierendes Arbeitsumfeld. Werden Sie Teil unseres Teams von 16.000 Kolleginnen und Kollegen auf der ganzen Welt und helfen Sie uns, Vertrauen zu schaffen – jeden Tag.

WIR SCHAFFEN VERTRAUEN. JEDEN TAG.

www.dormakaba.com/de/karriere

dormakaba 